Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł.**, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Mittwoch, den 15. August 1928 — Nr. 186

Schönes Wetter — Gutes Essen.

Der zweite Tag der Legionäre. — Litauen will nicht in Genf verhandeln. — Der Marschall abgereist.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

wt. Warschau, 14. August 1928.

Auch der zweite Tag der Wilnaer Zusammenkunft ehemaliger Legionäre ist zu Ende gegangen, ohne daß noch irgendwelche politischen Ueberraschungen, die von manchen Leuten vorausgesehen wurden, stattgefunden hätten. Insbesondere glaubte man, daß Piłsudski all das, was er in seiner Rede im Redouten-Theater vor den Legionären verschwiegen, in vertrautem Kreise während des Frühstücks, das der Wilnaer Wojewode gegeben hatte, sagen werde. Indessen sprach Piłsudski bei dieser Gelegenheit lediglich vom schönen Wetter und vom guten Essen.

Piłsudski ist gestern abend aus Wilna abgereist und heute früh in Warschau eingetroffen, wo ihn ein zahlreich versammeltes Publikum begeistert empfing. Auch auf den kleinen Stationen während der Fahrt versammelten sich hier und da Menschengruppen, die begeistert „Hoch lebe der Marschall!" riefen.

Wie einige polnische Zeitungen zu berichten wissen, beabsichtigt Piłsudski, seinen Kuraufenthalt in Rumänien zu nehmen, den er bekanntlich aufgeschoben hatte, um an der Wilnaer Zusammenkunft teilnehmen zu können.

Unterrichteten Meldungen zufolge wird er sich vorerst auf das Landgut Targowiste und sodann nach dem Herkules-Bad begeben, wo sich bereits heute schon ein Adjutant Piłsudskis als Quartiermeister betätigen soll.

Daß wir mit unserer Voraussage, der verhältnismäßig ruhige Verlauf der Legionärtagung werde jedenfalls nicht dazu beitragen, das polnisch-litauische Verhältnis nun plötzlich herzlich zu gestalten, recht behalten haben, erweist sich bereits heute schon.

Wie die Polnische Telegraphenagentur (Pat.) aus Kowno meldet, soll es die litauische Regierung kategorisch abgelehnt haben, dem polnischen Vorschlage gemäß die Plenarkonferenz in Genf und nicht in Königsberg abzuhalten. Die offiziöse „Epoka" versieht diese Meldung mit folgendem Kommentar:

Man wird weder in Genf, noch in Paris und London oder gar in Berlin verstehen können, weshalb Litauen es ablehnt, in Genf zu verhandeln.

Die litauische Haltung wird höchstens in Moskau Verständnis finden. Man wird abwarten müssen, ob sich diese polnische Meldung bewahrheitet.

Auf das Fehlen innerpolitischer Momente in der Rede Piłsudskis weist der „Robtnik" hin und stellt fest, daß die Legionäre sich piłsudskischer gefühlt hätten als Piłsudski selbst, als sie in der Huldigung dem Marschall ihre Unterstützung bei seinen Verfassungsreformplänen zusagten. Nur das Parlament, sagt der „Robotnik", habe das Recht, eine Verfassungsänderung zu beschließen, und die Bemühungen der Legionäre könnten hier keine Bedeutung haben.

Die Wilnarede im Wortlaut.

Die Ausdrucksfähigkeit der Sprache. — Liebe Erinnerung.

Meine geehrten Damen, liebe Gefährten!

Wenn ich hier in Wilna spreche, will ich allen Groll und alle Bitterkeit aus meiner Rede bannen; denn hier bin ich als Knabe durch die Straßen getollt, hier ging ich zur Schule und hier lernte ich denken und lieben. Darum fort mit Groll und Bitternis!

Als ich so über das Thema meiner Rede nachdachte, suchte ich nach den einfachsten Dingen, und ich fand das Thema. Vielleicht ist meine Wahl nicht sehr glücklich ausgefallen, aber ich will doch darüber sprechen, nämlich von der Linguistik. (Ausdrucksfähigkeit der Sprache! Red.). Ich ging in die Realschule und bin in den Sprachen niemals stark gewesen. Im Gegenteil, ich hatte einen ziemlich großen Abscheu vor den Sprachen, aber im Laufe meines Lebens habe ich in so vielen Gefängnissen gesessen und so viele Jahre meines Lebens in der Einsamkeit zugebracht, daß ich den Drang verspürte, über Worte nachzudenken, und über die Begriffe, die den Worten zugrundelagen.

Von einem Worte will ich sprechen, über das ich in der Einsamkeit nachgedacht habe. Dieses Wort lautet in der polnischen Sprache „lieb" (miły). Ein Wort, das sich in andere Sprachen schwer übertragen läßt. Ich suchte nach einem entsprechenden Wort in anderen Sprachen, fand aber keines. Das Wort „lieb" läßt sich durch kein Synonym bezeichnen.

Nehmen wir nahestehende Worte, wie „schön" oder „hübsch", dann sehen wir gleich, daß „lieb" oft im Gegensatz steht zu „schön" oder „hübsch". Wir sahen: „ein liebes Gesicht", „ein liebes Lächeln", und „liebe Erinnerungen". Der Begriff des Schönen steckt darin nicht. Ein liebes Ding heißt nicht dasselbe, wie ein schönes Ding.

Wird die Seele von einer anderen Wahrheit erfaßt. „Lieb" bleibt eben „lieb" und basta. Es liegt in dem Worte ein bestimmter Reiz, ein Reiz, der stärker ist als alle sonstige Macht, und schöner als alles Schöne sonst.

Er zieht die Seele heftig an und schafft den Himmel bald auf Erden. Am leichtesten kann ich es deuten, wenn ich mir die Erlebnisse ins Gedächtnis zurückrufe. Was allen Menschen lieb und teuer ist, damit will ich anfangen: den Mutterrechten. Wieviele Kinder habe ich davon zu überzeugen versucht, daß ihre Mutter häßlich sei. Obwohl sie wirklich unschön war, wehrte sich jedes Kind heftig gegen meine Ueberzeugungsversuche. Ich fand kein Kind, das da gesagt hätte, daß seine Mutter häßlich sei.

Wenn es auch das Wort „schön" nicht herausbringen konnte, so war es gleich einer Meinung mit mir, daß die Mutter lieb sei. Der Mutter Schoß, die zarten Wiegenlieder, der erste Anblick der Mutter, die sich über das Bettchen beugt, um das Kind zu beruhigen. Wieviel liebe Erinnerungen tauchen da vor uns auf.

Nun etwas anderes: Jeder von uns hat Zeiten erlebt, da er niedergeschlagen war, da die Brust schwer atmete und der Morgen das Gefühl der drückenden Last erst von uns nahm. Wenn in schweren Tagen die Brust wieder leichter atmet, wenn die Falten auf der Stirn sich glätten, wenn dem Menschen Hilfe wird, damit er kein lebensunfähiges Wrack sei, dann werden vergangene schwere Stunden liebe Erinnerungen, die dem Gedächtnis nicht so schnell entschwinden.

Eine noch krassere Wahrheit: **das ist das Kind.**

Wenn über uns die schwere Zeit hängt, wenn über der Seele die Peitsche knallt und der Mensch mit sich selbst ringen muß, um standhaft zu bleiben, dann ist es das Zauberlächeln des wehrlosen Kindes, das noch nicht denken kann, aber mit seidenweichen Fingern die Kummerfalten glättet und uns die Sorgen besiegen heißt. Die Wehrlosigkeit des Kindes ist seine Stärke. Diese Unbeholfenheit der Sprache und der Bewegung, das dicke Näschen, die kahle Stirn, wie zieht's doch an! Wie stark wirken die schwachen Worte, so stark, daß die Sprache des Kindes die Sprache der Erwachsenen wird. Neue Worte schafft es, die sich fortpflanzen von Geschlecht zu Geschlecht. Wehrlos und stark, unhübsch und schön... vereint, das ist lieb, das ist der Reiz, der Herzen fesselt und bezwingt. Wenn auch nicht alle Männer so mit Kindern umgehen, wie ich, so ist es doch die gute Hälfte der Menschheit, die Mutter, die solch Liebes erleben, und es in ihrem Herzen bewahren, um es dann mit ins Grab zu nehmen.

Ich habe immer gedacht, daß der Mensch, wenn er ins Grab steigt, das Ruhekissen seiner lieben Erinnerungen unter den müden Kopf legt, damit es ihm zuraunen möge von der Macht der Liebkosungen im harten Kampf des Lebens.

Liebe Gefährten, wenn ich an all die Tagungen denke, die ich miterlebt habe, und sie vergleiche, dann erkenne ich immer wieder die eine große Wahrheit. daß unsere Zusammenkünfte von fast kindlicher Lebendigkeit getragen sind, wenn es auch nicht gerade unbeholfene Beinbewegungen gibt. **Seid Ihr wo in einer Stadt, dann bersten die Mauern von eurem Lärm, Ihr tragt festtägliche Stimmung mit und erzwingt sie bei andern, die unwillig sind, und ihren Unwillen verlieren. Und diese Stadt muß ihren Festtag haben, weil Ihr so wollt.** Es versammeln sich Bürger, die wohl den Lebensernst zu zeigen wissen, aber **unsere Zusammenkünfte, die sind doch anderen gar nicht ähnlich.** Wenn ich erforschen wollte, weshalb so viel redliche Freude und kindliche Jugend in ihnen verborgen sind, dann müßte ich lange suchen, wenn ich nicht subjektiv bleiben wollte.

Der Finger Gottes rührt die Erde, und uralte Eichen neigen ihr Haupt; wenn Blitz und Donner über die Erde dahinjagen, dann suchen Menschen und Tiere ein schützendes Dach. Wenn Gottes Finger die Erde anrührt und große Kriege kommen, dann stöhnt die Erde, und die Urteile schreibt eine Hand hoch in den Himmel: **für die einen Auferstehung, für die andern Untergang.**

Große Zeiten sind nicht für Lumpen und Feiglinge. Als wir damals ins Feld zogen, da waren wir ein kleines Häuflein, das sich von allen Soldaten ringsum unterschied. Heftig klang das Lied von der Wiedergeburt unseres Landes in unserer Brust, daß Ihr's noch heute spürt. Wiedergeburt und Frühling ist eins. Wenn der Frühling kommt, dann erblühen die Weiden, und die trockenen Aeste werden grün. Sei's das Trillern der Lerche oder das Brüllen des Tigers, wenn die Zeit des Frühlings kommt, dann schlagen die Fibern der Seele und des Körpers ganz anders, als sonst.

Als Leid und Kampf über die Erde dahinstürmten, zogen auch wir hinaus, um zu kämpfen, aber es war, als ob's zum Tanze ginge. Wir zogen hinaus mit dem Gedanken an die Wiedergeburt und mit der Gewißheit, daß unser Reich wieder aufgerichtet würde. Die meisten von euch waren damals noch jung, ohne den Fettansatz des fortschreitenden Alters und ohne ergraute Schläfen. Mit junger Seele zogt Ihr hinaus. Wenn ich an jene Tage denke, werde ich immer an Słowacki erinnert. (Der Redner zitiert den Vers, den er etwas umändert. Der Inhalt ist etwa folgender: Wenn in ungebändigter Jugendkraft nicht ein einziger Muskel erschlafft... spürst du den Lebensdrang der Legionisten, so stark ihr Leben, für drei wohl zu fristen.)

Natürlich habe ich Słowacki travestiert, weil er die Legionäre nicht kannte. (Beifall). Wenn ich die Lenze meines Lebens an mir vorüberziehen lasse, denke ich besonders an den Lenz, den ich in Polesien in einem Wachthäuschen verbrachte. Um das Häuschen, das ich damals bewohnte, elegant zu machen, hatte man Scheiben eingesetzt. Durch die offenen Fenster strömte der Frühling ins Zimmer. Der Lenz in Polesien war doch ganz anders als sonst die Lenze sind. Würziger Kieferduft drang zu mir herein, und die Moore lauschten den Liedern des Waldes. Die Wildenten durchfurchten die Wasser, und überall schritt der Frühling durch das Land... In der Ferne hörte ich die Freudenrufe meines Stabes, der abends zusammenkam, um sich Anekdoten zu erzählen.

Ich war allein im Zimmer und schritt nach altem Brauch auf und ab, um gleichsam die Größe des Zimmers zu messen. Mit übervoller Brust schritt ich hinaus und sah den Silbermond mit seinem Schein, durch die Bäume ziehen. Plötzlich vernahm ich ein Schluchzen, und ich sah einen Feldgrauen, der weinte. Ein Schamgefühl überkam mich. Ich ging näher, um ihn zu fragen, weshalb er weinte. Vielleicht konnte ich ihm helfen. Ich riß seinen Kopf in die Höhe und schaute in ein Kinderantlitz. Er stand Wache und weinte wie ein Kind. Ich strich ihm übers Gesicht und fragte: Junge, was ist dir? Dabei dachte ich, vielleicht ist ihm jemand gestorben, oder er weint um eine untreue Geliebte. Vielleicht hast du Urlaub nötig?

Ich gebe dir Urlaub. Da wurde sein Schluchzen noch heftiger, und ich hatte Mühe, ihn zu beruhigen. O, Kommandant, rief er, ich kann nicht länger zusehen, wie Ihr euch quält und kann euch gar nicht helfen. Und er begann unerhörte Dinge zu erzählen, als ob er sich in das Herz des Kommandanten einschleichen wollte, als wollte er mir ein großes Stück Schokolade vor die Füße werfen, weil sie der Kommandant so liebt. Ich verstand ihn nicht zu trösten. Was sollte ich tun, um sein Schluchzen zu stillen, da er über die Qual des Kommandanten weinte.

Ein anderes Bild: Ich denke an meinen Namenstag in Lemberg im Jahre 1916, als ich nach einer schweren Krankheit, die ich mir in Polesien zugezogen hatte, wieder genesen war. Im Theater gab man „Halka", wie immer, und rief „Es lebe Piłsudski". Dann kamen andere Zeiten.

In Oesterreich wurde ich zum Stadtkommandanten zu einem Mittagessen eingeladen, und nun sitze ich am Tisch. Neben mich hatte man höflicherweise Offiziere gesetzt, die polnisch sprachen. So plaudere ich denn mit ihnen beim schwarzen Kaffee. Ein Major erzählt mir einen Vorfall, der sich unter Soldaten der ersten Brigade ereignete: Ich ging die Sixtusstraße entlang und sehe Soldaten zu unerlaubter Zeit. Es war 10 Uhr abends. Zwei Legionäre torkelten über die Straße und stießen mich an. Aber Herr Brigadier, das sind doch ganz unerlaubte Dinge! Ich hielt sie an. Sie erwiesen mir nicht die Honneurs. Ich fragte: Was seid Ihr für Soldaten? Wir sind von der ersten Brigade. Gut. Aber Ihr betragt euch nicht wie Soldaten. Und Sie waren an der Front? Den armen Major fröstelte es. Einer der Legionäre langte in die Gesäßtasche und holte einen Virtuti Militari hervor, aber es war ein **österreichischer Orden.** Da nimm, sagte er und griff wieder in die Gesäßtasche, um einen preußischen Orden herauszuholen und ihm auch zu reichen. Diese fremden Orden, in der Gesäßtasche getragen, auf der Brust aber die stolzen Abzeichen mit meinen Initialen, das ist meine Brigade. Ich wußte wohl, für meine Soldaten zu arbeiten, auch im Vaterlande, das den Stolz nicht kannte.

Eine andere Erinnerung: Die Brigade erhielt ihren Staat, und ihr Kommandant wurde Staatschef. In derselben Uniform, in der ich unter ihnen geschritten war, vertrat ich den polnischen Staat und empfing Abgesandte aus aller Welt. Ich erinnere mich lebhaft an den Ausspruch eines Generals, der aus Rußland gekommen war: Das ist nicht Kościuszko, das ist auch kein Korse. Es war eine sonderbare Zeit, meine Herren, als die fremden Nationalhymnen lieber gesungen wurden als die polnische. Das polnische Aschenputtel. Da kam in Warschau ein Soldatenfest. Ich will nicht sagen, was das für ein Fest war und wann es stattfand. Auch ich kam zu diesem Fest, das nach Warschauer Mode gefeiert wurde, mit Gesängen, Musik, Deklamationen und anderen künstlerischen Darbietungen. Ich saß in der ersten Reihe und langweilte mich. Endlich kam die Pause. Ich stand auf, um mich umzusehen und verirrte mich ans Büfett. Einige Unteroffiziere sprangen herbei.

„Aus welchem Regiment?"

„Aus dem fünften."

„Der Kommandant unter uns? Schnaps her, wir zahlen!"

Und die Attachés der fremden Mächte schauen mit Entsetzen auf die Verbrüderung des obersten Feldherrn mit den Unteroffizieren.

Und der Schnaps floß in Strömen. Schnaps wurde von Likör abgelöst. Ich trinke einen Unteroffizier unter den Tisch (Heiterkeit und Beifall). Ich ziehe ein Zigarettenetui, das ich eben erst von Belvedereoffizieren zum Geschenk erhalten hatte.

„Ha, da hat der Kommandant ein schönes Etui. Er ist mir eine Zigarette schuldig."

Ich beglich die Schuld. Er nahm die Zigarette, eine frühere österreichische war sicher besser. Bald hatten sich die Unteroffiziere am Büfett zurecht gefunden, und so wurde denn ein Leckerbissen nach dem anderen gereicht. Der eine griff zur Wurst, der andere fiel über eine Torte her.

„Wir zahlen für den Kommandanten. Der Kommandant hat hier nichts zu zahlen."

„Und ich bin böse auf den Kommandanten."

„Weshalb?"

„Weil ich sehe, daß er mich nicht kennt."

„Ich erkenne ihn wirklich nicht."

„Wer war es denn, zu dem der Kommandant in Dünaburg im Spital die ersten Schritte lenkte? Ich dacht mir's gleich, daß der Kommandant vergessen würde. Erinnern Sie sich noch, Herr Kommandant, was ich damals sagte, als ich verwundet war?"

„Was war das für eine Wunde?"

Ich hatte eine Wunde am Gesäß (Koalicja). Ich weiß, daß solche Wunden sehr leicht heilen.

Das sind einige meiner Erinnerungen.

Die Militärattachés notierten sich genau den Vorfall in Warschau, und er kam in verschiedene Sprachen in die Welt. Vom Korsen

träumte mein junger Kopf, als ich diese Stadt durchtollte. Vom Korsen las ich viele Anekdoten.

Als ich nach dem Belvedere zurückkehrte, fiel mir sofort ein, daß Napoleon schlecht ritt und oft vom Pferde fiel. In einer Schlacht fiel ein Gardist vom Pferde. Napoleon rief ihm zu: Ungeschickter Kerl. Aber Gott strafte ihn, denn einige 60 Meter weiter fiel auch Napoleon vom Pferd. Da galoppiert der Gardist an ihm vorbei und fragt: Wer ist jetzt der ungeschickte Kerl?

Noch eine Erinnerung will ich erzählen: Als ich in Magdeburg saß, schwebte das Henkerbeil über meinem Kopfe. (Das war bestimmt nicht der Fall! Red.) Nirgends war ich des Lebens sicher. Wie in einem verschlossenen Grab, getrennt von der Welt habe ich in diesem Magdeburg oft an Wilna gedacht, meine Vaterstadt. Und oft überkam mich die Sehnsucht, diese Stadt wiederzusehen. Es ist eine liebe Stadt, deren Mauern im Grünen verborgen liegen. Wenn auf den Türmen die Glocken ertönen, dann weiß man nicht, ob sie klagen oder um Gnade bitten. Eine liebe Stadt mit so vielen Erlebnissen, ein Symbol unserer großen Kultur und der vergangenen Macht der Jagiellonen. Wilna, die Stadt Stefan Batorys, der die Universität gründete, und mit seinem Schwerte neue Grenzen zog. Große Dichter Polens haben einst in derselben Schule, in der vermaledeiten russischen Schule gelernt. Hier hörte ich die ersten Worte der Liebe, und die ersten Worte der Klugheit. Eine der schönsten Städte der Welt. Nach einigen Jahren lag die Magdeburger Zeit hinter mir, und da war ich wieder unter euch, und als ich im Warschauer Belvedere verschlossen von Wilna träumte, dachte ich auch an euch, Wilna muß mein sein. (Lang anhaltender Beifall). Dazu rief ich meine Legionen, und wie habt Ihr darauf geantwortet. Der Augenblick steht mir noch in lebhafter Erinnerung. Zu der Zeit, als Polen kaum zu leben begonnen hatte, als man von allen Seiten unser Land verlangte, als überall um die Grenzen Polens der Krieg tobte, während andere Staaten Frieden hatten, da gabt Ihr einen Soldaten ab, der nie versagte. Deshalb rief ich euch, und es kam die Zeit der Ostern, als ein Bataillon nach dem anderen und eine Schwadron nach der anderen gen Wilna zogen. „Er liebt Wilna, unser Kommandant. Da wollen wir es ihm zu Ostern schenken." Wie schön muß es sein, hier unter den Legionengräbern sein Haupt zur letzten Ruhe legen zu können.

Es ist mein Wunsch, daß Ihr den heutigen Tag, den Tag unseres Festes, wirklich so begeht, wie es einst gewesen ist, daß Ihr den Frieden dieser Stadt stört, auf daß sie in euren Armen erschauere, wie sie einst erdröhnte, als Ihr einmarschiert seid."

Pilsudski wieder in Warschau.

Warschau, 14. August. (R.) Marschall Pilsudski ist am Dienstag früh in Begleitung seines Adjutanten und dreier Minister wieder in Warschau eingetroffen. Wie die Presse meldet, werden nunmehr Vorbereitungen zur Reise Pilsudskis nach Rumänien getroffen, die seiner Zeit verschoben und jetzt um den 20. August erfolgen soll. Marschall Pilsudski wird sich etwa einen Monat in Rumänien aufhalten, und zwar wahrscheinlich zuerst in Targowiste, alsdann in Herkulesbad. Ministerpräsident Bartel wird erst am 25. August von seinem Urlaub nach Warschau zurückkehren.

Die Warschauer Presse stellt mit Genugtuung fest, daß der Verlauf der Wilna-Tagung und die Rede Pilsudskis im Ausland günstig aufgenommen worden seien. Die „Epoka" bringt u. a. spaltenlange Aufsätze deutscher Zeitungen, die sich in günstiger Weise über die Rede geäußert haben.

Wie aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, ist die Verfassungsänderung in Polen bis zur Rückkehr Pilsudskis aus Rumänien verschoben worden. Der Sejm soll vor Ende Oktober oder Anfang November einberufen werden.

Großfeuer.

Hamburg, 14. August. (R.) Gestern nachmittag geriet in Wilhelmsburg ein großer Lagerschuppen in Brand. In wenigen Minuten stand der Schuppen in hellen Flammen. In den einzelnen Abteilungen lagerten einige hundert Stahlflaschen mit Sauerstoff, Amoniak, Azetylen, sowie Harz, Terpentin, Schwefel, Chlor, und außerdem für 1 Million Mark Baumwolle. Mit donnerndem Getöse explodierten die Stahlflaschen. Von einem Stück wurde ein Passant getroffen. Er erlitt einen Bruch des Schulterblattes. Die im Weringkanal am Lager liegenden Schuten mit Fässern von Oel, Harz und Terpentin gerieten ebenfalls in Brand. Die brennenden Harz- und Oelmassen breiteten sich auf dem Wasser aus und gefährden die Nachbarwerke. Das Feuer brennt unvermindert weiter. Von Harburg sind 2 Löschboote und sämtliche Feuerwehren an der Brandstelle erschienen.

Das Riesenfeuer in Wilhelmsburg gelöscht.

Hamburg, 14. August. (R.) Wie zu der Riesenfeuersbrunst in Wilhelmsburg am Dienstag morgen gemeldet wird, ist der Brand im Laufe der Nacht in der Hauptsache gelöscht worden, doch dürften die Nachlöscharbeiten, mit denen die Feuerwehr z. Zt. beschäftigt ist, noch den ganzen Tag über andauern. Eine genaue Feststellung des durch Feuer und Wasser angerichteten Gesamtschadens, war noch nicht möglich. Die Entstehungsursache des Feuers konnte ebenfalls noch nicht ermittelt werden. Doch verstärkt sich der Verdacht einer vorsätzlichen Brandstiftung. Die Kriminalpolizei hat sofort umfangreiche Ermittlungen angestellt.

Raditsch wird beigesetzt.

Die Trauerfeier der kroatischen Bauern.

Die Leichenfeier des kroatischen Volkes für Stefan Raditsch war eine riesige Kundgebung, die zugleich die Liebe und Treue für den verstorbenen Volksführer und für die von ihm aufgestellten Ziele zum Ausdruck brachte. Die Zahl der Teilnehmer wird auf etwa 150—200 000 geschätzt. Trotzdem verlief die Feier ohne jeden Zwischenfall in würdiger und eindrucksvoller Weise. Es waren mehrere tausend Kränze angekommen. König Alexander hatte einen silbernen Lorbeerkranz mit goldenen Früchten gesandt, der den Namen des Königs Alexander und Stefan Raditsch' trug. Vier Unteroffiziere der Garde trugen den Kranz, dem General Matitsch als Vertreter des Königs folgte.

Aus allen Gebieten Kroatiens und Dalmatiens waren Vertreter erschienen, die Trachten der Kroaten, Slawonier, Dalmatiner, Bosnier, Herzegowiner usw. beherrschten den Zug. Mehrere Bauerndelegationen waren einige Tage zu Fuß marschiert, um von ihrem Präsidenten Abschied nehmen zu können. Nur Altserbien und Montenegro, die Heimat des Mörders Rakitsch, waren nicht vertreten. Aus dem Ausland waren aus der Tschechoslowakei und Polen Abordnungen erschienen. Das Begräbnis war die größte Bauerndemonstration, die jemals gesehen worden ist.

Der Leichenzug nahm vom Heim der Bauernpartei seinen Ausgang. Auf dem Zrinyplatz vor dem Heim nahm Erzbischof Dr. Bauer die Einsegnung des Leichnams vor. Vom Balkon des Hauses aus entboten nacheinander zehn führende Redner des kroatischen Volkes die Abschiedsgrüße an Raditsch. Neben dem Platz standen während dieser Reden die beiden kroatischen Abgeordneten Dr. Pernar und Grandia, die am 20. Juni in der Belgrader Skupschtina ebenfalls mehrere Schüsse erhalten hatten. Als nächster Redner sprach der gegenwärtige Führer der Bauernpartei, Präsident Matschek, der u. a. sagte:

Raditsch war ein ungekrönter König von Kroatien. Er hat vierzig Jahre lang eine Dornenkrone getragen. Die Belgrader Machthaber haben beschlossen, ihn zu töten, aber seinen Geist konnten sie nicht umbringen. Er weilt unter uns und wird uns zum endgültigen Siege führen. Alle Kroaten werden ewig durch den Geist Raditsch' geeinigt, seinen Kampf weiterführen, bis sie ihre Freiheit erringen.

In seiner Rede richtete Matschek wiederholt scharfe Worte nach Belgrad, ebenso die nachfolgenden Sprecher Pribitschewitsch, Trumbitsch usw. Pribitschewitsch wandte sich in seinen Ausführungen insbesondere auch gegen die unhaltbaren innerpolitischen Zustände und gegen das gegenwärtige Belgrader Regime. Der kommende Mann in Kroatien, Dr. Trumbitsch, sagte u. a. folgendes: Raditsch ist in Ausübung seiner politischen Pflichten von verräterischer Hand getötet worden. Er ist letzten Endes ein Opfer der dunklen Mächte, die das Volk geschmäht und rechtlos gemacht haben. Wenn man die Bedeutung der politischen Wirksamkeit zu seinen Lebzeiten in Belgrad nicht genügend gewürdigt hat, so flößt der tote Raditsch allen dunklen Mächten um so mehr Angst ein. Durch sein vergossenes Blut hat Raditsch das kroatische Volk erlöst.

Kroatien wird auferstehen, und zwar sehr bald. Kroatien wird die Forderung nach einem selbständigen Staat nicht aufgeben, nachdem es jahrhundertelang in einem selbständigen Staat gelebt hat. Die katastrophalen Erfahrungen der letzten zehn Jahre haben es darüber belehrt, daß die Preisgabe dieser Forderung seinen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt auf das ernsteste gefährden würde.

Unwetterkatastrophen.

Stürme und Ueberschwemmungen in Amerika.

Neuyork, 12. August.

Eine ununterbrochene Reihe von Unwetterkatastrophen sucht die ganze Ostküste des nordamerikanischen Festlandes von Florida bis zum St. Lorenzstrom heim. Die atmosphärischen Störungen, die in Florida zuletzt als Wirbelsturm und im Staate Neuyork beim Nachlassen der großen Hitze als wolkenbruchartige Regen aufgetreten sind, haben jetzt gewissermaßen eine Kette geschlossen. Nach den bisherigen Feststellungen sind im ganzen 40 Personen bei dieser Katastrophe ums Leben gekommen, während eine große Anzahl in den verschiedenen Krankenhäusern zum Teil schwer verletzt darniederliegt und man über das Schicksal einer weiteren Reihe von Einwohnern, besonders der östlichen Hälfte der Vereinigten Staaten, noch im ungewissen ist. Hinzu kommt noch, daß nördlich von Cap May (Neujersey) bis hinab nach Belle Isle (Kanada) Nebel herrscht, der schon eine Reihe kleinerer Unfälle verursacht hat.

Die bereits gemeldeten Ueberschwemmungen in Florida haben sich nach Norden ausgedehnt, und ein großer Teil des Staates Yorkshire steht jetzt auch unter Wasser. In Neuyork (Stadt) hat das Unwetter auf verschiedene Art und Weise Schaden angerichtet und Menschenleben gefordert. So wurden in der Vorstadt Amsterdam ungefähr 20 Personen zum Teil schwer verletzt, als wegen Unterspülung des Bahndammes zwei Züge des Metropolitan Limited Expreß zusammenstießen. Außerdem wurden drei Personen bei einem Gewitter getötet. Hierbei wurden auch Teile von Häusern, die in dem niedrigen Stadtteil Brooklyn stehen, mehrere Fuß tief unter Wasser gesetzt. Außerdem wurden vom Blitz mehrere Häuser getroffen, zum Unglück auch eine Umformerstation des Brooklyner Kraftwerks, so daß dieser Stadtteil mehrere Stunden ohne Licht war. Die Feuerwehren hatten einen schweren Stand.

Nach den zuletzt eingelaufenen Berichten scheint der mittlere Teil des Staates Yorkshire am meisten durch Ueberschwemmungen gelitten zu haben. An manchen Stellen soll das Wasser bis 22 Zentimeter tief stehen, und man befürchtet, daß teilweise die Ernte stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Auch werden aus Florida und Yorkshire von den Eisenbahngesellschaften Meldungen weitergegeben, daß wegen Unterspülung der Bahndämme auf einzelnen Strecken der Verkehr zeitweise ganz eingestellt worden ist oder nur durch Umleitung aufrechterhalten werden konnte. Staats- und Bundesbehörden in allen von den Katastrophen heimgesuchten Gebieten tun ihr möglichstes, um schnellstens normale Zustände wieder herbeizuführen. Aber vielfach setzen ihnen die Naturgewalten fast unüberwindliche Hindernisse entgegen. Am besten schreiten die Hilfs- und Aufräumungsarbeiten in Florida fort, da sich hier das Unwetter fast ausgetobt hat und auch die Ueberschwemmung teilweise zum Stillstand gekommen ist. Ueberall werden Lebensmittellager und Holzbaracken errichtet. Ferner haben sich viele private Hilfsorganisationen gebildet, und im ganzen Lande werden Sammlungen für die Geschädigten veranstaltet.

Kingstown, 12. August. Die beiden Orkane, die das Karibische Meer heimsuchen, haben die Insel Jamaika bisher verschont, doch haben sie, wie bisher berichtet wird, auf der Insel St. Martha über 2 Millionen Bananensträucher zerstört. Ob Menschenleben zu beklagen sind, läßt sich noch nicht angeben, da Nachrichten aus dem Unwettergebiet noch spärlich kommen.

Angoras Rückkehr nach Europa.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.) Sk. Sofia, Juli 1928.

Just in dem Augenblick, da selbst die sommerlichen Hundstage die Probleme Ost-Locarno, Donauföderation und Minderheiten nicht aus der Diskussion verschwinden lassen, unternimmt die Türkei einen entschlossenen Vorstoß in der Richtung auf den Balkan, gleich als wolle sie die zerfahrene europäische Politik an ihrer wundesten Stelle treffen. Was Oesterreich für Mitteleuropa und für jede Gestaltung des Donauproblems ist, das ist Bulgarien für den Balkan. Nachdem Angora in den letzten zwei bis drei Jahren verschiedentlich bekundet hatte, daß es für die Balkanfragen nur unter den Perspektiven der Erhaltung des Friedens Interesse hat, schlägt es jetzt, wie schon berichtet, Bulgarien den Abschluß eines Sicherheits- und Schiedsgerichtsvertrages vor. Bulgarien hat den Vorschlag angenommen und gedenkt, wie verlautet, den Abschluß des Vertrages schon im Herbst dieses Jahres vorzunehmen. Allerdings nicht ohne das Bedenken, daß der Nachbarstaat Jugoslawien über eine Bindung Bulgariens an irgend eine andere Macht verstimmt sein könne. Seit Jahr und Tag nämlich strebt Belgrad danach, sich mit Bulgarien enger zu verbinden, findet aber in den mazedonischen Aktionen heftigen Widerstand. Vielleicht, daß jetzt nach der Ermordung des Generals Protogerow, der unter den Revolutionären die Terrortaktik vertrat, eher der Weg für eine jugoslawisch-bulgarische Verständigung gebahnt werden kann. Das um so mehr, als auch die offizielle bulgarische Politik das mazedonische Terrorwesen schon seit langem satt hat und jetzt, nach der Ermordung Protogerows, eher die Möglichkeit zu einer Politik der freien Hand gegenüber Belgrad erblickt. So gesehen, versteht man die Bereitwilligkeit Bulgariens, mit der Türkei einen Sicherheits- und Schiedsgerichtsvertrag abzuschließen, zumal ja Jugoslawien selbst seit längerem nach einem ähnlichen Vertrag mit der Türkei strebt und, wie gute Quellen zu berichten wußten, sogar an ein Militärbündnis mit der Türkei unter französischer Aegide gedacht hat bzw. noch denkt. Da Belgrad aber in der Balkanpolitik eine sichtbar aggressive Rolle inne hat, und da die Türkei sich nicht mit Belgrad gegen Italien, wie Mussolini ein türkisch-jugoslawisches Bündnis bestimmt aufgefaßt hätte, festlegen wollte, unterblieb auch jede bindende Abmachung zwischen Angora und Belgrad. Der türkische Vorstoß in Bulgarien fällt in eine Zeit des völligen Leerlaufs der europäischen Politik auf dem Balkan. Italien, dessen Desinteressement an anatolischen Küstengebieten Kemal Pascha erst vor kurzem zu erringen gewußt hat, ist auf dem Balkan, also in Griechenland, Jugoslawien und Rumänien vollständig lahmgelegt. Selbst die Ungarnpolitik Mussolinis hängt an Fäden, die nur zu leicht durch Frankreich oder England abgeschnitten werden können, welche beiden Großmächte sich gegenseitig ihre Positionen in Mitteleuropa und auf dem Balkan von ganzem Herzen mißgönnen.

In diesem Zeitpunkt also tritt die Türkei auf dem Balkan aktiv auf, und Bulgarien, das sich bis heute noch an keine Großmacht wieder gebunden hat, greift mit guter Ueberlegung zu. Wenn ihm bisher ein Sprungbrett zum Wiedereintritt in die große Politik gefehlt hat, so erhält es ein solches Sprungbrett durch den türkischen Paktvorschlag. Sofias Rechnung mit den Nachbarn Rumänien und Jugoslawien ist noch bis jetzt so unklar, daß eine Rückendeckung in der Türkei durchaus in seine Absicht paßt, sich unter Ausnutzung gelegentlicher Konstellationen wieder zu größerer Geltung zu bringen. Ohne Zweifel werden sowohl Bukarest als auch Belgrad und Athen die türkisch-bulgarische Annäherung mit Neid verfolgen und um Bulgariens Zuneigung kämpfen — jeder für seine Pläne.

Mit seinem Paktvorschlag an Bulgarien bekundet Angora die schon in der Orientpolitik beobachtete Fähigkeit, sich da handelnd in den Vordergrund zu schieben, wo die Politik der Gegner gerade leer läuft. Sehr lehrreich ist hierfür ein Blick auf die Vertragspolitik Angoras mit Rußland, Teheran, Kabul, dem Irak, Palästina, Mesopotamien, Syrien usw. Eine Politik, die seit der Geburt der neuen Türkei in ihren ausschlaggebenden Schattierungen ein Lavieren zwischen England und Rußland einerseits und England und Frankreich bzw. Frankreich und Italien andererseits war und es noch heute ist. Durch diese Vertragspolitik hat Angora sich den Rücken soweit gedeckt, daß es jetzt die gleiche Sicherheit auch von der Balkanseite her anstreben kann. Es geht dabei nicht Hand in Hand mit irgend einer Großmacht vor, sondern selbständig und sogar unter Zurückweisung ihm angebotener Danaergeschenke. So verknüpft die Türkei schrittweise ihre Interessen auch mit denen der Balkanstaaten, und zwar, wie mancherlei Anzeichen erkennen lassen, um nach einer Sicherung von allen Seiten als vorderasiatische Großmacht in das europäisch-asiatische Konzert eingreifen zu können. Die unverkennbaren Fortschritte Angoras in dieser Richtung lassen weder die Russen noch die Franzosen noch die Engländer noch die Italiener zur Ruhe kommen. Aber auch für Deutschland ist die türkische Außenpolitik insofern von Bedeutung, als die mitteleuropäischen Fragen aufs engste mit den Balkandingen zusammenhängen. Wenn die Freunde Frankreichs in Mitteleuropa auf dem Balkan erneut gegen jede Revisionspolitik Front machen, und wenn Paris die italienischen Revisionspläne energisch bekämpft, so tut es das deutlich mit der Absicht, sich seine alten Positionen in Mitteleuropa und auf dem Balkan zurückzuerobern und zu festigen, gerade mit Rücksicht auf die Rolle, die die Türkei in der europäisch-asiatischen Politik spielt und künftighin sicher mit zunehmender Bedeutung spielen wird. In Angora ist den westlichen Großmächten ein Partner erstanden, der in Europa gleichwie in Asien mit Umsicht und Weitblick handelnd auftritt. Diese Rückkehr Angoras nach Europa bedeutet den Beginn einer für das ganze Donauproblem wichtigen Periode, für die Deutschland schon deshalb Verständnis aufbringen muß, weil es mit der Frage des Anschlusses Oesterreichs an sich schicksalhaft in die Gestaltung nicht nur Mitteleuropas eingreifen kann, sondern auch angesichts der mitteleuropäisch-balkanischen Verknüpfungen durch die Donauinteressen und der nunmehr aufgetretenen türkischen Balkaninitiative.

Beteiligung der englischen Husaren an den Besatzungsmanövern.

Eine amtliche Erklärung vorläufig nicht beabsichtigt.

London, 14. August. (R.) An maßgebender englischer Stelle wurde auch am Montag über die Frage der Beteiligung des 8. englischen Husarenregiments an den Manövern der Besatzungsarmee Stillschweigen bewahrt. In militärischen und diplomatischen Kreisen wurde dagegen darauf hingewiesen, daß die Operationen kaum als Manöver angesprochen werden könnten. Es handle sich in Wirklichkeit nur um gewöhnliche Uebungen auf schmaler Grundlage, die auf die Kavallerie beschränkt seien. Die Annahme der Einladung für die englischen Husaren stelle daher nur einen „Akt der Höflichkeit" dar, der die Kameradschaft zwischen den Besatzungstruppen Frankreichs und Englands dartun solle. Eine amtliche Erklärung scheint nicht beabsichtigt zu sein. Es sei denn, daß seitens der deutschen Regierung Protest eingelegt wird, der bis zum Augenblick jedenfalls noch nicht erfolgt zu sein scheint.

Tages-Spiegel.

Staatssekretär Kellogg wird sich am Sonnabend nach Europa einschiffen.

*

Ueber Dänemark ging in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. 10 Gehöfte brannten durch Blitzschlag ab.

*

Uschida, der den Kelloggpakt für Japan unterzeichnen wird, soll sich im Auftrag seiner Regierung über die Absichten Frankreichs, Englands und Amerikas gegenüber China unterrichten.

*

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon reist am Dienstag nach Amerika zurück.

*

Auf der Insel Korsika ist ein Auto aus vierzig Meter Höhe in einen Fluß gestürzt. Dabei wurden von den sechs Insassen zwei getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt.

*

Nach einer Mitteilung des französischen Kolonialministeriums ist der ehemalige Abgeordnete Galmot wahrscheinlich von seiner Dienerschaft vergiftet worden.

*

Der britische Dampfer „Sea Pool" hat am Sonntag abend 600 Meilen nordöstlich von Neufundland ein Flugzeug beobachtet, das ungefähr fünf Fuß aus dem Wasser hervorragte. Wegen der Dunkelheit konnte aber die Herkunft des Flugzeuges nicht festgestellt werden.

*

Die deutsche Studentenschaft hat zu der am Sonnabend begonnenen Tagung des 10. internationalen Studentenkongresses in Paris Delegierte als Beobachter entsandt, da die Frage der offiziellen Aufnahme der deutschen Studentenschaft in den internationalen Verband erörtert werden soll.

*

Vor zahlreichen Wissenschaftlern und Diplomaten hielt gestern Professor Dr. Hoetzsch in Williamstown in Amerika seinen ersten Vortrag in der Vortragsreihe über die innere und äußere Politik Deutschlands.

*

Pilsudski ist heute nacht von Wilna nach Warschau abgereist und wird sich in den nächsten Tagen nach Rumänien begeben, um dort seinen Erholungsurlaub zu verbringen.

Woldemar — Waldemaras.

Ein Lebensbild, gezeichnet von seinem früheren Lehrer, **Prof. Boudouin de Courtenay.**

Ueber die Vergangenheit des litauischen Diktators Waldemaras sind in letzter Zeit, besonders durch die Wilnaer polnische Presse, verschiedene Fabeln in Umlauf gesetzt worden. Viel zitiert wurden zumal Auszüge aus den im „Kurjer Wileński" veröffentlichten, den Werdegang des litauischen Staatsmannes mit offenbar einseitiger Tendenz schildernden Erinnerungen des ehemaligen ukrainischen Geschäftsträgers in Berlin, Koziej. Diesen Erinnerungen sah man die Absicht an, das Charakterbild des Herrn Waldemaras mit unsympathischen Zügen auszustatten, und manche Angaben des vormals ukrainischen Diplomaten trugen das Gepräge einer künstlichen Konstruktion. In einem seiner Artikel erwähnte Koziej im Zusammenhange mit der Jugendgeschichte des litauischen Diktators den bekannten polnischen Philologen **J. Boudouin de Courtenay**, der vor dem Kriege ein Lehramt an der Petersburger Universität bekleidete.

Der greise (mehr als achtzig Jahre alte) Professor Boudouin de Courtenay, einer der tolerantesten Köpfe Polens, dessen Wahrheitsliebe bekannt ist und ihm viele Feindschaften zugezogen hat, wurde bekanntlich bei der Wahl des ersten Staatspräsidenten in Polen von den Klubs der nationalen Minderheiten präsentiert. Jetzt berichtigt er in einem interessanten Artikel im **„Robotnik"** einige falsche, „legendär" ausgesponnene Meinungen über den Bildungsgang des Ministerpräsidenten Waldemaras und dessen Beziehungen zum Polentum. Die Berichtigungen sind um so beachtenswerter, als sie durchaus nicht irgend einer Sympathie zu Gestalten vom Typ des litauischen Diktators entspringen. Professor Boudouin de Courtenay schreibt:

„Wenn man die Größe eines Menschen nach der Bekanntheit seines Namens messen würde, dürfte es sich herausstellen, daß Waldemaras gegenwärtig **der größte Mann auf der Weltkugel** ist. Es gibt kaum eine Zeitung in Europa und Amerika, die nicht wenigstens einmal täglich den Namen dieses Politikers erwähnte. Jedenfalls überragt er in dieser Hinsicht sowohl Mussolini, als auch Briand, Baldwin, Stresemann, Calles, Pangalos, Stalin und Piłsudski, obwohl die relative „Größe", und zumal der Wert dieser verschiedenen Männer, nicht an dem Rufe, sondern an der Position des Intellekts und der Ethik gemessen, vielleicht etwas anders ausfallen würde.

Um die „großen Männer" herum bildet sich ein Nimbus des Geheimnisvollen, und es entstehen Legenden. So auch um Waldemaras. Auf eine von derartigen Legenden und Fabeln bin ich in diesen Tagen gestoßen..."

Dann fährt Prof. Boudouin fort: „So viel ich weiß, ist Waldemaras nicht „seinem Hause entlaufen", sondern er wurde von Angehörigen der polnischen Intelligenz, dem Ortspfarrer oder Gutsbesitzer (das weiß ich nicht genau), die sich im Dorfe in der Gegend von Święciany seiner annahmen, nach Petersburg geschickt.

In Petersburg wurde Woldemar (er hieß damals Woldemar und nicht Waldemaras) zum Schützling eines Herrn Eduard Wolter, der zum Teil Lette, zum Teil Litauer (von Hause aus gewiß Deutscher?), Bibliothekar der Habischen Abteilung der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften und Privatdozent der litauischen Sprache an der Petersburger Universität war. Wolter protegierte Woldemar beim Direktor der Bibliothek, bei Mitgliedern der Akademie und bei Professor Alexy Szachmatow. Dank dieser Beziehungen wurde Woldemar nicht Gehilfe des Hausmeisters (wie irrtümlich behauptet wurde), sondern Schreiber und Amanuensis (Gehilfe des Bibliothekars. Er arbeitete an der Anlegung des Katalogs, ordnete die Bücher auf den Regalen, gab den Lesern Bücher aus und empfing sie von diesen zurück. Gleichzeitig arbeitete er an seiner Ausbildung. Er bereitete sich zum Gymnasium, zur 5. Klasse vor. Da Woldemar schon das 20. Lebensjahr überschritten hatte, und volljährig wurde, wollte ihn kein Direktor aufnehmen.

Damals geriet Woldemar dank der Protektion des erwähnten Herrn Wolter an den bereits verstorbenen Herrn Stanisław Olszewski, der wegen seiner Hilfsbereitschaft bekannt war. Olszewski stand in sehr guten Beziehungen zum Direktor des V. Gymnasiums, den Slowaken Janko, der auf inständige Bitten Olszewskis Woldemar trotz dessen vorgeschrittenen Alters in die 5. Klasse aufnahm. Nach einem einjährigen Besuche trat er aus dem Gymnasium aus, übersprang **dank seinen ungewöhnlichen Fähigkeiten und seinem großen Fleiße** eine Klasse und bestand nach den Ferien als Extraner die Aufnahmeprüfung in die 7. Klasse. Nachdem er noch zwei Jahre im Gymnasium verbracht hatte, beendigte er es als ausgezeichneter Schüler mit der goldenen Medaille.

Nach Beendigung des Gymnasiums inskribierte er sich an der Petersburger Universität, in der philologisch-historischen Fakultät, Sektion: Klassische Philologie, wo er unter der Leitung der Professoren Zieliński, Rostowcew, Zebielow u. a. fleißig studierte. Er lenkte derart die Aufmerksamkeit auf sich, daß man ihn, nachdem er die letzten Prüfungen bestanden hatte, bei der Universität als Stipendiaten beließ, der sich zu Vorlesungen über klassische Philologie vorbereitete. Ob er zur Ablegung der Magisterprüfung gelangt ist, kann ich mich nicht erinnern.

„Er unterrichtete in den höheren weiblichen Kursen (den Bestużewski-Kursen) eine Zeit lang klassische Philologie und Geschichte des Altertums und wurde als Privatdozent zu Vorlesungen an der Universität zugelassen. Nach dem Kriegsausbruch, als die „Petrograder" Universität eine Filiale in Perm gebildet hatte, fuhr Woldemar nach Perm und hielt dort Vorlesungen über klassische Philologie.

Im Jahre 1916 erhielt Woldemar ein Stipendium für **Studien im Auslande.** Dort begann er sich als Vertreter der litauischen Nation mit deutschen Diplomaten, angeblich sogar mit Kaiser Wilhelm zu verständigen. Noch als er sich fürs Gymnasium vorbereitete, dann im Gymnasium, auf der Universität und später, bemühte er sich, verschiedene Sprachen zu erlernen, was ihm dank seiner ungewöhnlichen Fähigkeiten, zumal seines hervorragenden Gedächtnisses, mit großem Erfolge gelang. Da es ihm an Mitteln fehlte, zur Hilfe von Lehrern Zuflucht zu nehmen, mußte er sich mit Selbstunterricht begnügen. Als ich ihn kennen lernte, **beherrschte er mehr oder weniger frei außer der litauischen, die russische, polnische, deutsche, französische, italienische Sprache** und machte sich auch an das Englische heran. Als klassischer Philologe **beherrschte er die altgriechische und lateinische Sprache vollkommen.**

„Die praktische Kenntnis der Sprachen kam ihm in seiner diplomatischen Karriere sehr zustatten. Ohne diese Kenntnis hätte der bescheidene August Woldemar niemals davon träumen können, daß er einmal der weltberühmte Waldemaras sein werde, ein Diktator, vor dem Litauen zittert, ein Schädling, der den Frieden Ost- und Westeuropas bedroht. Uebrigens würde die Kenntnis der Sprachen allein nicht genügen, wenn es nicht den „großen Krieg" gegeben hätte, der ganze Reihen von unerwarteten „Größen" und „Kapazitäten" geboren hat."

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen berichtigt Professor Boudouin de Courtenay die vorigen Darstellungen seines Verhältnisses zu Waldemaras und bestreitet, daß dieser sich je als einen Polen ausgegeben hätte. „Ich habe Waldemaras weder als Landsmann noch als Nicht-Landsmann protegiert, ich habe ihm keine Hilfe, weder eine materielle, noch eine moralische, erteilt. Uebrigens brauchte Waldemaras keine materielle Hilfe, denn er erwarb sich den Lebensunterhalt einmal durch Stundengeben, dann aber auch als Angestellter der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften. Ich persönlich lernte ihn in dieser Bibliothek kennen, und außerdem habe ich ihn als Universitätsprofessor in zwei für ihn obligaten Gegenständen, in der „Einführung in die Sprachenkunde" und in der „vergleichenden Grammatik" geprüft. Außerdem verkehrte Woldemar bei mir und hat mir u. a. bereitwillig seine Dienste beim Kauf einer Besitzung in seinem Heimatsdorfe im Bezirk Święciany angeboten...

„Die höhere Lehranstalt beendigte Woldemar hauptsächlich dank seiner Fähigkeiten und seines Arbeitseifers, nicht aber dank der polnischen Protektoren und Studenten, unter denen er angeblich als Landsmann galt. **Soviel ich weiß, hat er sich nicht zum Polentum bekannt und nicht verhehlt, daß er sich als Litauer fühle.** Zu seinem Protektor Stanisław Olszewski (der Privatlehrer der Geschichte und lateinischen Sprache war) stand Woldemar ununterbrochen in den allerbesten Beziehungen. Im Juli 1914 am Vortage des Krieges ist Olszewski schwer erkrankt und gestorben. Während Olszewskis Krankheit im Spitale umgab ihn Woldemar mit der sorgfältigsten Fürsorge und befaßte sich nach dessen Tode sorgsam mit der Regelung der persönlichen Angelegenheiten seines Gönners. Man kann also den „Litauer" Woldemar nicht der Undankbarkeit gegen den Polen Olszewski anklagen."

Das von einem wahrheitsliebenden Professor rekonstruierte Bild des jungen litauischen Gelehrten Woldemar zeigt also einen äußerst strebsamen, willensstarken, hochbegabten Bauernsohn, der sich durch eigene Kraft emporgearbeitet hat. Leute von diesem Schlage zeigen das ungeheure Maß ihres Ehrgeizes oft erst dann, wenn sie an der Spitze ihrer Möglichkeiten angelangt sind. Vorher wissen sie sich im Zaume zu halten und vermögen Jahrzehnte lang die Maske der anspruchslosen Bescheidenheit, sogar der Demut zu tragen. Waldemaras ist — wie er sich heute gebärdet — nicht mehr nach dem Geschmacke des polnischen Gelehrten, der sein Zeugnis für seinen ehemaligen Hörer mit folgenden Sätzen schließt:

„Es bleibt die Frage nach der gegenwärtigen und zukünftigen Bewertung des ersten Politikers und „Diktators" Litauens, Waldemaras übrig, den der Dünkel in die Richtung unberechenbarer Abenteuer drängt, ebenso wie sein Größenwahn und seine Gier nach Macht und Ruhm. Mich will dünken, daß diese Großmannssucht noch einmal schlimm enden wird. Die Menschen ertragen eine Zeit lang solche Schädlinge und Wühler, endlich aber werden sie ihrer überdrüssig und veranlaßt sie, ihnen ein trauriges Schicksal zu bereiten."

Uebrigens, vielleicht täusche ich mich. Wer weiß, ob die menschliche Dummheit und Kriecherei nicht der dauerhafteste Fels ist, auf dem die Weltabenteurer ihre Größe aufbauen." Denken heute die vernünftigsten und edelsten Menschen nicht gerade so, — in Stunden der Entmutigung und Verdüsterung? Zu solchen Stimmungen ist aber jetzt reichlich Anlaß vorhanden!"

Eine nützliche Arbeit der Völkerbundligen.

„Der Schleswiger", Organ der dänischen Minderheit in Deutschland, berichtet in seiner Nummer vom 20. Juni von einer bedeutsamen Fühlungnahme, die im Rahmen der deutschen Liga für Völkerbund zwischen den Vertretern des Deutschtums an der Spitze mit dem Präsidenten der Liga Dr. Junghann, sowie den Vertretern der Minderheiten Deutschlands kürzlich in Berlin stattgefunden hat. Wir geben in folgendem den Bericht des „Schleswigers" über diese Aussprache wörtlich wieder: „Für die Minderheiten Deutschlands — so schreibt das Blatt — waren erschienen der polnische Generalsekretär Dr. Kaczmarek und der Redakteur Bögensee aus Flensburg. (Der letztere war, wie man sich erinnern wird, Delegierter der dänischen Minderheit Deutschlands auf den bisherigen Nationalitätenkongressen). Die Konferenz wurde im Sekretariat der Völkerbundliga in Berlin abgehalten und hatte informatorischen Charakter. Man erörterte die Vertretung der Minderheiten in den deutschen Parlamenten und die Schulwünsche der Minderheiten in Deutschland, besonders bezugnehmend auf die Verhältnisse bei der polnischen Minorität, wo man bis jetzt auf eine angekündigte preußische Verordnung vergeblich gewartet hat. Bei dieser Gelegenheit wurde auch auf die Beanstandungen aufmerksam gemacht, die man von dänischer Seite mit Recht gegen die preußische Minderheitsordnung für Südschleswig erheben kann, deshalb nämlich, weil diese Ordnung territorial begrenzt ist und weil sie den Eltern das vollkommen freie Bestimmungrecht über ihre Kinder nicht eingeräumt hat. Es besteht die Absicht, diese Konferenzen mit der deutschen Völkerbundliga fortzusetzen, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß den nationalen Minderheiten in Deutschland ein Mandat der deutschen Liga für die internationalen Kongresse zugestanden wird. Wird auf diesem Wege fortgefahren, so wird das ohne Zweifel dazu beitragen, zwischen Minderheits- und Mehrheitsbevölkerung — oder anders ausgedrückt, zwischen dem Staat und den fremden Nationalitäten — bessere Beziehungen zu schaffen."

Den letzten Worten des „Schleswigers" können wir uns nur in vollem Maße anschließen. Auch uns will es scheinen, daß es für die Völkerbundligen derjenigen Länder, in denen es Minderheiten gibt, keine vornehmere Aufgabe besteht, als eine ernste Diskussion zur Klarstellung der gegenseitigen Auffassungen, resp. Einwände, sowie später auch zur Vorbereitung einer durchgreifenden Regelung herbeizuführen. Sollte es den örtlichen Völkerbundligen durch die Pflege der Verbindung zwischen den Vertretern des Mehrheitsvolkes und denen der Minderheiten gelingen, die bestehenden Gegensätze zu mildern und zuguterletzt auch eine Verständigung über die Regelung der Frage herbeizuführen, so wäre damit eine Methode gefunden, die die Notwendigkeit zu Auseinandersetzungen im Rahmen der Völkerbundligenunion über die

---

Die Industriestadt.

Von Johannes Heinrich Braach.

Morgen.

Ein Heer von Leibern wirft die Sonne auf,
ein Heer von Leibern leiht sie in Maschinen:
Nun, Tagewerk, beginne deinen Lauf,
wir sind gestärkt zum Dienen.

Dräust du auch wie ein Ungetüm: Fabrik,
faucht ihr wie Drachen: Hämmer, Kräne, Schwingen,
stampft, donnert, das ist göttliche Musik
und uns wie Weltallsingen.

Dem Bauer Ernte auf bestelltes Land,
dem Seemann gute Fahrt auf Wellenwegen —
uns Mut und Wille, Kraft in Geist und Hand
und für die Sache Segen.

Mittag.

Sprühende Spritzer, glimmendes Eisen,
zuckender Räder rasendes Kreisen,
Bruder, wir hämmern die Achse der Welt.
Erde, was wärst du, wenn Fäuste nicht wären,
zeugen Zierde zu deinen Altären,
schmieden die Egge, die Felder bestellt.

Spulen sausen durch Maschen und Zwirne,
flammende Farbe wie funkelnde Firne,
knarrender Bolzen, knirschender Scheit.
Bruder, wir weben des Himmels Bahnen,
wirken der Völker Feste und Fahnen,
bilden und bauen die Maske der Zeit.

Worte in Kasten, greifendes Fassen,
Formen verbinden, messen und passen,
Bruder, wir setzen so Ehre wie Recht.
Leben und schaffen, Werte erstreben,
Seele und Körper der Arbeit geben,
Bruder, wir zimmern der Zukunft Geschlecht.

Abend.

Sinkende Sonne im Westen,
Türme und Giebel rot,
Wipfel golden umflossen,
Brücken mit Gold begossen,
golden Schiffe und Boot.

Segnende Priester des Abends
künden Frieden und Ruh,
hemmen Welle und Wagen,
schließen Geschäfte und schlagen
Tore von Werken zu.

Menschen streben nach Hause,
Straßen sind flutender Strom —
Körper, müde geschaffte,
Hände, arbeitserschlaffte —
Sterne an Gottes Dom.

Nacht.

Starr stieren Häusersilhouetten,
vom Pflaster gleißt des Mondes Glanz zurück,
und wo sich Blüten in den Winden wiegen,
wo Bürsche sich an Zäune schmiegen,
singt eine späte Melodie von Glück.

Von Glück. Und soviel Menschen schlafen,
nur ein Gesicht hat ihres Traumes Schein:
Einmal Zufriedenheit aus Vollem schlürfen,
sich Ruhe, Ruhe gönnen dürfen
und aller Bitterkeit geborgen sein.

Das polnische Manchester.

I. Reise nach Lodz.

Warschau, im August.

Polnisches Manchester? Ein amerikanischer Vergleich paßte eher für diese Halbmillionenstadt, deren Entwicklungstempo in Europa seinesgleichen sucht. Vor hundert Jahren war es noch ein kleines Dörfchen, unscheinbar und unbekannt — auf der Generalstabskarte durch keinen noch so winzigen Kreis kenntlich gemacht. Und heute nimmt diese Stadt eine der ersten Stellen in der polnischen Handelsstatistik ein. Ist es nicht sonderbar, daß Lodz diese Stelle deutschem Fleiß und deutscher Arbeit verdankt? Die Polen selbst erinnern sich daran nur ungern. Aber sie können nicht leugnen, daß Lodz vor hundert Jahren — ein Ort ohne günstige verkehrsgeographische Lage, ohne die Nachbarschaft von natürlichen Bodenschätzen — die Entwicklung, die es nehmen sollte, keineswegs voraussehen konnte. Den damaligen Lodzern — den Manchesterleuten von heute (doch nicht im ökonomischen Sinne dieses Wortes) — schien schon der Bau eines armseligen Kirchleins oder die Zunahme der Bevölkerung um ein paar Seelen ein erschütterndes Ereignis zu sein. So vegetierte das kleine Nest, fern von allen Ereignissen der großen Welt, unberührt von den Geschehnissen der Weltgeschichte, und es wäre heute noch das größte Leid der Lodzer Lokalpatrioten, daß Napoleon auf seinem Marsche nach Rußland das damalige Dörfchen Lodzia unbeachtet gelassen und seinen Weg über das benachbarte Städtchen Kalisch genommen hat — gäbe es in Lodz überhaupt Leute, die für derartige Gefühle Platz hätten. Nein — die Lodzer sind solche Menschen nicht. Das merkt man schon im Schnellzug, der uns vom Warschauer Hauptbahnhof in das „gelobte Land" bringen soll. Da sehen wir diese Leute mit dem typischen Ausdruck der Geschäftemacher, aber es sind nicht amerikanische Typen mit hartgeschnittenen, energischen Gesichtern, sondern Leute, die ihr Geschäft mit Liebe und Hingebung betreiben. Man sieht förmlich, wie sie die Warenproben, in blaues Papier gewickelt, sanft streicheln. Auch ein Nachkomme jener Deutschen, die die Textilindustrie in Lodz gegründet haben, fährt im gleichen Zug. Man sieht ihm seine Stammeszugehörigkeit sofort an, ein großer, vierschrötiger Mann mit blonden Haaren und blauen Augen, der Germane, wie er im Buche steht. Hört man ihn noch sprechen, dann weiß man sofort, daß sein Großvater als einer der ersten Weber aus Sachsen nach Lodz gekommen ist, eine kleine Handweberei gegründet hat — und der Enkel ist heute Besitzer eines Unternehmens, das 4000 Arbeiter beschäftigt.

Aber wollen wir schon einsteigen? Bis zum Abgang des Zuges sind noch 15 Minuten. Lassen Sie uns noch ein wenig auf dem Bahnhof Umschau halten, es ist wirklich sehenswert. Ist doch der Warschauer Hauptbahnhof wohl der einzige in seiner Art. Oder haben Sie schon irgendwo in einer europäischen Hauptstadt oder auch nur in einer kleinen Stadt einen Bahnhof gesehen, der aus einer großen, hölzernen Wartehalle besteht, hinter der sich die Bahnsteige unter freiem Himmel befinden? Man sollte die Schuld daran nicht ausschließlich dem polnischen Staat in die Schuhe schieben: 100 Jahre drückender russischer Fremdherrschaft verschwinden nicht so leicht aus der Entwicklung eines Staates, sie lassen sich so schnell weder aus dem Stadtbild noch aus der Mentalität eines Volkes ausmerzen. Hier ist der primitivste aller Bahnhöfe geblieben, dort der Hang zum fruchtlosen Pläneschmieden. In den zehn Jahren staatlicher Selbständigkeit hat man sich an diesen Zustand noch nicht ganz gewöhnen können, man hat sich aus jenem Pläneschmieden, das immer über die Möglichkeiten in phantasiereichem Schwunge hinausflog, in die Wirklichkeit noch nicht ganz zurückgefunden. Man träumt weiter, schmiedet weiter Pläne und kann es scheinbar nicht erfassen, daß diese Pläne jetzt, im selbständigen Staat, auch realisiert werden können. Um zu dem Bahnhof zurückzukehren: 20 Projekte, 40, 100 Projekte sind für einen neuen Bahnhof ausgearbeitet worden, aber bisher ist es bei den Projekten geblieben. Irgendwo wird ein Eisenbahntunnel gebaut, um den Bahnhof nach außerhalb der Stadt zu verlegen. Aber man baut schon vier Jahre lang und hat erst kaum ein Viertel der Strecke fertiggestellt. Hier sind es die materiellen Schwierigkeiten, die sich an jene kühnen Pläne hängen und sie aus ihren Höhen auf den Boden herabzerren. Polen hat die staatliche Unabhängigkeit gleichsam ohne Betriebskapital erlangt, und wo in anderen jungen Ländern ausländische Anleihen in die Bresche springen, dort sitzt im Aufsichtsrat der „Bank von Polen" ein amerikanischer Finanzkontrolleur, der die gesamte polnische Wirtschaft überwacht. Ihm steht das Recht zu, die Aufnahme einer Auslandsanleihe zu gestatten oder zu verbieten; das erste tut er dort, wo es sich um Gelder für Industrieinvestitionen handelt, deren Sicherheit durch Aktienübernahme usw. gewährleistet ist; das zweite tut er, wenn die Gelder zum Bau von Bahnhöfen, zum Anlegen von Wasserleitungen und ähnlichen „unrentablen" Geschäften verwendet werden sollen.

Inzwischen sind die 15 Minuten um. Rasch werfen wir dem hölzernen Bahnhof noch einen dankbaren Blick für das Stück polnischer Wirtschaftskunde zu, das er uns soeben geboten hat, und schon sitzen wir in unserem Abteil zusammen mit zwei Manchesterleuten, die mit ihren neuesten Kollektionen die Hauptstadt unsicher gemacht haben. Warschau ist das nächste große Absatzgebiet für die Lodzer Textilindustrie. Fast jede größere Lodzer

Lage von Minderheiten in den einzelnen Staaten stark vermindern würde. Die Diskussion im Rahmen der Ligenunion — ihrer Minderheitenkommission, resp. dem Kongreßplenum — würde dann eben nur in Fällen eines Versagens der örtlichen Ausgleichs- und Verständigungsbestrebungen notwendig sein. Seitens der Nationalitäten selbst, d. h. seitens ihrer Führer und dem Ausschusse der europäischen Nationalitätenkongresse ist, was in diesem Zusammenhange betont sei, übrigens immer wieder die Ansicht vertreten worden, daß der normalste und beste Weg zur Lösung der Nationalitätenfragen in einer direkten Verständigung zwischen Mehrheitsvolk und Minderheiten — somit eine Regelung auf staatsrechtlicher Grundlage — liegt. Nur für den Fall, daß diese Verständigung sich nicht erzielen läßt, muß seitens der Nationalitäten die Gewährung einer Möglichkeit zur Wahrung ihrer Rechte mit Hilfe des internationalen Forums gefordert werden. Aufrichtig wird man es wünschen müssen, daß das Vorgehen der deutschen Völkerbundliga, die zwischen den Vertretern der Mehrheit und denen der Minderheiten in der richtigen Weise die Beziehungen pflegt, auch anderwärts eine Nachahmung finde. Durch regelmäßige Aussprachen in der Art der in Berlin stattgehabten können zweifellos viele Mißverständnisse beseitigt werden, die oft der wesentlichste Grund zu den Gegensätzen und zur Feindschaft sind.

*

Die jetzige Session des Ausschusses unserer Nationalitätenkongresse

fand im Juni im Haag statt. Wie die letzte Session des Ausschusses — sie fand damals in Brüssel statt — war auch diese dem Zeitpunkt der Beratungen im Rahmen der Völkerbundligenunion angepaßt. Das erklärt sich aus dem Umstande, daß sämtliche Mitglieder unseres Ausschusses gleichzeitig auch Vertreter ihrer Völkerbundligen sind. Auf der Tagesordnung der Session unseres Ausschusses standen unter anderem die folgenden Fragen: Ort und Zeitpunkt des diesjährigen Kongresses (als Zeitpunkt werden die letzten Tage des August in Vorschlag gebracht) Festsetzung der Programmpunkte für den kommenden Kongreß. Erledigung der Aufnahmefragen, die Grundsätze für ein Kongreßstatut und verschiedenes andere. Von den Programmpunkten, die für den kommenden Kongreß in Vorschlag gebracht werden, seien hier die folgenden erwähnt:

Die kulturelle Arbeit der Nationalitäten — ihre Erfahrung, ihre Methoden und ihre Erfolge auf diesem Gebiet. Dieses Referat, das einem praktischen Bedürfnis nachkommt, soll zu einem fruchtbaren Austausch von Erfahrungen und Anschauungen bzw. der kulturellen Arbeit auf den einzelnen Gebieten führen.

Die Frage der kulturellen Beziehungen zwischen Nationalitäten und ihren Stammvölkern. Bei der Behandlung dieses Programmpunktes soll es sich um die Klärung der Frage, wie die kulturellen Beziehungen zwischen einem jeden Volk und seinen im Ausland als Nationalitäten lebenden Volksgenossen sich gestaltet haben, resp. gestalten sollten, handeln. Es ist das eine Frage, durch deren Behandlung der Nationalitätenkongreß sich erstmalig neben den Beziehungen der Minderheiten zu ihren Staaten, resp. Mehrheitsvölkern auch mit der anderen Seite des Nationalitätenproblems den kulturellen Beziehungen zwischen Stammvolk und den im Auslande lebenden Nationalitäten befassen würde.

Schaffung einer Plattform (permanenten Kommission) zur generellen Klärung und Behandlung des Nationalitätenproblems. Bei diesem Punkte würde es sich um eine Fortentwicklung des im Rahmen der Völkerbundligenunion behandelten Vorschlages handeln, eines Vorschlages, der für die Sache der Nationalitäten sicherlich von einer großen Bedeutung ist.

Die Methoden der Beeinträchtigung der Nationalitäten im Wahlrecht und die Möglichkeit eines Kampfes dagegen. Es ist das eine Frage, die im Zusammenhang mit den verschiedensten Vorgängen der letzten Jahre von Tag zu Tag an Bedeutung gewinnt.

Die Frage der Nationalitätenkunde. Bei Behandlung dieses Programmpunktes sollen insbesondere zwei Fragen: der Ausbau einer Bibliographie, sowie die Möglichkeit der Herausgabe eines statistischen Handbuches der Nationalitäten Europas behandelt werden.

Die Zusammenarbeit der Nationalitäten auf internationalem Gebiet. Hier müßte es sich im wesentlichen um die im letzten Jahre gemachten Erfahrungen, sowie um die Schlüsse, die sich aus ihnen ergeben, handeln. Neben den hier wiedergegebenen Vorschlägen behandelt der Ausschuß während seiner Session noch eine Reihe von anderen Propositionen.

Einige Zahlen zum deutsch-polnischen Holzhandel.

Das deutsch-polnische Holzabkommen, welches im vergangenen Jahre abgeschlossen wurde, läuft in etwa drei Monaten ab. Sollte dieses Abkommen bis zu dieser Zeit nicht verlängert bzw. durch ein anderes ersetzt werden, so wird sich Polen auf dem Gebiete des Holzhandels mit Deutschland in einem vertragslosen Zustand befinden. Da Deutschland der größte Abnehmer des polnischen Holzes ist, weckt die weitere Gestaltung des deutsch-polnischen Holzhandels ein recht verständliches Interesse in Fach- und Wirtschaftskreisen. Gegenwärtig ist bereits der Export polnischen Holzes nach Deutschland im ersten Halbjahr zahlenmäßig erfaßt worden. Dies ist wichtig, denn es wird auf diese Weise ein Schluß über den Wert des Holzabkommens sowohl für Polen als auch für Deutschland zugelassen.

Im Jahre 1926 hat der deutsche Holzmarkt 54,6 Millionen Meterzentner ausländisches Holz aufgenommen, im Jahre 1927 stieg die Aufnahme auf 84,2 Millionen Meterzentner. Die Einfuhr verteilte sich 1926 folgenderweise: Rundholz 34 Prozent, Schnittholz 18 Prozent, Papierholz 34 Prozent. Im vergangenen Jahre verschob sich dieses Verhältnis, und zwar entfielen auf Rundholz 41 Prozent, auf Schnittholz 26 Prozent, auf Papierholz 23 Prozent. Der Import von Grubenholz, Bahnschwellen, Dauben usw. spielte nur eine untergeordnete Rolle.

Wie aus obigen Zahlen zu ersehen ist, bildet der deutsche Holzmarkt im Gegensatz zum englischen ein Absatzgebiet, sowohl für runde Ware wie auch für Halbfabrikate. In Deutschland besteht jedoch die ausdrückliche Tendenz, der Holzeinfuhr einen Charakter des Roh-Imports zu geben. Darauf weist auch der Ausbau der deutschen Sägewerksindustrie längs der polnischen Grenze hin. Die Zentren der Sägewerksindustrie in Stettin und Königsberg sollen in gewissem Sinne Bromberg und Memel ersetzen.

In welchem Maße sich Polen als Lieferant von Rohholz für die Sägewerksindustrie in ganz Deutschland und die Zelluloseindustrie in Ostpreußen betätigt, ist am besten aus den Berichten der deutschen Holzverbände zu ersehen. Die gesamte Holzeinfuhr aus Polen nach Deutschland betrug im Jahre 1926 über 42 Prozent des ganzen deutschen Holzimports und im Jahre 1927 etwa 40 Prozent.

Der erste Schluß, der sich aus diesen Zahlen ergibt, ist die Abhängigkeit der polnischen Holzproduktion vom deutschen Markt, andererseits ist aber auch das Interesse Deutschlands auf diesem Gebiete kaum zu leugnen.

Der deutsch-polnische Holzhandel im ersten Halbjahr 1928 ist aus den am Anfang angeführten Gründen besonders interessant, da er die Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen unter dem Einflusse des Holzabkommens zeigt. Zudem sind die ersten sechs Monate des Jahres immer ausschlaggebend für die Gestaltung des Holzmarktes im gegebenen Wirtschaftsjahr.

Nach Angaben der deutschen Außenhandelsstatistik wurden nach Deutschland bis zum 1. Juni 1927 und 1928 eingeführt:

	1927	1928
Weiches Rundholz:		
überhaupt	15 819 Tausend q	15 201 Tausend q
aus Polen	9 151 Tausend q	5 835 Tausend q
Weiches Schnittholz:		
überhaupt	6 573 Tausend q	10 286 Tausend q
aus Polen	1 027 Tausend q	2 232 Tausend q

Zu bemerken wäre noch, daß der Import von Papierholz, Bahnschwellen und Grubenholz im Vergleich zum vergangenen Jahre gesunken ist. Das Gesamtausmaß der polnischen Holzeinfuhr nach Deutschland hat sich verringert, obwohl der Wert der polnischen Ausfuhr infolge der höheren Preise nicht gelitten hat. Zusammengeschrumpft ist ebenfalls die Menge des ausgeführten unbearbeiteten Holzes, doch scheint hier der Ausfall weniger bedrohlich, da nicht gleichzeitig eine Verminderung des Exports von Schnittware eintrat. Die Ausfuhr von weichem Schnittholz (Hartholz kommt nur in geringen Mengen in Frage) hat sich nur in minimalem Verhältnis zur Gesamteinfuhr von Schnittholz nach Deutschland gesteigert, was als Beweis dafür gelten kann, daß die Konkurrenzfähigkeit des polnischen Schnittholzes bei den gegenwärtigen deutschen Schutzzöllen ziemlich beschränkt ist.

Noch interessanter in dieser Hinsicht ist der Monat Juni. Die deutsche Einfuhr von Nadelschnittholz ist in diesem Monat geringer als zur selben Zeit im Vorjahre und beträgt 2049 Tausend q bei 2449 Tausend q im Jahre 1927. Davon entfallen auf Polen 272 Tausend q. Polen nimmt also den dritten Platz hinter der Tschechoslowakei und Oesterreich ein.

Auch die Einfuhr von weichem Laubholz nach Deutschland hat sich zur selben Zeit, d. h. im Juni, von 374 Tausend q im Jahre 1927 auf 293 Tausend q im Jahre 1928 verringert. Hier steht jedoch Polen mit 120 Tausend q an der Spitze der europäischen Staaten. Dieser Rückgang der Einfuhr von Rundholz ist zweifelsohne auf das Abflauen der Bautätigkeit in Deutschland zu Anfang 1928 zurückzuführen. Hierzu gesellt sich noch ein Rückgang in der deutschen Sägewerksindustrie, der natürlich mit der verminderten Bautätigkeit zusammenhängt. In der letzten Zeit wird jedoch eine Belebung signalisiert, der jedoch die deutsche Sägewerksindustrie kaum nachkommen wird. Es öffnet sich also der deutsche Markt noch mehr für ausländisches Schnittholz. Polen hat jedoch mit einer starken Konkurrenz Oesterreichs und der Tschechoslowakei zu rechnen, die, wie vorhin erwähnt, das polnische Holz bereits im Juni an dritte Stelle zurückgeschoben haben. Auch Finnland und Schweden werden wahrscheinlich als Konkurrenten mit ihrem Schnittmaterial auf dem deutschen Markt erscheinen und besonders die westdeutschen Märkte zu erobern versuchen.

Nach diesem Stand der Dinge müßte Polen entschieden sich bemühen, den Holzvertrag mit Deutschland zu prolongieren bzw. einen neuen zu schließen, um der darniederliegenden Sägewerksindustrie nicht die letzte Absatzmöglichkeit zu entziehen.

Allerdings wird diese zum scharfen Konkurrenzkampf mit Oesterreich und der Tschechoslowakei antreten müssen.

Schmerzliche Erkenntnis.

Herr Bonzo hat in einer der letzten Nummern des „Kurjer Poznański" einen Gipfel des Humors erstiegen, der stark nach Hohn aussieht. Die Luft hat es ihm besonders angetan. Und so läßt er sich denn in unermüdlichem Redeschwall über „Fluginformationen" aus:

„In letzter Zeit ist in Polen die Flugzeugmode aufgekommen. Es wird jetzt wohl von nichts anderem soviel geschrieben, wie von Flügen, Flugzeugen, Motoren, Raids, vom Flugwesen und der Mechanik. Es wird auch viel davon geredet, aber das letztere noch mehr. Jeder zweite Mann ist heute ein Sachverständiger der Fliegerkunst, jeder dritte fühlt sich dazu berufen, diesen oder jenen Flieger zu kritisieren, über seinen sportlichen und fachmännischen Wert oder über seinen Mut ein Urteil abzugeben.

„Warum sind bloß die Kerls nicht weitergeflogen, wenn sie im Augenblick des Unfalls noch 2000 Liter Benzin hatten," hörte ich gestern im Kaffeehaus die Aeußerung eines hausbackenen Kritikers, eines Buchhalters von Beruf. Ich zitterte vor Entrüstung und sagte ihm ein paar scharfe Worte.

„Warum regen Sie sich denn bloß auf? Ich spreche doch nur so, wie die Polnische Telegraphen-Agentur (Pat) darüber meldete," entschuldigte er sich.

„Na, die ‚Pat' müßte eben auch etwas hinter die Ohren kriegen. Unter all den Unsinnigkeiten, Ungerechtigkeiten und ignoranten Informationen, die in der letzten Zeit in der Presse aufgetaucht sind, gehört der Polnischen Telegraphen-Agentur die Siegespalme. Die Polnische Telegraphen-Agentur meldete doch anfangs, daß der Ozeanflug wegen starken Benzinverlustes abgebrochen worden sei. Dieselbe ‚Pat' berichtete gestern, daß der Apparat im Augenblick des Unfalls 2000 Liter Benzin hatte. Warum ist er denn da abgestürzt? Jeder biedere Mann, der sich keine eigene Meinung in diesen Dingen machen kann, gab den Fliegern die Schuld. Erst heute hat sich herausgestellt, daß es sich hierbei nicht um die Zuführung von Benzin, sondern um die Zuführung von Oel handelte. Für den Informationsdienst dieser Agentur war die vor einigen Tagen gebrachte Nachricht charakteristisch, daß auf dem Krakauer Flugplatz vier polnische Apparate für den Rundflug der Kleinen Entente eingetroffen wären: zwei von ihnen vom Typ „Potez 25", die beiden anderen polnischer Konstruktion. — Welcher Konstruktion? Wer hat sie gebaut? Bartel, Zaleski oder vielleicht König Jan III.? Die Herren von der „Pat' haben also vom französischen „Potez" gehört, während sie von polnischen Flugzeugtypen vielleicht mit der Zeit aus der Auslandspresse etwas erfahren werden. Und da soll man sich nachher wundern, wenn bei solcher „Propaganda" der erste beste Kaffeehausbesucher sich erlaubt . . . usw."



Fabrik besitzt in Warschau eine Niederlassung, zum mindesten einen Agenten. Der Verkauf nach Warschau wird von den Lodzer Fabrikanten besonders geschätzt, weil man hier noch Bargeld für die Waren bekommt. In Lodz selbst ist dieser Begriff ganz unbekannt. Man kennt nur noch die aus der Philosophie herrührende Bezeichnung des „Als-Ob-Bargeldes", was 3—4monatige Wechsel — im Gegensatz zu den üblichen 9- und 12monatigen Wechseln — bedeutet. Diese und anderer Art Geschäftsgeheimnisse kramen die beiden Mitreisenden aus, um im Gespräch über Wechsel, Steuerlasten und immer schwereren Arbeitsbedingungen schließlich auf dem Thema der guten alten Zeit zu landen. Und diese ist für die Lodzer Textilindustrie die Vorkriegszeit, die Zeit der Russenherrschaft. Mit wieviel Liebe und wehmütiger Erinnerung sprechen die beiden Manchesterleute von jener Zeit, wobei, was zu bemerken ist, das politische Moment überhaupt keine Rolle spielt. So ist der Manchestermann: ob polnisch, ob deutsch oder russisch, — ihm ist Lodz sein Vaterland und einem guten Geschäft, einem Gedeihen der Industrie, einem guten Absatzgebiet gilt seine Liebe und Begeisterung. Unsere Nachbarn waren damals noch junge Leute und Reisende für größere Textilunternehmen. Welch gewaltiges Gebiet stand ihnen offen: ganz Rußland, von den polnischen „Gouvernements" über Moskau und Petersburg bis nach dem fernen Kaukasus, bis ans Schwarze Meer, bis zu den Donkosaken und Tataren, bis nach Grusien und tief nach Asien hinein wurden damals Lodzer Textilwaren gekauft, speziell zu diesem Zweck fabrizierte minderwertige aber billige Stoffe und Tücher und Leinen. Heute ist dieses goldene Absatzgebiet nur noch Legende, und ungläubig hört die jüngere Manchestergeneration den alten Commis-Voyageuren zu, wenn sie von den damaligen Geschäften und den damaligen Umsätzen erzählen. Die Lodzer Textilindustrie hat sich umstellen müssen: sie muß jetzt bessere Waren erzeugen, will sie im Auslande konkurrieren und im Inlande verkaufen. Aber heute noch gilt es in Lodz für minderwertig und jedenfalls nicht gentlemanlike, Lodzer Waren zu tragen. Es müssen wenigstens Bielitzer sein — aber man sieht wirklich erstaunlich viel englische Stoffe in Lodz.

Bald sind wir da. Drei Stunden dauert die Fahrt, da sieht man schon die Wahrzeichen der Stadt: hohe, weit in die kärglich bebauten Felder hineinragende Fabrikschornsteine, sie verdichten sich immer mehr, ein Wald von Schloten, die schwarze, langsam sich kräuselnde Rauchschwaden ausstoßen, verdeckt die Aussicht — und schon hält der Zug an einem kleinen, unscheinbaren Bahnhof. Manchester? Halbmillionenstadt? So fragen wir uns ungläubig, durchschreiten einen unglaublich schmutzigen Wartesaal und sitzen auch schon in einer arg vernachlässigten Pferdedroschke, die uns langsam auf dem holprigen Pflaster nach dem „Grand-Hotel" bringen soll. Während wir so fahren zwischen halbabgerissenen Bretterzäunen und zum Verzweifeln häßlichen Häuschen, bemühen wir uns, jenes dem Kutscher zugerufene „Grand-Hotel", in Europa Inbegriff von Sauberkeit, Warmwasser und Bad, den gegebenen Verhältnissen im Geiste anzupassen und unsere Erwartungen entsprechend bescheidener zu gestalten. Da plötzlich — keine zwei Minuten hat die Fahrt gedauert — reibt man sich, wie es im Märchen heißt, die Augen und staunt: ein elegantes Hotel taucht wenige Meter hinter den Bretterzäunen auf, jenes holprige Pflaster verjüngt sich in eine asphaltierte Straße mit eleganten Schaufenstern und noch eleganteren, wohl direkt frisch aus Paris importierten Damen — man ist doch in Lodz, der Metropole des polnischen Textilhandels, dem polnischen Manchester.

Teddy.

Das deutsche Theater um 1500.

Universitäts-Professor Hermann (Berlin), dem wir die grundlegenden Untersuchungen über die Theatergeschichte des Mittelalters verdanken, datiert die ersten Nürnberger Aufführungen in die Zeit von 1527—1550. Zwar wird es sich noch nicht um die regelmäßigen Aufführungen in der Marthakirche gehandelt haben, sondern um eine Fastnachtsaktion draußen an der Pregnitz oder ein „Lustig Spiel" auf der Festwiese nahe der Burg.

Wenn die Stadttore knarrend geschlossen waren und die Wärter auf den Mauertürmen ihre Oellämpchen anzündeten, klopften junge Gesellen und ehrbare Meister bei Hans Sachs an. Für die zehn oder zwölf Gäste bot die gute Stube nicht Platz genug. Die Schusterjungen räumten schnell die Werkstatt auf, warfen die Stiefel unter den Tisch und stellten die Holzböcke im Kreise herum. Später standen sie hinter den bunten Butzenscheiben und guckten durch einen Ritz in das Zimmer.

Hans Sachs hatte in den Ostertagen viel in seinem Giebelstübchen gesessen und große Bogen vollgeschrieben, jetzt las er sie vor. Es mußte ein lustig Stücklein sein, denn selbst der würdige Zunftmeister Schmidlin schlug sich auf die Knie und bog sich vor Lachen. In den folgenden Wochen kamen die Gesellen und Meister öfters zusammen. Schon erzählten die Leute, die ihre Stiefel bei Hans Sachs abgeholt hatten, daß am nächsten Sonntag ein neues Stücklein auf der Festwiese „agiert" werden sollte. Am Sonnabend davor packte man nach Feierabend einen Karren mit Brettern und Bohlen voll, legte einen Sack mit bunten Kleidern obenauf, verstaute auch ein rostiges Schwert und eine alte Fahne. Die übermütigen Lehrjungen fuhren den Karren zur Festwiese, wo bald ein viereckiges Podium, die „scen", aufgebaut war. Am andern Tag standen zwischen dem jungen Volk auch ehrbare Matronen, alte Meister und sogar ein schelmisches Mönchlein, denn ein Stück von Hans Sachs war etwas anderes als ein roher Jahrmarktsspaß. Wenn grad keine Fehde oder ein Ueberfall auf eine Kaufmannsfuhre die Gemüter in Aufregung hielt, sprach man auf der Gasse oder im „Bratwurstglöckle" beim zinnernen Krug nur von der Aktion.

Die „Stadtväter und Pfaffen" fanden Wohlgefallen an dem Schuhmacher und Poeten Sachs und erlaubten ihm sogar in der Kirche seine Spiele aufzuführen. In einem Ratsprotokoll vom 5. Januar 1551 heißt es: „Desgleichen soll denen, die bey sant Marthe eyn comedi halten wollen, daßelbig auch nur am Feiertag nach der predigt und dieselbig kirchen dazu zu geprauchen vergönnt werden, weyl sies Fernt auch geprauchbt haben." Fernt ist das vorige Jahr, also 1550. In der Kirche St. Martha hat also Hans Sachs mit den Meistersingern seine Komödien und Tragödien aufgeführt. Die Kirche ist noch erhalten und liegt in der Nähe des Bahnhofs in der Königstraße. Ganz bescheiden duckt sie sich zurück, im Innern ist sie nicht mehr so, wie sie früher war.

In den Kirchenbänken saßen die Zuschauer, vor ihnen, auf dem Altarraum, wurde gespielt. Vielleicht verdeckte man den Altar, wenn weltliche Stücke gegeben wurden, durch einen Vorhang. Hinter diesem brachte man wahrscheinlich auch die Kostüme und Requisiten unter. Das Publikum war so anspruchslos, auf gemalte Dekorationen oder plastische Requisiten zu verzichten. Durch einen Tisch oder einen Stuhl, eine Fahne war meist die Oertlichkeit genügend skizziert. Die Phantasie der Zuschauer ergänzte und baute den dekorativen Hintergrund. Wenn Hans Sachs im „Hürnernen Siegfried" eine Höhle vorschreibt, wo Drachen und Riesen wohnen, so nahm man die Tür im Hintergrund des Bühnenraumes dazu. Eine szenische Bemerkung „Andalosia steigt auff den baum" bietet keinen Anhaltspunkt dafür, daß nun wirklich ein Baum oder eine gemalte Dekoration dazu benutzt ist. Die Kanzel diente einfach als Baum. Durch den Dialog macht es Hans Sachs seinen Zuschauern manchmal leicht, die Oertlichkeit zu erkennen, im übrigen hielt er es wohl mit dem Verse eines Zeitgenossen von ihm:

> „Dieser gart ist gar hübsch und schön
> Von Kräutern und vil blumen grün,
> Welchen so euch zu sehn glüst,
> Gar scharff brillen ihr haben müst."

In fast allen Stücken von Hans Sachs treten kämpfende Heere auf; es muß eine besondere Schwierigkeit gewesen sein, diese Auftritte auf der kleinen Bühne möglich zu machen. Wahrscheinlich bestand eine „Schlachtszene" aus einer Prügelei zu zweien, und durch lautes Schreien hat man größere Massen vortäuschen wollen.

Auf das Theaterkostüm scheint zu Sachsens Zeit schon Wert gelegt zu sein, während es eine Charakterisierung der Personen durchs Spiel kaum gab. Es waren eben Dilettanten, die sich nach getaner Arbeit zum Spiel zusammenfanden und ihren Text deklamierten.

In diesen Spielen des Mittelalters liegt die Urzelle unserer Schauspielkunst. Wie primitiv waren die Anfänge! Und zwar in einer Zeit, wo die Malerei in Dürer ihren ersten Höhepunkt erreichte, in einer Zeit, die erst 400 Jahre zurückliegt.

Hans Heinrich Strätner.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. August.

Wenn Wahrheit ruft nach Zeugen,
Doch bang kein Mund das Schweigen zu brechen wagt,
Beschäme du die Feigen: Sprich unverzagt.
Freiherr v. Wessendorf.

Der Tag der Kräuterweihe.

(Nachdruck untersagt.)

Nach uraltem Brauch wird in katholischen Gegenden am Tage Mariä Himmelfahrt (15. August) ein Strauß gewunden, der Mariä-Himmelfahrtsstrauß, der dann auch geweiht und lange Zeit zu Hause aufbewahrt wird. Dort, wo dieser Strauß aus fünfzehn verschiedenen Kräutern und Blumen zusammengestellt wird, heißt Mariä Himmelfahrt auch der Tag der fünfzehn Kräuter. Zu dem Himmelfahrtsstrauß gehören Blüten und Blätter ganz bestimmter Pflanzen, wobei die Art der Zusammenstellung in den einzelnen Gegenden recht verschieden ist. In manchen Bezirken muß der Himmelfahrtsstrauß, auch Kräuterbüschel, Würzwisch, Marienstrauß und Krautbusch genannt, aus fünfzehn, in anderen Gegenden aus dreizehn oder neun Pflanzenarten bestehen. Es gibt jedoch auch Gegenden, in denen der Himmelfahrtsstrauß noch aus viel mehr Pflanzenarten zusammengesetzt sein muß. Der Tag Mariä Himmelfahrt heißt auch noch der Tag der Kräuterweihe, der Buschelfrauentag und der Tag Unserer Frauen Würzweihe. In keiner Gegend darf im Himmelfahrtsstrauß die hohe Königskerze fehlen, der Himmelsbrand, wie sie auch noch genannt wird; denn die Königskerze ist die eigentliche Marienblume, und sie kommt stets, alle anderen Blumen überragend, in die Mitte des Straußes. Sonst besteht der Himmelfahrtsstrauß vielfach aus Kräutern, die früher in der Volksmedizin verwendet wurden oder noch heute bekannt sind. Besonders beliebt sind Beifuß, Wermut, Arnika, Kamille, Pfefferminze, die alten Heilpflanzen für Magenverstimmungen und für andere Krankheiten, das Tausendgüldenkraut, auch Fieberkraut genannt, darf nicht fehlen; der Gartenfuchsschwanz oder Tausendschön mit seinen roten überhängenden Blüten wird mit in den Strauß hineingebunden, dazu kommen noch der duftende Majoran mit seinem Verwandten, dem gemeinen Dosten. Neben dem Estragon schaut die Eberraute oder das Zitronenkraut hervor, das St.-Peterskraut mit seinen blauen Blüten ist im Strauß, Sonnenblumen und Malven sind verwendet, die purpurfarbene Blüte des Sankt-Antoniuskrauts oder des Feuerkrauts macht sich bemerkbar, und vor allem darf das Labkraut mit seinen rundlichen Stengeln und mit seinen weichhaarigen Blättern nicht fehlen; schon deshalb nicht, weil es im Volksmunde den Namen „Unserer lieben Frau Bettstroh" trägt. A. M.

Kirchliche Woche.

Die diesjährige Kirchliche Woche der unierten evangelischen Kirche in Polen ist für die Tage vom 5. bis 8. November in Posen in Aussicht genommen. Der erste Tag der Kirchlichen Woche, der sonst immer nur einen Begrüßungsabend enthielt, wird in diesem Jahre ausgestaltet zu einer besonderen Feier anläßlich des 50jährigen Bestehens des Landesverbandes für Innere Mission in Polen, der als Posener Provinzialverein für Innere Mission am 29. Oktober 1878 gegründet wurde. Diese Fünfzigjahrfeier ist auch der Anlaß dazu, daß als Gesamtthema der diesjährigen Kirchlichen Woche „Gegenwartsaufgaben der Inneren Mission" gewählt ist.

Landesmissionsfest.

Das diesjährige Jahresfest des evangelischen Missionsverbandes findet am 16. und 17. September in Dirschau statt. Anlaß für die Wahl dieses Festortes ist das 100jährige Bestehen des dortigen Missionshilfsvereins. Vom Missionshause wird zu dieser großen Missionsveranstaltung, der sich kleinere angliedern werden, der neue Missionsinspektor Braun erwartet.

Eine blutige Tragödie

hat sich in der Nacht zum Montag vor dem Hause ul. Gen. Prądzyńskiego 27 (fr. Gneisenaustraße) abgespielt. Der Kunstmaler und Oberleutnant d. Res. im Pionierbataillon Witold Frankiewicz, der mit seiner Familie bei Napieralski, ul. Matejki 32 (fr. Prinzenstraße) möbliert wohnt, gab am Sonntag abend eine kleine Familienfestlichkeit. Nach deren Schluß begleitete er mit seiner Gattin die Damen nach Hause; auch seine Schwester Wiszniowska und Napieralski schlossen sich der Gesellschaft an. Auf der ul. Gen. Prądzyńskiego erschien plötzlich auf der Bildfläche eine Bande Strolche, die die Damen belästigte. In Abwehr stellten sich die Herren der Gegenpartei, namentlich Frankiewicz. Ein Bandit Stanisław Przychodzki ging gegen Frankiewicz vor, wurde aber zurückgestoßen. Nun zog der Bruder des Przychodzki, der Soldat ist, sein Bajonett und stieß es Frankiewicz in den Rücken. Der Schwerverletzte starb bald darauf. Auf das Geschrei und die Hilferufe erschien die Polizei und verhaftete die beiden Brüder Przychodzki. Der Soldat wurde von der Gendarmerie festgenommen.

Der tief beklagenswerte Vorgang, der ein blühendes Menschenleben jäh vernichtet hat, ist darauf zurückzuführen, daß das Rowdytum sich abends und nachts in den Straßen Posens in ganz ungehöriger Weise breit macht. Die Polizei würde bei der Bekämpfung dieses Banditentums mit allen zulässigen Mitteln auf die Unterstützung des anständigen Publikums zu rechnen haben.

Wieder ein Autobusunglück!

In der Nacht zum Montag ereignete sich nicht weit von Senkowo, unweit der Stelle, bei der sich neulich in der Nähe von Duschnik der schwere Unfall zugetragen hat, der den Tod der erst seit 3 Wochen verheirateten Jadwiga Łuczak von der Wallischei in Posen zur Folge hatte, ein neuer Unfall. Aus Pinne, wo ein Schützengildenjubiläum gefeiert wird, kehrten im Autobus 18 Schützenbrüder aus Samter nach Hause zurück. Unweit der Chausseekreuzung fuhr der Autobus auf einen Kieshaufen und dann gegen einen Baum, wo er zerschmettert liegen blieb. Von den Insassen erlitten 3 schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche, die übrigen leichte Verletzungen. Die Schuld soll, dem „Kurjer" zufolge, den Chauffeur treffen, weil er angeblich geschlafen hat.

„Krieg im Frieden."

Die beiden polnischen Filmunternehmen „Diana-Film" in Posen und „Klio-Film" in Warschau sind gegenwärtig damit beschäftigt, einen Filmcyklus unter dem Titel „My 1 Brygada" („Wir, die erste Brigade") zu schaffen. Die einzelnen Bilder und Episoden sind den Kämpfen der Legionen und des polnischen Heeres in den Jahren 1914 bis 1920 entnommen. Die Filme enthalten mehrere große Schlachten- und militärische Massenszenen, die teilweise auf dem Truppenübungsplatz Biedrusko (Warthelager) bei Posen aufgenommen werden, und in denen Soldaten der in Biedrusko stationierten polnischen Uebungstruppen teilnehmen.

Wie gefährlich dieses „Filmhandwerk" mitunter ist, zeigt folgender unglücklicher Zwischenfall, der sich bei den Aufnahmen in Biedrusko vor kurzem ereignete, und über den der „Głos Prawdy" in Warschau berichtet.

„Der Darsteller einer Heldenrolle Marjan Czauski wartete mit mehreren anderen Legionistendarstellern auf das Signal „Zum Angriff". Dieser Angriff sollte unmittelbar nach der Explosion von blinden Granaten erfolgen, die diesmal ausnahmsweise nicht mittels Elektrizität, sondern durch Lunten angebrannt wurden. In der Verwirrung rief jemand „Vorwärts", als die Granaten, gerade entzündet, aber noch nicht explodiert waren. Der Regisseur Buczkowski machte verzweifelte Anstrengungen, die voreilenden Schauspieler aufzuhalten, es gelang ihm jedoch nicht ganz, und Czauski, sowie zwei als Legionisten verkleidete Soldaten stürzten in die explodierenden Attrappen hinein. Czauski und seine beiden Genossen erlitten schwere Verletzungen der Arme und Brandwunden im Gesicht. Sie wurden vom anwesenden Militärarzt verbunden und ins Lazarett übergeführt. Czauski verlangte zur Linderung der Schmerzen eine Morphiumeinspritzung und wollte weiterspielen. Trotzdem wurden die Aufnahmen für eine Woche bis zur Heilung der Wunden unterbrochen.

Die Soldaten, die an den Aufnahmen mitwirken, sind von ihren Rollen derart „durchdrungen", daß fast bei jedem Angriff, natürlich „zum Schein", einige von ihnen ernsthaft verletzt werden. Bezeichnenderweise befinden sich die Verletzten zumeist auf Seite der „Russen" oder „Bolschewiken". Der eingeprägte Haß gegen den östlichen Nachbarn macht sich auch im Film Luft, und „im Spiel" vergessen die Soldaten, daß sich in den Schützengräben ihre eigenen Kameraden von der anderen Kompanie befinden, die nur äußerlich in russische Uniformen gekleidet sind.

Bemerkenswert ist es auch, daß zu den Rollen der „Russen" die Soldaten aus den Ostgebieten, die in Posener Regimentern dienen, bestimmt wurden. Man wollte dadurch eine größere Echtheit der Physiognomien und des Benehmens erzielen. Dies ist, wie Augenzeugen melden, auch gelungen. Die Poleschuken und Wolhynier fühlen sich in den russischen Uniformen sehr wohl und sehen durchaus „typisch" aus. Auch sie sind von ihren Rollen sehr durchdrungen und treiben dies so weit, daß sie während der fingierten Angriffe mit herzlichem „Hurra" und „Bij palaczków" (Hau die Polen) gegen den „Feind" losrennen."

„Nächstenliebe".

In seiner Ausgabe vom 10. d. Mts. (Nr. 183) veröffentlicht der „Dziennik Bydgoski" eine Einsendung, in der der Einsender sich heftig darüber beschwert, daß die Bromberger Zakłady Graficzne (früher Druckerei der „Ostdeutschen Presse") deutsches Druckereipersonal beschäftigen. Besonders greift es ihm ans Herz, daß man dort noch deutsche Worte hört und sogar in letzter Zeit noch ein Deutscher eingestellt wurde. Der Einsender schließt sein Elaborat mit den Worten: „Ist das nicht eine Schande!"

Ein schönes Bild der „Duldsamkeit" und „Nächstenliebe" unserer polnischen Mitbürger in Bromberg — bemerkt zu dieser Mitteilung die „Deutsche Rundschau" mit vollem Recht. Deutsche Gutsbesitzer im Deutschen Reiche beschäftigen zu Hunderttausenden polnische Saisonarbeiter, die nicht einmal die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, und sichern so vielen Zehntausenden polnischen Familien ihr Brot. Den deutschen Staatsbürgern polnischer Nationalität in Deutschland wird bei Arbeitsannahme nirgends ein Stein in den Weg gelegt. Und die hiesigen deutschen Unternehmen kehren sich nicht an die Nationalität des Arbeitnehmers, sondern an sein Können. Ein deutscher Dampfer rettet unter großen Schwierigkeiten auf hoher See nicht nur das Leben polnischer Offiziere, sondern es gelingt ihm auch die Bergung wertvollen Eigentums des von Frankreich — wahrscheinlich doch — gekauften Flugzeuges „Marschall Piłsudski". Und in demselben Atemzuge, wo der „Dziennik Bydgoski" die Meldung hiervon bringt, gibt er einer Einsendung in seinen Spalten Raum, in der gefordert wird, daß Familienväter nur ihrer deutschen Volkszugehörigkeit wegen auf die Straße gesetzt werden. Es ist etwas Schönes um eine solche tief innerlich „pazifistische" Volksseele!

Keine Gebühren für Aufenthaltsvisa.

Von verschiedenen Optanten wurde darüber Klage geführt, daß die Starosteien für die Erteilung der Aufenthaltssichtvermerke Gebühren erheben, die oft eine sehr erhebliche Ausgabe bedeuten. Damit wurde auch von verschiedenen Optanten und Reichsdeutschen die Abwanderung begründet. Die Wojewodschaft in Thorn teilt hierzu mit, daß von Ausländern, die seit Inkrafttreten des Versailler Vertrages in Polen wohnen, bei der Erteilung von Aufenthaltssichtvermerken keine Gebühren erhoben werden dürfen.

Die Interessenten können sich auf diese Entscheidung berufen. Sollten Fälle bekannt werden, daß trotzdem Gebühren von Starosteien und Magistraten der größeren Städte erhoben werden, so ist hiervon dem zuständigen deutschen Sejmbureau Mitteilung zu machen.

Des Mariä Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Donnerstag nachmittag.

Das Steinmetzen, ein aussterbendes Kunstgewerbe.

(Nachdruck untersagt.)

Jeder Stil ist ein Produkt seiner Zeit. Unsere Zeit, die Zeit der Technik, des Ingenieurs, der exakten Nüchternheit, sie schuf die neue Sachlichkeit. Die Sachlichkeit in der bildenden Kunst, die Sachlichkeit der Architektur.

Für die Form der neuen Sachlichkeit ist die Geldknappheit der Nachkriegszeit ausschlaggebend gewesen. Man forderte von den Architekten äußerste Ausnutzung des vorhandenen Raums, billiges und doch widerstandsfähiges Material und völligen Verzicht von dekorativem Schmuck der Fassade.

Der Bildhauer, sonst mitbestimmend am Gesicht der Fassade, wurde ausgeschaltet. Eisen, Glas, Beton wurde Baumaterial, im Gegensatz zu den vergangenen Stilen, die ohne das gegebene Material, den Naturstein, undenkbar wären. Damit ist eines der ältesten Handwerke, die Steinmetzkunst, lahmgelegt.

Dieses uralte Handwerk, das bei allen Völkern in hohem Ansehen gestanden hat, ist, wenn die moderne Bauweise an Ausdehnung zunimmt, zum Aussterben verurteilt. Und das wäre schade; denn der Steinmetz hat neben dem Bildhauer den größten Anteil an den Meisterwerken der Baukunst vergangener Epochen. Die Prachtbauten der Asiaten, Aegypter, Griechen, Römer und des christlichen Mittelalters wären ohne den Steinmetzen undenkbar. Im Mittelalter hat die Zunft der Steinmetzger wohl in höchster Blüte gestanden.

Zusammengeschlossen in sogenannte „Bauhütten", hatten sie ihre eigenen Sitten und Gebräuche. Sie waren in allen damaligen Kulturstaaten organisiert und hatten, um sich zu verständigen, besondere Geheimzeichen.

Reich und angesehen, eine der mächtigsten Zünfte, war das mittelalterliche Steinmetzhandwerk. — Und heute? Kein Vater läßt seinen Sohn mehr Steinmetz werden. Der Kunststein, der Beton, triumphiert über den Naturstein, und eines der schönsten Kunstgewerbe verfällt.

Schier unerschöpflich sind die Steinbrüche aller Länder, hoffen wir, daß die Zeit kommt, wo der Architekt wieder zum Naturstein greift, und ein altes, schönes Handwerk wieder zur Geltung kommt. Will.

Wann darf der Polizeibeamte seine Schußwaffe gebrauchen?

Kürzlich berief der Lodzer Polizeikommandant die Leiter aller Polizeikommissariate zu sich und machte sie mit den neuen Vorschriften über den Gebrauch der Schußwaffe durch die Sicherheitsorgane bekannt. Gleichzeitig beauftragte er sie, die ihnen unterstellten Beamten entsprechend zu unterrichten. Nach den neuesten Vorschriften sind die Polizisten in folgenden Fällen berechtigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen:

Bei der Abwehr eines Ueberfalls oder Anschlags, der das Leben, die Gesundheit oder die Freiheit des Polizisten oder anderer Bürger gefährdet, oder zur Hintertreibung einer Tat, die unmittelbar einen solchen Ueberfall oder Anschlag zum Ziele hat. Bei Nichtbefolgung der Aufforderung zur sofortigen Weglegung der Waffe oder eines anderen Gegenstandes, dessen Gebrauch die Gesundheit oder das Leben des Polizisten oder eines anderen Bürgers gefährdet, oder falls der Aufgeforderte nach Weglegung der Waffe diese eigenmächtig wieder aufnimmt. Bei Abwehr eines Ueberfalls oder Anschlags, der öffentliches oder Privateigentum gefährdet, oder bei dem Versuch, einem solchen Ueberfall oder Anschlag entgegenzuwirken. Zur Unterdrückung tätlichen Widerstandes oder auch um einem physischen Gewaltakt zuvorzukommen, der das Ziel verfolgt, dem Polizisten durch Entwaffnung, Ueberwältigung usw. die Ausführung seiner Pflicht unmöglich zu machen. Bei Verhinderung der Flucht von verhafteten oder festgenommenen Personen, bei der Verfolgung von flüchtenden Personen. Während des Wachtdienstes gegen Personen, die etwas unternehmen wollen, um Schutzvorrichtungen zu beschädigen, oder gegen Personen, die den Befehl des Wachtpostens nicht ausführen. Der Gebrauch der Waffe darf nur nach vorherigem einmaligen Anruf erfolgen oder wenn die beanstandete Tat nicht eingestellt wird. Falls die Einstellung der Tat in einem Falle nicht möglich ist, kann von der Waffe nach einem Schreckschuß Gebrauch gemacht werden. Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn das geringste Zögern die Sicherheit des Polizisten oder einer dritten Person gefährdet oder wenn dadurch die Verfolgung ergebnislos gemacht werden kann. In Gruppen darf die Waffe nur auf Befehl des Führers benutzt werden. Diesen Befehl kann der Führer erteilen, wenn eine Menschenmenge Widerstand leistet und die Ausführung der Pflicht der Polizei unterbindet.

Vom Pflücken des Kernobstes.

Birnen und Aepfel sollten nie vom Baum geschüttelt, sondern stets gepflückt werden, besonders, wenn das Obst verkauft werden soll; denn beim Abschütteln erhält das Obst immer Flecke, wird unansehnlich und bekommt Aufschlagstellen, die dann leicht in Fäulnis übergehen. Immerhin mag das Abschütteln bei den Sommerbirnen, die ja bald verzehrt werden, noch nicht so schlimm sein. Anders ist dies beim Spätobst, das viel länger haltbar sein soll. Das muß mit Vorsicht abgepflückt werden. Von Wichtigkeit ist es auch, für das Pflücken die richtige Zeit abzupassen. Dabei ist ein großer Unterschied, ob es sich um Sommerobst oder um Winterobst handelt. Sommerobst wird schon am Baum reif, bei Winterobst dagegen hat man es mit zweierlei Reife zu tun, mit der Baumreife und mit der Genußreife. Spätbirnen und Spätäpfel reifen nach, wenn sie vom Baum genommen sind. Es kommt nun darauf an, die richtige Baumreife zu finden, nicht zu früh und nicht zu spät zu pflücken. Dabei kommt öfter ein zu frühes, als ein zu spätes Ernten vor. Die Folge ist, daß das Obst nicht die richtige Edelreife erhält. Manche Obstzüchter pflücken nach bestimmten Terminen. Das ist nicht richtig, denn weder reifen das Obst oder die einzelnen Obstsorten auf den verschiedenen Böden und Lagen gleichartig, noch tritt die Reife in jedem Jahre zu dem gleichen Zeitpunkt ein. Falls die Bäume sonst gesund sind, wird man die Baumreife als gegeben ansehen können, wenn häufiger gesundes Obst abfällt, weiter kann das Obst als zum Abnehmen reif betrachtet werden, wenn sich die Früchte durch einfaches Umdrehen des Stiels ablösen lassen. Falsch ist es, schwarze Steine als Zeichen der Baumreife anzusehen, weil so manche Sorten ihre Steine erst schwarz färben, nachdem sie vom Baum abgenommen sind.





Konkurrenten der Sparkasse.

Der bekannte Tübinger Volkswirtschaftslehrer Prof. Dr. Wilbrandt hat unter der Ueberschrift „Konkurrenten der Sparkasse in einer Festausgabe der „Sparkasse" (Zeitschrift für das Sparkassen- und kommunale Bankwesen) bemerkenswerte volkswirtschaftliche Gedanken über das Sparen entwickelt und beleuchtet dabei namentlich die Bedeutung von Luxusverbrauch und Jugendfrage. Er sagt u. a.:

„Wer es mit seinem Volke gut meint, wer einst die hoffnungsvollen Ansätze der Jugendbewegung freudig begrüßt hat, kann nur mit Trauer feststellen, daß all jene Anläufe erfolglos geblieben sind. Eine einfache, kleidsame Tracht und eine grundsätzlich auf Einfachheit gerichtete Lebensweise, eine Freude an der nichts weiter kostenden und sich immer wieder darbietenden Natur draußen, das alles war im Werden und dazu angetan, unermeßliche Summen ersparbar zu machen. Was ist denn davon übrig geblieben? Vielleicht gerade im Proletariat mancher erfreuliche Ansatz, es dieser besten Seite bürgerlicher Jugendkultur gleich zu tun; im Bürgertum und insbesondere in der akademischen Jugend ist nur noch wenig von alledem zu bemerken."

Ueber den wichtigsten Konkurrenten der Sparkasse führt Wilbrandt das folgende aus:

„Der Alkoholismus ist es, der sichtbar gerade die Gesundheit und die Ausbildung der Jugend, insbesondere der akademischen, ebenso sehr bedroht, wie er anderen Zwecken, insbesondere dem Sparen, die Mittel entzieht. Hier ist tatsächlich der große „innere Feind" oder der „Erbfeind" zu finden, gegen den sich alle diejenigen zu wenden haben, die sich für das Volkswohl verantwortlich fühlen. Hier kann gespart werden, ohne daß Gesundheit und Ausbildung als die wichtigsten Erfolgsgrundlagen für die Zukunft in Frage gestellt werden; ja gerade der hier zu empfehlende Verzicht auf den üblichen Massenkonsum behebt zugleich jene Störungen der Gesundheit und des Ausbildungsganges wie der akademische Lehrer sie zu beobachten Gelegenheit hat . . . Der Alkoholismus, während des Krieges eingeschränkt, ja zum Aussterben verurteilt, so daß Irrenhäuser, Trinkerheilstätten und Gefängnisse jene dem Alkoholismus zu verdankenden Insassen vollkommen verloren, steigt nun allmählich wieder an, hat den Nominalgeldbetrag nach dem Friedensstand wieder erreicht, ihn in mancher Hinsicht überschritten, vor allem ein physisch nicht mehr so widerstandsfähiges Volk getroffen, das nun um so schlimmer auf das Gift reagiert . . . Rein volkswirtschaftlich gesehen, ist der Alkoholismus, wie er vor unseren Augen wieder anwächst, mit unserer Lage nicht im Einklang."

Schmarotzer im Klee.

(Nachdruck untersagt.)

Auch im Kleefeld machen sich Schädlinge bemerkbar, die großen Schaden anrichten können. Da ist die Kleeseide (Cuscuta trifolii), eine windende Schmarotzerpflanze, die sich mit ihren dünnen Stengeln an der Kleepflanze emporrankt. Zugleich sendet sie ihre Saugwarzen in die Wirtspflanze, entzieht dieser die Nahrung, und an Stelle des Klees (oder auch der Wicken und Lupinen) sieht man meistens nur noch die Stengel der Kleeseide und ihrer rosa-weißlichen Blüten. Die Kleeseide hat einen feinen grauen Samen, der leicht vom Wind verweht werden kann. — Gefährlich ist auch der Kleeteufel (Orobanche minor), ebenfalls eine Schmarotzerpflanze, die sich an den Kleepflanzen festsetzt und diese nicht zum Gedeihen kommen läßt. Der Kleeteufel tritt manchmal so stark auf, daß die Kleefelder umgerodet werden müssen. Ist er noch nicht zu stark vertreten, so kann auch Ausstechen helfen; jedenfalls darf der Kleeteufel nicht zum Weiterwuchern kommen. Besonders bei zu dichter Aussaat und auf feuchtem Boden entsteht auch der Kleekrebs. Dessen Erreger ist ein Pilz (Sclerotinia trifolium); sein Auftreten kann zuerst durch braune Flecken an den Kleeblättern festgestellt werden. Später welken die Pflanzen. Ein gefährlicher Pilz im Kleefeld ist noch der Wurzeltöter (Rhizoctonia medicaginis), der die Wurzeln vernichtet. Auch der Wurzeltöter tritt am häufigsten auf nassen Feldern auf. Zeigt er sich an einzelnen Stellen, so kann der andere Klee noch gerettet werden, wenn rings um die befallene Stelle des Feldes die Kleepflanzen herausgerissen werden, so daß die vom Wurzeltöter befallenen Pflanzen isoliert sind. Auch das Stockälchen richtet im Kleefeld Schaden an. A. M.

X **Evangelischer Gottesdienst in Morasko.** Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß der evangelische Gottesdienst in Morasko am nächsten Sonntag, dem 19. d. Mts., nicht, wie angekündigt, vormittags um 10 Uhr, sondern erst nachmittags um 3 Uhr stattfindet.

X **Für Geld, das aus Einschreibbriefen „verloren" geht, will sagen gestohlen wird,** leistet die Post weder in Polen noch in Deutschland Ersatz. Deshalb wird man immer wieder gut tun, Geldbeträge in Wertbriefen, die bekanntlich auch zwischen Polen und Deutschland zugelassen sind, zu senden. Bei einem derartigen Verlust leistet die Post vollen Schadenersatz. Ist das Porto auch etwas höher, so ist doch das Risiko des Verlusts beseitigt. Erst gestern traf wieder bei einem hiesigen Empfänger ein Einschreibbrief aus Berlin ein, der 20 Reichsmark enthalten sollte. Das Geld war aus dem Briefe unterwegs verschwunden!

X **Personalnachricht.** Chefdirektor der hiesigen Krakenkasse ist der frühere Ministerialrat Hilary Sell geworden.

X **Der Lohnstreit im keramischen Gewerbe** ist beendet. Die Arbeiter erhalten 3 Groschen für die Stunde mehr, die Frauen 2 Groschen. Diese Verabredung gilt bis zum 1. März 1929.

X **Vortrag über Island.** An Pastor D. Greulich, der soeben von einer Nordlandreise heimgekehrt ist, sind so viele Wünsche, von seiner Reise zu hören, gekommen, daß er sich entschlossen hat, übermorgen, Donnerstag, abends um 8 Uhr in der Kreuzkirche einen Vortrag darüber zu halten. Besondere Berücksichtigung finden wird Island, das alte Märchenland, in dem Eis und Feuer sich begegnen, und das mit seiner herrlichen alten und erstaunlichen neuen Kultur das älteste Beispiel eines Bauern-Freistaates bildet. Jedermann ist herzlich eingeladen; ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

X **Der Ruderklub Neptun-Posen E. V.** veranstaltet, wie aus dem gestrigen Anzeigenteil ersichtlich war, am morgigen Mittwoch nachmittags 3 Uhr in seinem Bootshausgarten, Bocianka 1, am Eichwaldtor ein Sommerfest. Mitglieder und Freunde des Klubs sind dazu herzlichst eingeladen. Besondere Einladungen sind nicht ergangen.

X **Unfall.** Eine Autodroschke, gesteuert vom Chauffeur Mieczysław Mielcarek, ul. Piotra Wawrzyniaka 21 (fr. Kaiser Friedrichstraße), fiel am Sonntag nachmittag auf der Chaussee um und in den Graben. Mielcarek wurde herausgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen und den Bruch mehrerer Rippen; er wurde in bedenklichem Zustande in das Stadtkrankenhaus geschafft. Der Unfall wurde durch das Platzen eines Reifens verursacht.

X **Diebstähle.** Ueberaus fleißig betätigt haben sich wieder einmal die Diebe unserer Großstadt. Gestohlen wurden: einer Stefanja Daniel, wohnhaft im Hotel Poznański, ul. Kozia 5 (früher Ziegenstraße), ein Damenmantel und ein Personalausweis; einem Sylwester Błaszczyk, wohnhaft Schifferstraße 17, vom Hofe sieben Hühner; einem Marjan Cieślak, wohnhaft in Obornik, vor der St. Martinkirche aus der Tasche eine Brieftasche mit 14 Zloty (der Dieb, ein Stefan Dybizbański, wohnhaft Große Gerberstraße 10, wurde auf frischer Tat ertappt); aus einer Fabrik in der Grudziniec 14 (fr. Ziegelstraße) eine Kerbmaschine im Werte von 300 Zloty; einem Robert Amsler, wohnhaft ul. Orzeszkowy 7 (fr. Schillerstraße), ein Jagdanzug, ein silberner Rasierapparat, ein weißer Pyjama, ein Paar Unterbeinkleider, zwei Damenhemden, drei Dutzend Taschentücher, mehrere Kinderhemden, eine rote Brieftasche mit 250 Zloty, ein Jagdschein, eine Danziger Autokarte aus dem Jahre 1924, ein Ausweis des Großpolnischen Autoklubs, ein Danziger Klubausweis, eine Legitimation des Jagdvereins und andere Dokumente, ein Schweizer Paß auf den Namen Robert Amsler und eine Geldbörse mit 45 Zloty in Silber im Gesamtwerte von 1000 Zloty; der Firma Ignacy Linke, ul. Piekary 22/23 (fr. Bäckerstraße), zwölf verschiedene Gobelins und Plüsch im Werte von etwa 1000 Zloty (die Diebe sind ein Wacław Szymkowiak, Piekary 22/23, ein Marjan Olszewski, wohnhaft ul. Św. Józefa (fr. Petristraße), und ein Czesław Broniarz, wohnhaft Wallischei 56.

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei nur teilweis schwach bewölktem Himmel 17 Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 15. August: 4.43 Uhr und 19.25 Uhr; am Donnerstag. 16. August: 4.45 Uhr und 19.23 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,21 Meter, gegen + 0,22 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 11. bis 18. August.** Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1, Weiße Adler-Apotheke, ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

X **Rundfunkprogramm** für Mittwoch, 15. Aug. 10.15 bis 11.45: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12: Zeitzeichen 13 bis 14: Grammophonkonzert. 17 bis 18.30: Orchesterkonzert aus der Warschauer Philharmonie. 18.30 bis 18.50: Sylw. Wesołowski, Humorist und Mundharmonika-Virtuose. 18.50 bis 19.15: Vortrag. 19.15 bis 19.45: Silva rerum. 19.45 bis 20.05: Kommunikate. 20.15 bis 22: Volkstümliches Konzert. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

X **Rundfunkprogramm** für Donnerstag, den 16. August. 7 bis 7.15: Morgengymnastik. 13 bis 14: Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Pat.-Kommunikate. 18 bis 19: Literarische Stunde. 19 bis 19.25: Silva rerum. 19.30 bis 19.55: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.30 bis 21: Orgelkonzert Nowowiejski. 21 bis 22: Abendkonzert. Mitwirkende: Zofja Fedyczkowska (Sopran), Nadzieja Padlewska (Klavier), Prof. Łukasiewicz (Begleitung). 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 13. August. In diesen Tagen wurde auf der Chaussee Ostrowo—Adelnau ein Mädchen Ludwika Dwornik von einem Auto überfahren. Die Verunglückte ist aus Topola Mała gebürtig. Das linke Bein und die linke Hüfte wurde ernstlich verletzt. Sie wurde in das Kreiskrankenhaus nach Ostrowo übergeführt.

* **Bartschin,** 13. August. Vor mehreren Tagen ertrank in der Netze der Knecht Paul Beyer aus Wolice. Er war mit Pferd und Wagen ins Wasser gefahren, um diese zu reinigen, und geriet hierbei in eine tiefe Stelle, aus der der Unglückliche nicht mehr lebend ans Tageslicht gelangte. — Der Rektor Wrzesiński stürzte vor einigen Tagen auf einer Wiese so unglücklich, daß er dabei das Bein unterhalb des Knies brach. — Vor einiger Zeit wurde hier neben dem älteren deutschen Ruderverein auch ein polnischer gegründet, der sich bereits ein Ruderboot angeschafft hat. —Auf Veranlassung des Magistrats wurde in der letzten Zeit die Mehrzahl der hiesigen Gebäude getüncht und gestrichen, wodurch das Aussehen unserer Stadt bedeutend gewonnen hat. Nur einen Wunsch hätte die Bevölkerung an unseren Magistrat: Mehr Licht auf den Straßen in den Abendstunden!

* **Bromberg,** 13. August. In der Nacht zum Sonnabend wurde von der Kriminalpolizei eine schon seit längerer Zeit ihrer Verbrechen wegen gesuchte Einbrecherbande unschädlich gemacht. Sie bestand zum größten Teil aus vor kurzer Zeit entlassenen Sträflingen, die bereits mehrfach wieder Einbrüche in Bromberg verübt hatten. Unter ihnen befand sich auch der 20jährige Julian Urbanowski, wohnhaft Kirchenstraße (Bełzka) 95, dem es leider nach Vorführung auf die Kriminalpolizei gelungen ist, zu entfliehen. Auf der Verfolgung fand einer der Polizeibeamten den Urbanowski auf dem in der Thornerstraße gelegenen Friedhof vor. Beim Anblick des Beamten versuchte der Verbrecher erneut zu entfliehen. Der Beamte forderte ihn auf, stehen zu bleiben, und als Urbanowski nicht darauf hörte, gab er einen Schreckschuß ab. Der Flüchtling ließ sich jedoch auch hierdurch nicht einschüchtern, worauf der Beamte gezwungen war, auf ihn zu schießen und ihn dabei durch einen Rückenschuß schwer verwundete. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde Urbanowski in das Florianstift übergeführt, wo er jedoch nach einigen Stunden starb. — Die hiesige Polizei hat in diesen Tagen den 21jährigen Bäckergehilfen Walenty Kosmalski aus Posen und seinen 19jährigen Begleiter Jan Szalenca, Konditorgehilfe, ebenfalls aus Posen, festgenommen. Beide sind am 9. d. M. nach Bromberg gekommen und trieben sich in den verschiedensten Lokalen herum, wobei der eine sich als Graf, der andere als Baron ausgab. Auf Grund dieser ihrer „hohen Abstammung" aßen und tranken sie auf Kosten schnell gewonnener Bekanntschaften, die sie in den Kneipen machten. Auf der Polizei erwies es sich aber, daß diese „Hocharistokraten" gewöhnliche Gauner und Diebe waren, bei denen ein gestohlener Smoking, weiße Tennishosen und zwei Paar Schuhe vorgefunden wurden. Die Sachen hatten sie aus einem Kommissionsgeschäft in der Bahnhofstraße entwendet. Kosmalski wurde auch bereits wegen eines Schreibmaschinendiebstahls in Posen gesucht. Die Gauner wurden den Behörden überwiesen. — Freiwillig in den Tod ging am Sonntag nachmittag durch Erhängen in der Wohnung der Prokurist P. einer hiesigen Firma. Grund zu der Tat war eine unheilbare Herz- und Nervenkrankheit.

* **Krotoschin,** 13. August. Am Mittwoch geriet das im „Hotel zum weißen Adler" beschäftigte Dienstmädchen Helene Pawlak mit dem ebenda angestellten Antoni Gluchowski in einen Streit, in dessen Verlauf die Pawlak ihrem Partner ein Küchenmesser in die Herzgegend stieß. Den schwer Verletzten brachte man ins Krankenhaus. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Die Messerheldin wurde von der Polizei festgenommen.

* **Ostrowo,** 13. August. Beim Einfahren von Getreide in Franklinów bei Ostrowo fiel ein gewisser Franciszek Wojtczak von einem beladenen Wagen und wurde innerlich schwer verletzt.

* **Pinne,** 13. August. Die hiesige Schützengilde begeht vom 12. bis 15. d. Mts. die Feier ihres 230jährigen Bestehens. Zu den Feierlichkeiten sind viele Vereine des Posener, Bromberger und Pommerellischen Bezirks geladen, um an dem großen Schießen, das in unserem schönen und geräumigen Schützenhause, einem der modernsten und größten in Westpolen, teilzunehmen. Das Schützenhaus hat 18 Doppelschießscheiben auf eine Entfernung von 175 Meter. Die ausgesetzten Preise stellen einen Wert von mehreren tausend Zloty dar. — Außer vielen anderen Vereinen haben auch die Birnbaumer, Zirker, Samtersche und Wronker Gilden ihr Erscheinen angemeldet.

* **Rawitsch,** 13. August. Auf der Heimfahrt begriffen, wurde der Kutscher Zyto der hiesigen Dampfmühle auf der Chaussee von Pakosław nach hier in den ersten Morgenstunden des Sonnabends von drei Wegelagerern überfallen und aufgefordert, sein Geld herauszugeben. Der Kutscher widersetzte sich jedoch den Banditen mit Erfolg und traf gegen 3 Uhr morgens, wenn auch am Kopf arg zerstochen, hier ein. Der von ihm mitgeführte Betrag blieb dank seiner Entschlossenheit seinen Arbeitgebern erhalten. Der tüchtige Kutscher befindet sich in ärztlicher Behandlung, doch ist sein Zustand nicht besorgniserregend.

* **Samter,** 11. August. Hier wurde eine siebenköpfige Bande verhaftet, die sich während des Jahrmarkts mit Kümmelblättchen und ähnlichen gewinnbringenden Spielen erfolgreich betätigte. Einem Opfer hatten sie 150 zł abgenommen.

* **Wollstein,** 9. August. Im polnischen Grenzort Kiebel ist der evangelische Friedhof, der der Kirchengemeinde im deutschen Grenzort Schwenten gehört, auf Beschluß der kirchlichen Körperschaften der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde zugeeignet worden. — Der letzte Viehmarkt am Dienstag brachte einen erheblichen Auftrieb, doch war die Nachfrage nur sehr schwach. Es wurden nur wenige Käufe getätigt, da die Preise in keinem Verhältnis zu der Geldknappheit standen. Infolgedessen war der Markt schon um 11 Uhr vollständig geräumt. — Die letzte Stadtverordnetensitzung mußte sich erneut mit der Vergebung des Hauptbaus für das Elektrizitätswerk befassen, da der Magistrat dem vormaligen Beschluß, den Bau an den Mindestfordernden, den deutschen Baumeister Schelenz, zu übergeben, nicht zugestimmt hatte. Nach lebhafter Debatte wurde nunmehr die teurere Offerte des Baumeisters Perkowski angenommen und dem Magistrat zur Bestätigung vorgelegt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Bislaw,** 13. August. Die 33- und 31jährigen Brüder Wladislaw und Franz Koldowski begaben sich im Kahn auf den hiesigen See, um zu fischen. Mitten auf dem See kenterte der Kahn, und beide Brüder, die des Schwimmens unkundig waren, fanden in den Wellen den Tod. Rettungsversuche erwiesen sich als zwecklos.

* **Briesen,** 13. August. Der 84 Jahre alte Schielke von hier wurde am Mittwoch nahe der Stadt von einem Auto überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß er auf der Stelle starb. Nach Aufnahme eines Protokolls und Zahlung einer Kaution von 300 Zloty wurden der Chauffeur und die Autoinsassen freigelassen. — In einer der letzten Nächte war der Knecht des Landwirts Nalecz in Gr. Radowiska hinter das Gehöft gegangen, um Wicke für die Pferde zu holen. Hierbei gewahrte er am Strohstaken einen Mann, ging zu ihm hin, um ihn zu erkennen. Ganz unerwartet stürzte sich der fremde Mann auf den Knecht, griff ihn an die Gurgel, daß er keinen Laut von sich geben konnte und brachte ihm Schnittwunden mit einem scharfen Gegenstand bei. Beim Ringen gelang es dem Knecht schließlich, sich aus den Händen des Banditen herauszureißen und auf das Gehöft zu fliehen. Im Nu stand aber auch der Staken in Flammen. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß die Wirtschaftsgebäude vom Feuer nicht erfaßt worden sind. In der Aufregung dachte man zunächst an die Bekämpfung des Brandes und ließ den Täter laufen. Erst nachdem die Gefahr gewendet war, nahm man die Verfolgung des Banditen auf, die aber ohne Erfolg war.

* **Thorn,** 12. August. Unter einem Unstern scheinen die Arbeiten zum Bau der neuen Weichselbrücke zu stehen. Nachdem kürzlich ein schwimmender Gerüstbau durch die Fahrlässigkeit eines betrunkenen Dampfersteuermanns zerstört und am letzten Juli ein Arbeiter durch eine Dampframme getötet worden war, ereignet sich am Freitag gegen ¼8 Uhr morgens wieder ein schwerer Unglücksfall. Das auf dem linken Weichselufer in den Strom hinein errichtete Balkengerüst stürzte plötzlich zusammen und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Die schwersten Verletzungen erhielt dabei der in der Eichbergstraße wohnende Arbeiter Jan Chojnowski. Ihm wurde rechtsseitig der Brustkorb eingedrückt. Der in der Weinbergstraße 14 wohnhafte Arbeiter Fr. Dabrowski zog sich einen Bruch der linken Hand zu.

während der dritte, der unter den Trümmern Verschütteten, der Arbeiter Grajkowski, am günstigsten mit ein paar verrenkten Fingern davonkam.

* **Thorn**, 13. August. Ein Getreidehändler im nahen Podgorz kaufte „unter der Hand“ sehr billig eine größere Menge Getreide. Nach dem Kauf mußte er aber feststellen, daß er sein ihm gestohlenes Getreide gekauft hatte! — Am Freitag nachmittags ereignete sich ein schwerer Straßenunfall in der Nähe des Stadtbahnhofs. Hier wurde ein Radfahrer von einem Autobus überfahren. Er blieb auf dem Straßenpflaster liegen und mußte sogleich ins städtische Krankenhaus überführt werden. Das Fahrrad war stark demoliert. — Schnell genug wurde der Diebstahl beim Gutsbesitzer Josefczyk in Młyniec aufgedeckt und der Einbrecher, ein amnestierter Gewohnheitsdieb, wieder ins Gefängnis gebracht. Für ihn war die Amnestie zwecklos!

* **Tuchel**, 13. August. Ein Paar Schwarzstörche sind auf den Schwiedter Wiesen bei Tuchel zu beobachten. Heute eine große Seltenheit in der Tucheler Heide, gab es diese Art Sumpfvögel vor noch nicht zu langer Zeit in solcher Anzahl, daß der Heidewanderer ihnen an jedem Wasserlauf und See begegnete. Als angesprochener Raubvogel, der er nie gewesen ist, waren Prämien auf Fang und Abschuß des schwarzen Storches ausgesetzt; heute genießt er als „Naturdenkmal“ öffentlichen und behördlichen Schutz und darf bei schwerer Strafe weder geschossen noch gefangen werden. Recht so! — Der seltene Langbein tut in Schwiedt auch ganz vertraut, gerade so, als ob er sich der gesetzlichen Schonung bewußt sei. Der Ortskundige weiß auch den Horst des schwarzen Paares, verraten wird er ihn jedoch nicht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Inowrocław**, 13. August. Vor der Strafkammer des Inowrocławer Kreisgerichts fand am Donnerstag die Verhandlung gegen einen Stanisław Wański aus Inowrocław statt, der angeklagt war, im Jahre 1926 in Turzany während eines Vergnügens einen gewissen Wieczorek durch Messerstiche getötet zu haben. Das Gericht erkannte den Angeklagten als des Totschlags schuldig und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Er wurde sofort ins Gefängnis abgeführt.

* **Graudenz**, 13. August. Die Bluttat am Abend des 18. Januar d. J., bei der in der Unterthornerstraße der achtzehnjährige Robert Mieleński von dem 23jährigen Arbeiter Wl. Frącek erstochen wurde, kam am Freitag vor dem Bezirksgericht zur Aburteilung. Die beiden jungen Leute waren aus nichtigen Ursachen in Streit geraten, und es hatte sich eine Balgerei entwickelt, die an sich harmlosen Charakter hatte. F. aber war dabei so in Wut geraten, daß er sein Taschenmesser zog und seinem Gegner zwei Stiche versetzte. Der Schwerverletzte wurde zwar noch schnell nach dem Krankenhause gefahren, war aber schon vor Ankunft dortselbst verschieden. Nach etwa einstündiger Verhandlung erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis, wovon 3 Monate unter die Amnestie fallen. Auf die verbleibenden 12 Monate wurde die Untersuchungshaft angerechnet, so daß der Verurteilte nur noch fünf Monate zu verbüßen hat. Ein ungewöhnlich mildes Urteil, wenn man in Erwägung zieht, daß die sozusagen grundlos dem Opfer zugefügten Messerstiche fast unmittelbar danach dessen Tod zur Folge gehabt haben.

Wettervoraussage für Mittwoch, 15. August.

= Berlin, 14. August. Für das mittlere Norddeutschland: Heiter und mäßig warm, südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Auch im Süden Aufheiterung, überall mäßig warm.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Geschäftliche Mitteilungen.

= In die Kollektur der Polnischen Staatlichen Klassenlotterie, früher Kollektur des Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy S. A. in Kattowitz, ul. Jasna 16, fiel am ersten Ziehungstage der vierten Klasse der Polnischen Staatlichen Klassenlotterie der Hauptgewinn mit 80 000 Złoty auf das Los Nr. 41 850. Die glücklichen Gewinner sind drei Oberschlesier und ein Posener.

Bis 15. 9. 28 verreist!
Otto Westphal
Dentist.

„Flöther"



Lokomobilen
Dampf-Dreschmaschinen
Motor-Dreschmaschinen
Unübertroffen in Konstruktion, Leistung und Lebensdauer.

Lieferung von Traktoren:
„Lanz-Groß-Bulldog", „Deering" „Hanomag" W. D. Radschlepper, L. H. W. Raupenschlepper
zu Original-Fabrikpreisen
Hugo Chodan früher Paul Seler
Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Preiswert zum Verkauf:

2 Lokomobilen, R. Wolff-Magdeburg-Buckau, beide 12 bis 16 PS. = 10 Atm.
1 Dampfmaschine, 85 PS. (Fabrikat Raupach-Görlitz), mit Ventil-Steuerung.
1 Dampfmaschine, 35 PS., Schiebesteuerung.
1 Dampfmaschine, 15 PS., Schiebesteuerung.
1 Diesel-Motor, 35 PS., Ursus-Warschau.
1 kupferner Vacuum-Apparat für 1000 Ltr. Inhalt, mit Vacuum-Pumpe.
1 Dampfkessel, 8 Atm. Überdruck, 33□ Mtr. Heizfläche, einflam.
1 Ziegelpresse, Fabrikat Raupach-Görlitz.

B. Ziółkowski i Ska.
Poznań, Emilji Sczanieckiej 4b.
Telephon 69-48.

Zur Herbstsaat 1928

Original Weibulls schwedischen Sturm-Roggen III
Original Weibulls schwedischen Standard-Weizen
Original Weibulls schwedischen Jarl-Weizen
Original Cimbals Großherzog v. Sachsen Weizen
I. Absaat Cimbals Großherzog v. Sachsen Weizen

Preise franko Waggon Klotowiecko inklusive neuem Jutesack pro 100 kg
Original-Roggen . . . . 62.— zł
Original-Weizen . . . . 72.— zł
I. Absaat-Weizen . . . . 68.— zł

Schwedische Saatzucht LEKOW, T. z o. p.
Kotowiecko Wlkp.

Welche **Schrotmühle?**
Nur die **Stille's „Patent"**
kombinierte Walzen-



Schrot- Quetsch- u. Mahl- Mühle
kann Sie dauernd befriedigen.

Enorme Leistung, unbegrenzte Dauerhaftigkeit machen die **Schrotmühle Stille's Patent** zur „Unübertroffenen". Fragen Sie Ihren Nachbar, Ihre Berufsgenossen, Ihren Maschinenlieferanten — Sie hören nur ein Urteil: *Schrotmühle Stille's Patent ist die „Beste", eine bessere ist bisher unbekannt.*

Repräsentant in Polen der Fa. F. Stille Münster: Ing. **H. Jan Markowski,** Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 23.



Bettwäsche -
Kleider- und Anzugstoffe
Teppiche und Gardinen
in unübertroffener Preiswürdigkeit empfiehlt

S. CHOYNACKI.
POZNAŃ, ST. RYNEK 52.

VIM



Wie durch Zauberei reinigt Vim, das unerreichte Reinigungsmittel, alles in der Küche, im Zimmer, im Badezimmer, im Korridor, kurzum im ganzen Hause. Etwas Vim auf ein feuchtes Tuch, etwas reiben und alles blinkt wieder.

Lever Brothers Ltd., England.

Am ersten Ziehungs-Tage in der 4. Klasse der 17. Staatlichen Klassenlotterie fiel der

Hauptgewinn von zł 80000.–
auf das Los Nr. 41850

in der — wie allgemein bekannt — glücklichsten Kollektur West-Polens

W. Kaftal i Ska
früher: Kollektur der Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy S. A.
Katowice, ul. św. Jana 16.
Król.-Huta, ul. Wolności 26.

Seifenflocken
lose 500 gr 2.50 zł für die feine Wäsche.
Bei größeren Mengen Rabatt.
Echtes Persil eingetroffen
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11
Telefon 2074.

Radio
6-Röhr.-„Tropadyne Schaleko" mit Rahmenantenne, Akkumulator, komplett für 1/3 des Preises. **Siemiradskiego 11,** III, Suchenko.

Suche stillen Teilhaber
mit 20.000.— D. G. für erstklassiges Danzig Kino-Unternehmen.
Bin perfekter Kino-Fachmann, äußerst solide. Gewinn-Anteil 50 bis 60 %. Angeb. unt. **„K. 3"** an Anzeigen-Büro
H. Schmidt, Danzig, Holzmarkt

Disponent
für Getreide und Sämereien, **erste Kraft,** auch Reise geeignet, z. sof. Eintritt nach Pommerellen gesucht. Ausf. Angeb. m. Zeugn. u. Gehaltsanspr. an Ann. Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 13

ASSISTENT
mit mindestens 2 jähr. Praxis und landw. Sch zum baldigen Antritt, ev. zum 1. September 19 **gesucht.** Bewerbungen, welche nicht zurückgesa werden, sind zu richten an
Dominium Golina Wielka (Langguhle) Kr. Rawi

Zum **1. 10.** evtl. später wird evangel., tücht., ver
Förster
mit bester Empfehlung **gesucht.** Dortselbst wird **Wohnwagen zu kaufen gesucht.** Gefl. Meld. die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Pozn Zwierzyniecka 6, unter **1310**.

Herrschaft Grocholin, p. Kcynia sucht sofort oder später einen tüchtigen, zuverlässigen
Dampfpflugmeister
für einen Kemnaschen Heißdampfapparat. Meldungen an die Gutsverwaltung.

Selbständig arbeitende Fliesenleger
für eine grosse Baustelle in Katowice könn sich melden. **Robert Streit,** Hurt. Materjał Budowlanych, **Katowice,** ul. Mickiewicza 8.

Ein tüchtiger Schmied
der auch meine Dampfmaschine zu versehen kann sich sofort melden.
A. Schilling, Nowy-Młyn, pow. Poznań

Zum 1. Oktober d. Js. suchen wir für ein Ritterg einen unverheirateten, jüngeren, energischen
Feldbeamten m. mehrj. Praxis,
direkt unterm Chef, poln. Sprachkenntnisse erforderl Meldungen an den
Verband d. Güterbeamten f. Polen
Poznań, Piekary 16/17.

Perfekte Uebersetzerin
für Übersetzungen aus dem Deutschen ins Polni und umgekehrt mit Schreibmaschinen-Kenntn für ein großes Unternehmen in Danzig für Dau Lebensstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an Ann.-Exp. Kos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. unt. 131

Tüchtiges Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht. Arzthaushalt. Sof oder ab 1. 9. 28. **Frau Gertrud Cohn, Pozn ulica Pocztowa 5.**

Büroanfängerin
per sofort gesucht. Meldungen zwischen 9—11 vorm., Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Pozn Zwierzyniecka 6.

Büroanfängerin
der polnischen sowie deutschen Sprache in Wort Schrift mächtig, von sofort **gesucht.**
Ovumpol, W. Garbary 17

Infolge Verkaufs der Güter Górka und St **suche** für meinen dortigen **Verwalter,** d ich als erfahrenen und bescheidenen Bea empfehlen kann, sofort oder später
andere Stellung!
Off. erb. an
H. Schoepke, Górka p. Koby
Janta-Połczyński, Żabiczyn.

Chauffeur
unverheiratet, gut bewandert in seinem Fach, wech Stellung. Kenne gute Schloßbedienung als auch pe sönliche. In freien Stunden könnte mich auch Jagd beschäftigen. Gefl. Offerten an
Czesław Szak, Mączniki, p. Środ

Landwirtstochter
19 Jahre alt, sucht Lehrstelle zwecks Erlernung des Haushalts. Am liebsten auf einem Gute. Familienanschluß erwünscht. Offerten **ul. Zielona 3, Fr. Schade.**

Zwei Junggesellen 28 u. 35 Jahre alt, such
Damenbekanntschaft
Gefl. Off. evtl. mit Bild die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Pozn ulica Zwierzyniecka 6, **S. T. 1308.**

Handelsnachrichten.

Der Holzexport im 1. Halbjahr 1928 hat bei einem Vergleich mit dem Vorjahre einen starken mengenmässigen Rückgang zu verzeichnen. Es wurden insgesamt 2 467 884 to (gegenüber 3 155 809 to im 1. Halbjahr 1927), d. h. rund 20 Prozent weniger ausgeführt. Der wertmässige Rückgang von 296 383 000 auf 291 934 000 zł, d. h. um nur 1,5 Prozent, ist ungleich geringer. Dass die Exportpreise gestiegen sind, zeigt sich vor allem bei den beiden wichtigsten Posten der polnischen Holzausfuhr, Rundholz und Schnittmaterial. Während im 1. Halbjahr 1927 896 763 to — 78 322 000 Złoty, d. h. 87,3 Złoty je to brachten, ist der Wert je to bei 650 760 to i. W. von 65 278 000 zł im Vergleichszeitraum 1928 auf 100,3 zł gestiegen. Noch grösser war der Preisunterschied bei Schnittmaterial. Für 940 016 to wurden in der 1. Hälfte 1927 131 588 000 zł = 139,9 zł je to erlöst, für 749 073 to in der 1. Hälfte 1928 135 918 000 zł = 181,4 zł. Die Gefahr dieser Preisbildung, die wieder aus den hohen Selbstkosten resultiert, besteht natürlich darin, dass die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt Einbussen erfährt.

Interessant ist in diesem Zusammenhange eine offiziöse Statistik, wonach in den ersten 5 Monaten d. Js. Deutschland 676 613 cbm Rundholz (gegenüber 924 440 cbm in der Vergleichszeit 1927) und 354 223 cbm Schnittmaterial (240 954 cbm) empfing. Die Umrechnung auf Rohholz ergibt für 1928 1 207 000 cbm (davon 56 Prozent unbearbeitetes, 44 Prozent bearbeitetes Material), für 1927 1 285 000 cbm (72 bzw. 28 Prozent). Das bei Abschluss des deutsch-polnischen Holzabkommens festgelegte Einfuhrkontingent für Schnittholz ist aber bei weitem nicht erreicht. Im ganzen Vertragsjahr (Dezember 1927—November 1928) sollen 1 250 000 cbm Schnittholz nach Deutschland exportiert werden. Es sind aber in der ersten Hälfte (Dezember—Mai) nur [illegible]653 cbm, d. h. wenig mehr als ein Drittel der vereinbarten Menge aufgenommen worden. Die Ursachen hierfür sind einerseits in der nicht genügenden Belebung der deutschen Bautätigkeit, andererseits in der amerikanischen, österreichischen und tschechoslowakischen Konkurrenz zu suchen. Was die Rohholzausfuhr nach Deutschland anlangt, so stösst die Bereitstellung der Abmessungen von 45 mm aufwärts, die allein für das Rheinland und Westfalen in Frage kommen, auf ständig grössere Schwierigkeiten. 30—23 mm starke Bretter finden selbst bei 10 Prozent Preisnachlass keine Abnehmer.

Der halbamtliche „Przemysł i Handel" stellt anlässlich einer kritischen Betrachtung des 1. Halbjahres fest, dass der mengenmässig verminderte Holzexport nicht nur eine Folge der auf Grund des im vorigen Jahre erlassenen Forstgesetzes inzwischen in Angriff genommenen, wenn auch noch immer im Rückstande befindlichen Rationalisierung der Waldwirtschaft ist (die im Interesse der Handelsbilanz in den verflossenen Jahren weit über den natürlichen Zuwachs hinaus ausgenutzt wurde), sondern auch eine Auswirkung der Zunahme des Inlandskonsums. Als Beweis dafür wird eine Eisenbahnstatistik herangezogen, derzufolge in den Monaten Dezember 1927—Mai 1928 im Wochendurchschnitt 1069 15-to-Waggons verladen wurden (gegenüber nur 1015 to in der Vergleichszeit des Vorjahres). Die Verladungen nach dem Inlande haben damit die Exportverladungen, die nur 757 to (gegenüber 1011 to) betrugen, sehr bedeutend überstiegen. Sie erstreckten sich im einzelnen auf 428 [illegible] to unbearbeitetes Holz, 252 (211) to bearbeitetes, 267 (282) to Brennholz und 122 (154) to Grubenholz. — In den Monaten Dezember—Mai waren von den Sägewerken 514 in Betrieb, in der Vergleichszeit des Vorjahres von 599 Werken 522. Die Zahl der tätigen Werke, deren Auftragsbestand trotz verschiedentlicher Klagen besser als im Vorjahre sein soll, ist um 8 zurückgegangen, die Zahl der Arbeiter dagegen von 33 788 auf 34 522 gestiegen. Stillgelegt wurden solche Werke, die „keine natürlichen Entwicklungsbedingungen", d. h. keine nahe gelegenen Rohstoffe besitzen. Diesem halbamtlichen Bericht stehen freilich andere aus Interessentenkreisen gegenüber, wonach z. B. die Lage der Sägewerksindustrie in Pommerellen bereits zu Vorstellungen beim Handelsministerium geführt hat, da infolge des Kapitalmangels nur ein Teil der Werke den Betrieb aufrecht erhalten kann und die Aufkäufe durch deutsches Kapital immer grösseren Umfang annehmen. Die Leistungsfähigkeit der Wilnaer Werke soll jährlich 230 000—270 000 cbm Rundholz, während gegenwärtig kaum 70 000—80 000 cbm verarbeitet werden. Das Holzfachblatt „Rynek Drzewny" spricht von einem „trostlosen Stande der Sägewerke, der in den Unzulänglichkeiten der Produktion und im Stillstand der Nachfrage nach kiefernem Sägematerial für den Export" begründet sei.

Die Entwicklung im laufenden Jahre ist ungleichmässig gewesen. Für Rohholz hat die Auslandsnachfrage bereits zu Beginn des 2. Quartals nachgelassen, wogegen die Schnittmaterialverkäufe erst im Juni zurückgegangen sind.

Das deutsch-polnische Holzabkommen läuft Anfang Dezember d. Js. ab. Die an seine Stelle tretenden Vereinbarungen dürften für die künftige Gestaltung des polnischen Holzexports um so wichtiger sein, als der Schnittmaterialabsatz nach England und den Niederlanden, die neben Deutschland die Hauptabnehmer bearbeiteten Holzes waren, infolgeder hohen Preise merklich nachgelassen hat.

Das ausländische Kapital in der polnischen Holzindustrie. Der sozialistische „Robotnik" veröffentlicht einen Artikel, in welchem er die Rolle des Auslandskapitals in der polnischen Holzindustrie einer eingehenden Würdigung unterzieht. Das Blatt stellt in diesem Zusammenhang fest dass in der Wojewodschaft Stanislau (Ostgalizien) nur noch die kleinen Sägewerke sich in polnischen Händen befänden, während die grösseren durchweg in ausländischen Besitz übergegangen seien. Zwischen der polnischen Regierung und verschiedenen Auslandsfirmen seien Verträge über die Ausbeutung von Forsten auf die Dauer von [illegible] Jahren abgeschlossen worden. (Ofa.)

Märkte.

Getreide. Warschau, 13. August. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau: Alter Roggen 41—41.50, Neuroggen 41—41.50, alter Weizen 55—56, neuer Weizen bei Verladungen innerhalb von 8 Tagen 52—53, Braugerste 41—42, Grützgerste 39.50—40, Einheitshafer 48—49, Viktoriaerbsen 88—90, trockener Winterraps 82—83, Roggenkleie 29—30, Weizenkleie 29—30, Weizenmehl 4/0 A [illegible]—90, 4/0 80—82, Roggenmehl 65proz. 62—63 zł. Stimmung ruhig, Geschäft bei grösserem Angebot etwas besser.

Lemberg, 13. August. Mahlgerste neuer Ernte, Bohnen und Raps werden hier zu bisher noch unbestimmten Preisen gehandelt. Im grossen und ganzen wird für Gerste loko Dubno 36.60 und loko Ławoczne 34.20 zł gezahlt. Im Privathandel besteht ausserdem noch einiges Geschäft in Brotgetreide. Während Roggen und Weizen zu bisherigen Preisen notiert, ist neuer Hafer im Preise etwas gefallen. Tendenz uneinheitlich, Stimmung belebt. Marktpreise: neuer Domänenweizen 77/78 kg 51—52, Sammelweizen 48.25 bis 49.25, kleinpolnischer Roggen neuer 710 gr. 37.75 bis 38.25, neuer kleinpolnischer Hafer 450 gr. 37.75 bis 38.75, Winterraps neuer 70—72.50, Roggenmehl 65proz. 63—63.50, Roggenkleie 26.50—27, Weizenkleie 27—27.50.

Bromberg, 13. August. Die Saatenfirma Szukalski notiert für 100 kg in Złoty: roter und weisser Klee 160—200, Schwedenklee 200—220, gelber 120 bis 140, gelber in Hülsen 60—70, Inkarnatklee 200—270, Wundklee 180—200, Raygras 80—90, Timothy 40—50, Winterwicke 60—70, Sommerwicke 38—40, Peluschken 38—40, Seradella 28—30, Viktoriaerbsen 70—80, Felderbsen 46—50, grüne 50—60, Raps 50—70, Rübsamen 65—80, Leinsaat 85—90, Hanf 100—120, weisser Mohn 110—120, blauer 100—110, Gelblupine 22—26, Blaulupine 21—24.

Kattowitz, 13. August. Inlandsweizen 45—46, Inlandsroggen 42—43, Inlandshafer 45—46, Exporthafer 49—50, Export-Wintergerste 40—42, Export-Sommergerste 54—56. Frei Käuferstation: Leinkuchen 58—60, Weizenkleie 32—33, Roggenkleie 33 bis 34. Tendenz ruhig.

Danzig, 13. August. Weizen 14.50—14.625, Weizenkleie 125 f. h. 13.75, Roggen 13, Gerste 12—12.75, Futtergerste 11.50—12, Roggenkleie 10, dicke Weizenkleie 9.75—10, Raps 21—21.50. Zufuhren: Weizen 16, Gerste 675, Kleien und Leinkuchen 45 to.

Lublin, 13. August. Roggen 40—41, Weizen 53 bis 55, Hafer 47—48, Neuhafer 30—32, Gerste 38—39. Tendenz ruhig.

Berlin, 14. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 232—235, September 244.50—245, Oktober 245 bis 246.50, Dezember 247.50—248. Tendenz: fest. **Roggen:** märk. 225—228, September 239, Oktober 239.25—239, Dezember 240.25—239.75. Tendenz: matter. **Gerste:** neue Wintergerste 205—215, Braugerste 245—270, Futter- und Industriegerste 225—244. Tendenz: matt. **Hafer:** märk. 241—253, Dezember 222.50—221.50. Tendenz: still. **Mais:** 231—233. Tendenz: matt. **Weizenmehl:** 28.25—32. **Roggenmehl:** 30.75—33. **Weizenkleie:** 15.50—15.75. **Weizenkleiemelasse:** 16.20—16.50. **Roggenkleie:** 17.50. **Raps:** 320. **Viktoriaerbsen:** 46—56. **Kleine Speiseerbsen:** 35—48. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 28—32. **Ackerbohnen:** 26—28. **Wicken:** 30—32. **Lupinen, blau:** 15—16. **Lupinen, gelb:** 16.50—17.50. **Rapskuchen:** 19.50—20. **Leinkuchen:** 24—24.50. **Trockenschnitzel:** 18—18.50. **Soyaschrot:** 21.50—22.40. **Kartoffelflocken:** 25—25.40.

Produktenbericht. Berlin, 14. August. Die festeren Auslandsmeldungen konnten das Geschäft nicht wesentlich erhöhen. Die etwas ermässigten Cifofferten für Auslandsgetreide fanden nur vereinzelt Interesse. Inlandsweizen neuer Ernte wird nur in bescheidenem Ausmasse offeriert, Käufer halten jedoch mit Anschaffungen zurück. Das Angebot von Inlandsroggen neuer Ernte ist für den Bedarf ausreichend, an der Küste besteht vereinzelt Frage für nahe Positionen zur Erfüllung von Exportabschlüssen. Die Preise waren unverändert, Gebote liegen eher etwas niedriger. Am Mehlmarkt ist das Geschäft weiter klein, Roggenmehl in nahen Positionen vereinzelt bei gedrückten Preisen unterzubringen. Das Angebot von Hafer ist normal, Abschlüsse werden nur vorsichtig getätigt. Futtergerste wird nur spärlich angeboten, das Geschäft ist klein. Von Sommergerste kommt täglich mehr Material heraus, die Brauereien sind in Anschaffungen sehr zurückhaltend. Am Lieferungsmarkte lag Weizen etwas fester, besonders in den späteren Sichten. Roggen gab im Preise etwas nach.

Rauhfutter. Berlin, 14. August. Drahtgepresstes Roggenstroh 1—1.20, Weizenstroh 0.80—0.95, drahtgepresstes Hafer- und Gerstenstroh —.—, Roggenlangstroh 0.95—1.10, bindfadengepresstes Roggenstroh 0.65 bis 0.75, bindfadengepresstes Weizenstroh 0.55—0.65, Häcksel 1.40—1.50, handelsübliches Heu 2—2.50, gutes Heu 3.50—3.80, drahtgepresstes Heu 50 Pfennig über Notiz, Luzerne 4.30—4.70, Timothy 4—4.60, Kleeheu 4—4.50 Mark.

Vieh und Fleisch. Posen, 14. August. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 550 Rinder (darunter 85 Ochsen, 141 Bullen, 324 Kühe und Färsen), 2182 Schweine, 470 Kälber und 127 Schafe, zusammen 3329 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 156—160, vollfleischige jüngere 140—146, mässig genährte junge und gut genährte ältere 124—130. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 170—176, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 150—154, mässig genährte Kühe und Färsen 128—136, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—110.

Kälber: beste, gemästete Kälber 174—180, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 166—170, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 158—162, minderwertige Säuger 150—154.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 160, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 130—140, mässig genährte Hammel und Schafe 120.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 218—222, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 212—216, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 200—208, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 188—196, Sauen und späte Kastrate 140 bis 180.

Marktverlauf: belebt, für Rinder ruhig.

Lemberg, 13. August. Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission für die Zeit vom 4. bis 11. August. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht: Bullen 1. Sorte 1.50, 2. Sorte 1.35—1.43, Kühe 1. Sorte 1.50—1.70, 2. Sorte 1.40—1.45, 3. Sorte 0.90—1, Färsen 1. Sorte 1.50—1.60, 2. Sorte 1.30—1.35, Kälber 1.40—1.60. Auftrieb: 24 Bullen, 460 Kühe, 33 Färsen, 864 Kälber. Für 1 kg Fleisch wird gezahlt (geschlachtet im hiesigen Schlachthaus): Rindfleisch gemästet 2.20—2.60, 1. Sorte 2.05—2.15, 2. Sorte 2, Kalbfleisch 2.20—2.55, Schweinefleisch 2.40—2.80, in der Provinz geschlachtet und an den hiesigen Markt gebracht: Rindfleisch 1.90—2.30, Kalbfleisch 1.80 bis 2.20, Schweinefleisch 2.30—2.65, Hammelfleisch 1.90 bis 2.10, frisches Speisefett 1.60, Industriefett 0.70—1.

Krakau, 13. August. Der hiesige städtische Viehmarkt notiert für 1 kg Lebendgewicht in Złoty loko Krakau: Bullen 0.90—1.62, Ochsen 1.17—1.75, Kühe 0.80—1.68, Färsen 1.10—1.81, Kälber 1.35—2.48, Schweine 2.20—2.50, geschlachtet 2.50—3.22, Nierenfett 1.40—1.70, 1. Klasse 0.80—1, 2. Klasse 0.80. Der Rinderauftrieb war bei belebter Nachfrage und behaupteten Preisen etwas besser. Nur Kälber sind im Preise gestiegen.

Butter. Lublin, 13. August. Am hiesigen Buttermarkt ist die Nachfrage gross, die Zufuhren sind sehr klein. Landbutter 4.50—5.50, gewöhnlicher Käse 1.80 bis 2.10 zł für 1 kg je nach Qualität, gerahmte Milch 0.15—0.20, Vollmilch 0.35—0.45, Sahne 2.40—2.75 für 1 Liter je nach Qualität. Tendenz fest.

Berlin, 13. August. Notierungen für ½ kg in Reichsmark frei Meierei: 1. Sorte 1.77, 2. Sorte 1.62, abfallendere Sorten 1.45.

London, 13. August. Auch am hiesigen Buttermarkt sind die Preise fester, Kolonialbutter ist im Preise um 2—4 sh. gestiegen. Auch die amtlichen Kopenhagener Notierungen sind auf 307 Kr. gegen 305 Kr. in der vorhergehenden Woche gestiegen. Amtliche Notierungen für 1 cwt in sh: neuseeländ. beste gesalz. Butter 182—184, nicht gesalzen beste Sorten 186—190, irländ. 176, nicht gesalzen 180, dänische 182—184, russisch-sibirische 156—158, russisch-ukrainische 144—146, litauische 152—154, poln. Butter 154—156, in Ausnahmefällen 158.

Eier. Krakau, 13. August. Ovum berichtet: Hier ist die Tendenz für Eier fester. In der vergangenen Woche schwankten die Preise zwischen 22 und 25 Dollar für 1 Kiste je nach Grösse der Sorten. Die Nachfrage des Auslandes ist stärker bei gut steigender Tendenz. Das Geschäft hält sich in sehr engen Grenzen. Viele der exportierenden Länder, besonders aber Russland, haben die Ausfuhr vollkommen eingestellt, um erst den Inlandsmarkt genügend zu versorgen.

Bochnia, 13. August. Frische Eier pro Schock 9.25, für 2 flache Kisten (enth. 24 Schock) 224 zł, durchleuchtet und verpackt frei deutsche Grenze 28 Dollar bei fester Tendenz.

London, 13. August. Auch am hiesigen Eiermarkt sind die Preise für alle Sorten gestiegen. Die Zufuhren sind nicht sehr gross und auch die inländische Produktion hat im Einklang mit der hier wieder einsetzenden Hitze stark nachgelassen. Die Vorräte sind besonders in schlechteren Sorten gering, so dass die Möglichkeit einer weiteren Preissteigerung fortbesteht. Notiert wird für 120 Stück dän. Eier 15½ bis 16 lb. 14.6—15 sh, holl. braune 17—18, gemischte 16—16.9, poln. blaue 10.6—11, poln. rote 8.3—8.6, pos. blaue ausgesuchte 10.6—11, mittlere 8—9, russ. schw. 11.6—12, blaue 9.6—10, rote 8 sh.

Oele und Fette. Lublin, 13. August. Am hiesigen Speiseölmarkt hält sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Die Nachfrage ist für rohes Material sehr gut. Notiert wird für 1 kg im Grosshandel: Rapsöl 2.25—2.30, Leinöl 2.20—2.25. Tendenz behauptet. Für 100 kg loko Waggon Ladestation wird notiert: Rapskuchen 40—42 zł, Leinkuchen 60—65, frischer Raps 80, Leinsaat 75—78. Tendenz steigend.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 13. August. Das Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, notiert folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.45, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 13. August. Die Rohgussfriedenshütte Nr. 1 und die Vereinigte Oberschlesische Königs- und Laurahütte, vertreten durch die Gesellschaft für den Vertrieb von Rohmetallen in Warschau, ul. Sienna 11, notieren für 1 to Eisen 210 zł loko Ladestation.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	14. 8.	13. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00+	97.00+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.00G	54.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	90.00G	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	14. 8.	13. 8.		14. 8.	13. 8.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	0.80G	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	115.00G	115.00G
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	46.00G	45.50G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	80.00G	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 13. August 1928. Zürich 58.225, London 43.30, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1818, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 14. August für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.10 zł, 100 schweizer Frank 170.88 zł, 100 französische Frank 34.69 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.22 zł und 100 Danziger Gulden 172.14 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	14. 8.	13. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	91.00	89.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.90	61.90

Industrieaktien.

	14. 8.	13. 8.		14. 8.	13. 8.
Bank Polski	183.00	183.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Nobel-Stand.	32.75	33.00
Bk. Zachodni	37.00	37.00	Cegielski	—	47.00
Bk. Zw. Sp. Z.	83.00	—	Fitzner	—	—.
Grodzisk	—	—	Lilpop	42.50	43.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	43.50
Spiess	165.00	—	Norblin	229.00	230.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	117.00	—
Elektr. Dąbr.	78.25	78.50	Parowozy	41.00	39.00
Elektryczność	—	84.00	Pocisk	—	9.00
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	12.00
Starachowice	55.75	56.50	Rudzki	—	51.00
Brown Bovery	—	—	Staporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Swiatło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	27.00
Czersk	6.00	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	16.25	16.25
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	63.00	63.50	Herbata	—	—
Firley	71.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	8.00	Żegluga	—	—
Wysoka	224.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	97.00	99.50	Lombard	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 8. Geld	14. 8. Brief	13. 8. Geld	13. 8. Brief
Amsterdam	356.68	358.48	356.80	358.60
Berlin*)	212.19	212.61	212.08	212.50
Brüssel	—	—	123.69	124.31
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.17	43.39	43.18	43.39
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.76	34.94
Prag	—	—	26.36	26.48
Rom	—	—	46.52	46.76
Stockholm	238.05	239.25	—	—
Wien	125.41	126.03	125.47	126.09
Zürich	171.19	172.05	171.22	172.08

*) Ueber London errechnet.

Tendenz ruhig.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	14. 8. Geld	14. 8. Brief	13. 8. Geld	13. 8. Brief
London	25.015	—	25.015	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.547	122.813	122.587	122.893
Warschau	57.73	57.88	57.72	57.87
Noten				
Engl. Pfund	—	—	25.02	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.73	57.89	57.73	57.88

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Aug., 13,30 Uhr. Der heutige Vormittagsverkehr hatte in Anbetracht des überwundenen Medio eine freundliche Stimmung, die sich auch auf die Vorbörse übertrug. Der offizielle Beginn stand unter dem Eindruck des Beschlusses des Börsenvorstandes, die Medioliquidation zum 1. Oktober abzuschaffen. Dieser Beschluss bedarf noch der Genehmigung durch den Handelsminister, die jedoch nach Ansicht der Börse keinen Schwierigkeiten begegnen dürfte. Abgesehen von dieser Tatsache, regte auch die Neuyorker Börse an, die zum Schluss ziemlich fest war. Das Geschäft war im allgemeinen nicht besonders, da Limite überhaupt nicht vorlagen und trotz aller guten Momente die Spekulation etwas vorsichtig bleibt. Vereinzelt konnte man Deckungen beobachten auf die gestrigen Blancoabgaben, und infolge der Materialknappheit ergaben sich auf allen Märkten Kurserholungen von 1—4 Prozent. Am lebhaftesten ging es in Farben und am Montanmarkt zu, der von den grossen Neubauten bei Harpener angeregt wurde. Ilse, wohl im Zusammenhang mit dem guten Absatz im mitteldeutschen Braunkohlengebiete, 7 Prozent höher. Berger, da Gerüchte über Beteiligung an neuen Bahnbauten auf Reparationskonto kursierten, zogen um 8 Prozent an und darüber hinaus noch im Verlauf um weitere 6 Prozent. Spritwerte waren bei 6 Prozent Gewinn etwas lebhafter, auch Reichsbank und Autowerte waren gut gefragt. Nach den ersten Kursen waren allgemein neue Kurserhöhungen festzustellen, Harpener, wie andere Montanwerte und Farben lebhafter und fester. Im späteren Verlauf schritt jedoch die Spekulation am Elektro- und Farbenmarkt zu Realisationen, durch die sich kleine Kursrückgänge ergaben. Die ersten Kurse wurden später durchweg unterschritten. Deutsche Anleihen eher fester, ausländische Renten befestigt, Rumänen auf Grund der Verhandlungen lebhafter gefragt. Am Pfandbriefmarkt lag Roggen eher befestigt. Liquidationspfandbriefe und Anteile zum Teil nachgebend, Obligationen leicht anziehend. Am Geldmarkt schien für Tagesgeld etwas bessere Nachfrage zu bestehen, die Sätze blieben unverändert. Devisen waren heute angeboten. Die Mark lag international fester, ebenfalls der Dollar, dagegen war der Gulden nachgebend.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	14. 8.	13. 8.		14. 8.	13. 8.
Dt. R.-Bahn	95.00	95.00	Goldschmidt	96.75	96.50
A.G. f. Verkehr	195.50	194.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	157.37
Hamb. Amer.	163.25	164.62	Harpen. Bgw.	158.50	153.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	136.00	130.75
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	154.75	155.50	Ilse Bgbau.	265.25	—
Al. Dt. Kr. Anst.	135.25	135.50	Kaliw. Asch.	—	—
Barmer Bank	142.50	142.75	Klöckner	123.00	118.25
Berl. Hls.-Ges.	277.75	275.50	Köln-Neuess.	131.50	128.50
Com. u. Pr.-Bk.	188.00	187.00	Löwe, Ludw.	—	243.75
Darmst. Bank	271.75	270.50	Mannesmann	139.50	133.00
Deutsch. Bank	166.50	166.00	Mansf. Bergb.	110.25	108.00
Disc.-Ges.	160.00	160.00	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	167.00	166.50	Nat. Auto-Fb.	88.00	85.62
Mtdtsch. K. Bk.	202.50	—	Oschl. Eis. Bd.	105.00	103.00
Schulth. Patz.	344.00	339.75	Oschl. Koksw.	115.00	115.12
A. E. G.	182.25	182.00	Orenst. u. Kop.	119.00	118.75
Bergmann	206.00	206.00	Ostwerke	302.00	297.50
Berl. Msch.-F.	—	116.00	Phönix Bgbau	94.00	92.50
Buderus	84.00	84.25	Rh. Braunkoh.	280.50	276.25
Cop. Hisp. Am.	521.50	—	Rh. Elek.-W	—	152.00
Charl. Wasser	—	126.62	Rh. Stahlwk.	145.00	140.00
Conti Caoutch.	139.25	139.00	Riebeck	—	156.50
Daimler-Benz	111.00	111.00	Rütgerswerke	108.12	108.25
Dessauer Gas	197.00	196.62	Salzdetfurth	—	454.00
Dt. Erdöl-Ges.	142.00	142.50	Schl. Elek.-W.	243.00	242.00
Dt. Maschinen	53.00	54.00	Schuckt. & Co.	208.50	209.25
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	381.00	379.50
El. Lief.-Ges.	180.50	178.62	Tietz, Leonh.	249.00	254.00
El. Licht u. Kr.	219.50	220.75	Transradio	148.50	—
Essen. Steink.	128.50	122.50	Ver. Glanzstoff	569.00	576.00
I. G. Farben	272.50	268.62	Ver. Stahlw.	98.50	98.00
Felten u. Guill.	140.00	139.75	Westeregeln	262.00	262.00
Gelsenk. Bgw.	127.00	123.75	Zellst. Waldh.	291.00	291.00
Ges. f. el. Unt.	272.00	272.00	Otavi	47.50	47.25

	14. 8.	13. 8.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.00	51.00
„ „ 60-90 000	56.20	56.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.10	17.20

Industrieaktien.

	14. 8.	13. 8.		14. 8.	13. 8.
Accumulator.	171.00	—	Laurahütte	75.75	77.50
Adlerwerke	138.00	137.50	Lorenz	151.50	152.00
Aschaffenbrg.	219.00	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	511.25	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	418.00	408.25	Pöge, Eltr.-W.	102.50	—
Dt. Kabelwk.	—	73.50	Riedel	40.00	40.00
Dt Wollw.	—	49.00	Sachsenwerke	128.50	128.50
Dt. Eisenhd.	76.00	76.00	Sarotti	203.25	204.12
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	122.00
Hohenlohe	—	80.00	Schl. Textil	—	48.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	171.50
Lahmeyer	178.75	177.75			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 8. Geld	14. 8. Brief	13. 8. Geld	13. 8. Brief
Buenos Aires	1.768	1.772	1.769	1.773
Canada	4.193	4.201	4.1965	4.2045
Japan	1.893	1.897	1.887	1.891
Konstantinopel	2.149	2.153	2.152	2.156
London	20.357	20.397	20.37	20.41
New York	4.1945	4.2025	4.1965	4.2045
Rio de Janeiro	0.500	0.502	0.5005	0.5025
Uruguay	4.293	4.301	4.296	4.304
Amsterdam	168.14	168.48	168.31	168.65
Athen	5.415	5.425	5.415	5.425
Brüssel	58.33	58.45	58.36	58.48
Danzig	81.36	81.52	81.39	81.55
Helsingfors	10.55	10.57	10.559	10.579
Italien	21.935	21.975	21.955	21.995
Jugoslawien	7.371	7.385	7.375	7.389
Kopenhagen	111.94	112.16	112.01	112.23
Lissabon	18.98	19.02	19.08	19.12
Oslo	111.93	112.15	111.97	112.19
Paris	16.37	16.41	16.38	16.42
Prag	12.432	12.452	12.439	12.459
Schweiz	—	—	80.77	80.93
Sofia	3.027	3.033	3.037	3.043
Spanien	69.90	70.04	70.03	70.17
Stockholm	112.24	112.46	112.36	112.58
Budapest	73.11	73.25	73.15	73.29
Wien	59.14	59.26	59.195	59.315
Kairo	20.88	20.92	20.895	20.935
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 14. August. Auszahlung Warschau: 46.975—47.175, grosse Złotynoten 46.875 bis 47.275, kleine Złotynoten 46.80—47.20, 100 Rmk. = 211.98—212.88.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Der Firma **PŁUG PAROWY Fr. Tuszewski i A. Blum**

Poznań, ul. Grunwaldzka 21 — haben wir die — Poznań, ul. Grunwaldzka 21

General-Vertretung

für ganz Polen auf Dampfpflüge und Ersatzteile übertragen.

John Fowler & Co. (Leeds) LTD.

London 113. Cannon Street E. C. 4.

Filialen und Vertretungen:

Melun, France, Budapest, Lisbon, Johannesburg, Durban, Sydney, Perth, Adelaide, Alexandria, Manila P. I., Tokyo, Praha-Liben, Rome, Naibori, Capetown, Brisbane, Melbourne, Wellington, N. Z., Bombay, Havana, Honolulu, Adana, Buenos Aires

---

Die Firma **John Fowler & Co. (Leeds) LTD.**

London 113. Cannon Street E. C. 4.

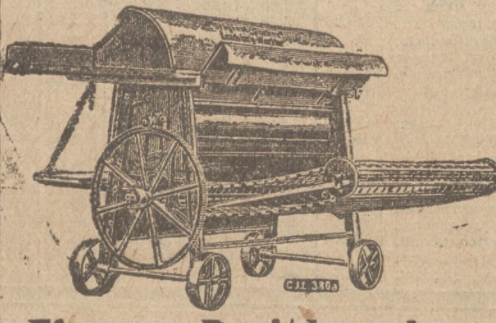
hat uns die

General-Vertretung

für ganz Polen auf Dampfpflüge und Ersatzteile übertragen.

PŁUG PAROWY Fr. Tuszewski i A. Blum.

Telefon 6816, 6223. — Poznań, ul. Grunwaldzka 21 — Telefon 6816, 6223.



Eiserne Breitdrescher

Original „Jaehne-Landsberg"



„Oekonom" Breitdrescher

mit vollständiger Reinigung

Große Leistung. Geringer Kraftbedarf. Vorzügliche Reinigung.

Konkurrenzlos billiger Preis.

Original „Jaehne" Motoren

Billig in Anschaffung. Sparsam im Verbrauch. Einfach in Konstruktion.

Bitte besichtigen Sie die Maschinen auf meinem Lager in Poznań.

Auf Wunsch werden die Maschinen im Betriebe vorgeführt.

Hugo Chodan, früher Paul Seler, Poznań, Przemysłowa 23

1½ To. Lastwagen

mit verlängertem Untergestell, besonders für Milchtransporte geeignet, empfiehlt als fabrikneu

„BRZESKIAUTO" Sp. Akc.,

POZNAŃ, ulica Dąbrowskiego 29.

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager.

Wegen Auflösung der Weinabteilung

stelle ich die gesamte Betriebs-Einrichtung einschließlich erstklassiger eichener, großer Lagerfässer zum Verkauf. Auf Wunsch Einrichtungsverzeichnis. Besichtigung jederzeit. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Brauerei u. Obstweinkelterei
RICHARD HIRSCH, OSTRÓW

Dominium Lenartowice, pow. Pleszew Wlkp.

hat zur Herbstsaat abzugeben:

Orig. Weibulls schwedisch. Standardweizen

Orig. Weibulls schwedischen Jarlweizen

Orig. Weibulls schwedisch. Sturmroggen III

von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannt.

Preis franko Waggon Pleszew-miasto **inkl. neuem Jutesack** brutto für netto pro 100 kg: **Original-Roggen** 62.— zł. **Original-Weizen** 72.— zł.

Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei Bestellungen bis zum 8. September von mindestens 10 000 kg einer Sorte und vorheriger Bezahlung können 2% Kassaskonto in Abzug gebracht werden.

Uspulun

Saatbeize kaufen Sie gut und billig in der

Drogerja Warszawska

Poznań, ulica 27 Grudnia 11.

Heißdampfpflug Kemna, Type E.S.

von 1913. Komplett in allerbestem Zustand zu verkaufen.
Hugo Jaensch, Semmelwitz, Kr. Jauer, Bez. Liegnitz.

Großes, weißes Küchenbüfett

fast neu, zu verkaufen Poznań, Ogrodowa 6, IV. Eing., 2 Tr.

Junges Mädchen

21 Jahre alt, deutsch-kathol., vermögend, musik., wünscht Briefwechsel mit gebildetem Herrn, am liebsten Beamten zwecks Heir. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1306.**

Privatschule Ryczywół.

Am 1. September Beginn des neuen Schuljahres. Anmeldungen sind an das

Evangelische Pfarramt

zu richten.

Tel. 5369. **POGOŃ** Tel. 5369.

Auskunfts-Detektiv-Büro

W. ADAMCZEWSKI & T. ŁUCZYŃSKI

frühere Kriminal-Kommissare der Staatspolizei

POZNAŃ Aleje Marcinkowskiego 3a.

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte über Vorleben, Ruf, Tätigkeit, Einkommen u. Gesundheit. Strenges Vertrauen zugesichert.

Gegründet 1896 — Telephon 1303



Zu Ausstattungen empfehle:

ff. dek. Porzellan-Tafelservice

aus erstklassigen Fabriken von den billigsten bis zu den besten

Versilberte u. Alpacca-Bestecke

Glas- und Edel-Kristall

Liqueur- und Weingarnituren

Steingut-Waren sehr billig

Küchengeräte

Eiserne Bettstellen, Waschtische, Waschgarnituren.

W. Janaszek, Poznań, Jezuicka 1

Friedrichswerther Berg-Wintergerste

Original und I. Absaat hat abzugeben
Dom. Óbra, p. Golina, pow. Koźmin.

Die Sorge für die polnischen Kinder aus Deutschland.

Unter der Ueberschrift: „Retten wir die polnischen Kinder aus Deutschland!" bringt der „Kurjer Pozn." folgende Notiz: Vom 12. bis 19. d. Mts findet mit Erlaubnis der Wojewodschaft ein Tag der Spenden für Zwecke der Sommerkolonien statt, die alljährlich vom Westmarkenverein veranstaltet werden. Die Spende, die sich lediglich auf die Dörfer erstreckt, soll in verschiedener Gestalt die nötigen Mittel für die Unterhaltung der zahlreichen Kinder aus Deutschland in den Sommerkolonien beibringen. Der Westmarkenverein hat in diesem Jahre ungefähr 18 000 Kinder aus Deutschland, Schlesien und Danzig, die oft germanisischen Einflüssen ausgesetzt sind, Unterkunft gewährt. Nur mit gemeinsamer Anstrengung kann man es schaffen."

Französische Friedensmaßnahmen.

Faustschläge.

Die „Köln. Ztg." berichtet: Die Pfalz ist zurzeit sehr stark mit Einquartierung französischer Truppen belegt, die sich auf dem Durchmarsch nach den Truppenübungsplätzen Ludwigswinkel in der Pfalz und Bitsch befinden. Auch Garnisonorte werden von der Einquartierung durchziehender französischer Truppen nicht verschont, obwohl in diesen Städten und Orten infolge der ständigen Belegung eine große Wohnungsnot herrscht. Des weiteren läßt das Benehmen und die Manneszucht der Truppen sehr zu wünschen übrig. So gab die in Großkarlbach einquartierte Besatzung von [illegible]ts in nächster Nähe des Ortes und sogar in den Straßen zahlreiche blinde Maschinengewehrschüsse ab. Der Bevölkerung, die sich den Grund der Schießerei nicht erklären konnte, bemächtigte sich ein großer Schrecken, zumal sie im Anfang nicht wußte, daß es sich um blinde Schüsse handelte. Die Erregung der Bevölkerung über diese Schießerei der Franzosen, die damit allem Anschein nach kurz nach der Unterzeichnung des Paktes zur Aechtung des Krieges den Einwohnern eines entwaffneten Landes die Ausrüstung Frankreichs mit den modernsten technischen Kriegsmitteln vor Augen führen wollten, ist sehr groß. Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich in Otterberg, wo ebenfalls durchmarschierende französische Truppen einquartiert waren. Ein requirierender französischer Hauptmann geriet mit einem Hauseigentümer wegen Belegung mit Einquartierung in Streit, weil der Deutsche den unerfüllbaren Forderungen des französischen Offiziers nicht nachkommen konnte. Im Verlauf des Wortwechsels versetzte der französische Offizier dem wehrlosen Manne zwei Faustschläge, so daß er zu Boden stürzte. In ähnlicher Weise behandelte der französische Hauptmann den gleichfalls anwesenden deutschen Polizeiwachtmeister. Die Empörung der deutschen Bevölkerung über diese großen Einquartierungslasten und Zwischenfälle ist um so größer, weil diesen Durchmärschen zu und von den Truppenübungsplätzen die Manöver der Besetzungstruppen mit Einquartierungen und mit all ihren Be[illegible]gen und Ausschreitungen folgen werden.

Aus der Republik Polen.

Die Handelsvertragsverhandlungen.

Der „Kurjer Poznański" bringt folgende Berliner Meldung: Bei der Eröffnung der Königsberger Messe erklärte Minister Curtius, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen in Warschau am 10. September aufgenommen werden sollen. Dr. Hermes wird die Verhandlungen auf Grund der bisherigen Instruktionen führen, die er von der vorigen Regierung erhielt. Da lassen sich die Resultate leicht voraussehen.

Ministerpräsident Bartel in Marienbad.

Prag, 13. August. (Pat.) Die „Narodni Politika" bringt in ihrer Sonntagsausgabe eine Unterredung mit dem Premier Bartel, der augenblicklich in Marienbad zur Kur weilt. Der polnische Premier widmete seine Auslassungen hauptsächlich den Eindrücken der Reise durch die Tschechoslowakei, wo er große Fortschritte in der tschechischen Kultur feststellte. Zu den polnisch-tschechischen Beziehungen erklärte der Premier, daß er vor allem auf eine günstige Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen Nachdruck lege.

Einberufung des Sejm.

Warschau, 14. August. Der Sejm soll Ende September einberufen werden, aber die erste Sitzung wird wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des November stattfinden. Zunächst kommen Haushaltsfragen zur Erörterung, und dann werden im Laufe der Beratungen über das Budget auch die Verfassungsfragen zur Sprache kommen.

Beendeter Urlaub.

Warschau, 14. August. Der Finanzminister Czechowicz ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat gestern seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Trauerfeier beim Rechtskongreß.

Warschau, 13. August. (Pat.) In der heutigen Vormittagssitzung des internationalen Rechtskongresses fand eine Gedächtnisfeier für den hervorragenden englischen Rechtsgelehrten Bellot statt, der gestern in Warschau einem Herzschlag erlag. Die Feier eröffnete mit einer kurzen Ansprache Prof. Cybichowski, wobei Lord Phillimore, der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der internationalen Rechtsvereinigung, im Namen des Komitees sprach.

Der stellvertretende Chef des diplomatischen Protokolls, Andrycz, übermittelte Lord Phillimore das Beileid der Regierung und des Außenministeriums. Bei der Trauerfeier kondolierte Herr Andrycz im Namen des Staatspräsidenten.

Nachklänge des Rundflugs.

Prag, 13. August. (Pat.) Die bisherigen Ergebnisse des Rundflugs der Kleinen Entente und Polens stellen sich wie folgt: Den ersten Platz nahm ein tschechischer Apparat ein, der von Hauptmann Kleps gesteuert wurde. Der Apparat legte die Strecke in 15 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 207,65 Kilometern in der Stunde zurück. Gewicht 887 Kilo.

Von den polnischen Flugzeugen wurde das von Hauptmann Stachoń am besten placiert. Flugdauer 17.44 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 177.154 Kilometern in der Stunde. Gewicht 528 Kilo. Den zweiten Platz belegte Hauptmann Peterka mit einer Zeit von 21 Stunden 34 Minuten und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 144.297 Kilometern. Gewicht 265 Kilo. Dritter Platz: Hauptmann Makowski mit 23 Stunden 57 Minuten und einer Geschwindigkeit von 129.937 Kilometern. Am stärksten belastet war der Apparat des Oberleutnants Pawlowski, der ein Gewicht von 1024 Kilo aufwies und ebenso disqualifiziert wurde, wie der Apparat des Oberleutnants Wroniecki. Gestern gab der polnische Gesandte in Prag, Dr. Grzybowski, ein Festessen zu Ehren der Fliegeroffiziere, die sich an dem Rundflug beteiligt hatten.

Polen — Litauen.

Genf, 13. August. (Pat.) Der Generalsekretär des Völkerbundes hat an Woldemaras folgendes Schreiben gerichtet: Unter Berufung auf mein Schreiben vom 18. Juli d. J. habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich eben die Antwort des Vorsitzenden des Völkerbundsrates und des Berichterstatters Belaarts von Blokland erhalten habe, an die ich mich wegen Ihres Schreibens vom 23. Juli über die Presseinformationen in Sachen von Kriegsmanövern wandte. Diese Antworten ermächtigen mich, Ihnen mitzuteilen, daß im Hinblick auf die formelle Erklärung der polnischen Regierung, einer Erklärung, die Ihnen wie dem Völkerbunde übermittelt wurde, meines Erachtens nicht die Notwendigkeit zu bestehen scheint, die in der Entschließung des Völkerbundsrates vom 10. Dezember 1927 betreffs der Gefahr der Grenzzwischenfälle enthaltenen Bestimmungen anzuwenden.

So sind die neuen litauischen Ansprüche zurückgewiesen worden, und die Frage wird vom Völkerbundsrat auf der Septembersession auf Grund des Berichtes des Herrn Blokland und der Kommunikate über die Ergebnisse der direkten Verhandlungen in ihrer Gesamtheit erörtert werden.

Die böse deutsche Sprache.

Das „Berl. Tagebl." veröffentlicht das nachstehende Rundschreiben der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig:

Die Staatsbahndirektion
in Danzig.
Tgb. Nr. 16 119/IV/28.

Danzig, den 28. Mai 1928.

Rundschreiben

an alle Abteilungen und Dienststellen, die Hauptwerkstätten I. Kl., die Signalwerkstatt I. Kl. und das Hauptvorratsmagazin in Bromberg und zur Kenntnisnahme aller Direktionsabteilungen und Unterabteilungen.

Trotz zahlreicher Rundschreiben und Aufrufe der Direktion und der ausführenden Organe, die auf die Unzulässigkeit hinwiesen, sich in dienstlichen Beziehungen einer nichtamtlichen Sprache zu bedienen, werden noch immer Beschwerden und Klagen von Außenstehenden gehört, **daß der Gebrauch der deutschen Sprache bei zahlreichen Eisenbahnbediensteten nicht nur im Privatleben, sondern sogar in dienstlichen Beziehungen ziemlich allgemein ist.**

Weil es im staatlichen Interesse liegt, daß der eigentliche Charakter des pommerellischen Landesteiles durch ein derartiges Verhalten und Verfahren der Eisenbahnbediensteten nicht befleckt wird, und um nach außen hin die Möglichkeit der unwahren Behauptung zu verhindern, daß Pommerellen nicht ein Gebiet mit geschlossenem polnischen Element bildet, fordert die Direktion alle Bediensteten auf, sich unbedingt und ausschließlich in dienstlichen Beziehungen der Amtssprache zu bedienen, wobei sie bemerkt, daß der Gebrauch einer fremden Sprache während der Dienstzeit unter keinen Umständen geduldet werden kann. Den Vorgesetzten ist es nicht gestattet, dienstliche Aufträge in einer anderen als der dienstlichen Sprache zu erteilen, und der Bedienstete, an welchen ein Auftrag in fremder Sprache gerichtet wurde, hat darüber auf dem Dienstwege eine schriftliche Beschwerde an die Direktion einzureichen.

Ebenso ist es den Bediensteten nicht gestattet, sich in dienstlichen Angelegenheiten in einer fremden Sprache an die Vorgesetzten zu wenden, die in festgestellten Fällen bösen Willens in dieser Hinsicht Sorge tragen sollen, daß solche Individuen entfernt werden.

An die gesund denkenden, national selbstbewußten und staatsbürgerlich erfahrenen Bediensteten wendet sich die Direktion mit der Aufforderung, daß sie der Eisenbahnverwaltung ihrerseits zur endgültigen **Ausrottung der Ueberbleibsel aus der Erobererzeit**, wie es der Gebrauch der deutschen Sprache ist, helfen, und selbst ihre Arbeitsgenossen auf die Pflicht des Gebrauches der polnischen Sprache aufmerksam machen und Individuen, die in dieser Hinsicht bösen Willen zeigen, **selbst gesellschaftlich boykottieren.** Die Direktion macht auch die Kontrollorgane auf diese Unzulässigkeit aufmerksam, daß sie wegen Verstößen dieser Art sofort Verhandlungen machen und dieselben tadeln, sowie gegebenenfalls einen Bericht an die Personalabteilung über ihre Wahrnehmungen in dieser Hinsicht richten sollen.

Alle Bediensteten bestätigen durch eigenhändige Unterschrift, daß sie von diesem Rundschreiben Kenntnis genommen haben.

Betreffs des Gebrauchs der deutschen Sprache in bezug auf das reisende Publikum deutscher Nationalität, das die Eisenbahnbediensteten während des Dienstes in deutscher Sprache anredet, werden besondere Anordnungen erlassen werden.

Dieses Rundschreiben ändert in keiner Weise die Verordnungen in Sprachangelegenheiten im Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Der Präsident der Staatsbahndirektion.
J. V.: Grützmacher."

Vorlesungen Professor Hoetzsch' über Deutschlands Politik in Amerika

Williamstown (Massachusetts), 14. August. (R.) Vor dem hiesigen Institute of Politics hielt gestern Professor Dr. Hoetzsch den ersten Vortrag in der Vortragsreihe über die innere und äußere Politik Deutschlands. Dem Vortrag wohnten zahlreiche Wissenschaftler und Diplomaten, darunter auch der deutsche Geschäftsträger Dr. Kiep, bei. Professor Hoetzsch sprach in seinem Vortrag über die Weimarer Verfassung, die Stellung des Reichspräsidenten und das Verhältnis des Reiches zu den Ländern. Professor Hoetzsch, der bereits vor 21 Jahren in Amerika über Verfassungsfragen las, wird in weiteren Vorträgen das deutsche Parteiwesen, deutsche Verfassungs- und Verwaltungsfragen, sowie deutsche innen- und außenpolitische Probleme behandeln.

Noch keine Vereinbarung zwischen Nanking und Mukden.

London, 14. August. (R.) „Times" melden aus Tokio: Die Spannung zwischen Tokio und Mukden hat während des Wochenendes beträchtlich nachgelassen, und der Premierminister Tanaka hat eine von ihm beabsichtigte Erklärung seiner Politik aufgeschoben. Das Außenministerium gibt keine offiziellen Nachrichten bekannt, aber glaubwürdige Pressenachrichten besagen, daß die Mukdener Regierung ihre beabsichtigte Vereinbarung mit Mukden aufgeschoben habe und den Status quo aufrechterhalten werde.

Die Entschließung der südafrikanischen nationalistischen Partei von General Hertzog selbst verfaßt.

London, 10. August. (R.) Ueber den Verlauf der Tagung der südafrikanischen nationalistischen Partei liegen jetzt nähere Nachrichten aus Prätoria vor. Danach wurde den Teilnehmern eine vom Ministerpräsidenten Hertzog selbstverfaßte Entschließung unterbreitet, wonach bezüglich des Art. 4 der Verfassung die nationalistische Partei der Erklärung der im Jahre 1926 abgehaltenen britischen Reichskonferenz zustimme und anerkenne, daß es nach Erreichung der Unabhängigkeit Südafrikas von überragender Bedeutung sei, die staatlichen Funktionen auf eigene Verantwortlichkeit der Union durchzuführen. Die Partei beabsichtige, gegen jeden Versuch einer Begrenzung der Freiheiten und Rechte des Landes mit allen ihr zu Gebote stehenden rechtlichen Mitteln zu kämpfen. Die Entschließung fand bei verschiedenen Rednern Widerstand. Ein Redner erklärte dagegen, die Erklärung der Reichskonferenz sei ein Ausbruch des britischen Imperialismus. Tausende von Nationalisten warteten auf den Tag, an dem sich die südafrikanische Union vom britischen Weltreich loslösen werde. Ein anderer Redner schnitt die Frage an, was geschehen würde, wenn der König von England gegen die Vorlage, durch die eine südafrikanische Republik erklärt würde, Einspruch erhebe. Der Vorsitzende erwiderte, der König sei in seiner Eigenschaft als König von England nicht auch König von Südafrika. Die Entschließung des Generals Hertzog, die kaum über die seit langem von ihm vertretenen politischen Forderungen hinausgeht, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Die letzten Telegramme.

Trümmer eines Flugzeuges bei Neufundland gefunden.

London, 14. August. (R.) Eine Meldung von Cape Race (Neufundland) besagt, daß der britische Dampfer „Sea Pool" am Sonntag abend ein Flugzeug oder Seeflugzeug beobachtet habe, das ungefähr fünf Fuß aus dem Wasser emporragte. Wegen der Dunkelheit war es unmöglich, die Type des Flugzeuges zu erkennen.

Der englisch-französische Schritt in Sofia.

London, 14. August. (R.) Wie der „Times"-Korrespondent in Sofia hört, hat der englisch-französische Schritt in der bulgarischen Hauptstadt das Ziel, mögliche Rückwirkungen der Bevölkerung in Mazedonien über die bulgarische Grenze hinaus zu verhindern.

Unbegründete Gerüchte.

London, 14. August. (R.) Die brasilianische Gesandtschaft in London bezeichnet die Gerüchte über eine Revolution an der Grenze zwischen Brasilien und Paraguay als unbegründet.

Hochbahnunfall in Neuyork.

Neuyork, 14. August. (R.) Auf der Brooklyner Hochbahn fuhr ein besetzter Hochbahnzug in einen [illegible]zug hinein. 10 Personen wurden verletzt.

Die Ratifizierungsurkunden des Kelloggpaktes werden in Washington hinterlegt.

Washington, 14. August. (R.) Staatssekretär Kellogg gab bekannt, daß die Nationen, die an der ersten Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes teilnehmen werden, übereingekommen sind, den Vertrag und alle Ratifizierungs- und Beitrittsurkunden bei der Washingtoner Regierung zu hinterlegen. Der Vertrag tritt nach Hinterlegung der Urkunden in Kraft.

Ein Auto in einen Fluß gestürzt.

Paris, 14. August. (R.) „Petit Parisienne" berichtet aus Ajaccio, daß bei Sorbollano-Santo ein Auto aus 40 Meter Höhe in einen Fluß stürzte. Von den sechs im Wagen befindlichen Leuten waren zwei auf der Stelle tot, zwei wurden schwer und die beiden anderen leicht verletzt.

Galmot an Gift gestorben.

Paris, 14. August. (R.) Wie aus Cayenne gemeldet wird, hat die gerichtsärztliche Untersuchung ergeben, daß der ehemalige Abgeordnete Galmot tatsächlich vergiftet worden ist. Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums steht die Dienerschaft Galmots im Verdacht, die Tat begangen zu haben.

Japan will im Bilde sein.

Paris, 14. August. (R.) Wie Havas aus Schanghai meldet, soll Uscheda, der den Kelloggpakt in Japan unterzeichnen wird, den Auftrag haben, bei den Regierungen von Frankreich, England und Amerika über deren Aussichten gegenüber Chinas zu sondieren.

Mellons Heimreise.

Paris, 14. August. (R.) Der amerikanische Schatzsekretär Mellon, der seinen Sommerurlaub in Frankreich verbrachte, wird sich am heutigen Dienstag in Southampton an Bord des „Leviathan" nach Amerika einschiffen.

Zur Reise Kelloggs nach Europa.

Neuyork, 14. August. (R.) Staatssekretär Kellogg erklärte, er werde sich am Sonnabend nach Europa einschiffen.

Ein schweres Gewitter über Dänemark.

10 Gehöfte niedergebrannt.

Kopenhagen, 14. August. (R.) Das in der Nacht von Sonntag auf Montag hier niedergehende Gewitter hat in ganz Dänemark, besonders in Nordjütland, schweren Schaden angerichtet. Von allen Seiten werden Haus- und Gehöftbrände, sowie Schäden an Telephon- und Blitzleitungen, gemeldet. Allein in der Gegend von Hjoerring sind 10 Gehöfte durch Blitzschlag entzündet und niedergebrannt. Viel Vieh ist umgekommen.

Anschlag auf einen kroatischen Führer.

Wien, 14. August. (R.) Wie die „Neue Freie Presse" aus Neusatz meldet, fand der Chefredakteur des „Obzor, Jewdjewitsch, ein Führer der vereinigten bäuerlich-demokratischen Partei, vor der Tür seiner Redaktion drei Pakete mit Ekrasit, die genügt hätten, das ganze Gebäude in die Luft zu sprengen. Man nimmt an, daß es sich um ein Attentat gegen Jewdjewitsch handelt. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Ein Weltreiseauto verunglückt.

Berlin, 14. August. (R.) Gestern abend stieß auf der Potsdamer Chaussee ein in Schiffsform konstruiertes Auto mit einem anderen Kraftwagen zusammen, wobei der Besitzer des Weltreiseautos schwer verletzt und seine Frau getötet wurde.

Deutsches Reich.

9 Selbstmorde in 24 Stunden.

Berlin, 14. August. (R.) Der gestrige Polizeibericht verzeichnet wieder eine hohe Zahl von Selbstmorden und Selbstmordversuchen. Allein in 9 Fällen waren die Lebensmüden bereits tot, als Hilfe kam.

400 Morgen Blumenkohl vernichtet.

Berlin, 14. August. (R.) In den Erfurter Blumenkohlfeldern hat die sogenannte Kohlenschabe ungeheuren Schaden angerichtet. Etwa 400 Morgen der Felder sind völlig vernichtet.

Vom Vater und Bruder ermordet.

Berlin, 14. August. (R.) Unter dringendem Verdacht des Mordes an dem Bureauangestellten Ernst Dresch aus Gelsenkirchen wurde dessen Vater und dessen Sohn Karl festgenommen.

Aus anderen Ländern.

Amerikanische Bankräuber.

Neuyork, 14. August. (R.) Nach einer Meldung aus Chikago sind 5 bewaffnete Banditen in einer kleinen Stadt bei Chikago in eine Bank eingedrungen und haben 15000 Dollar geraubt.

Soldaten-Selbstmorde in Fez.

Paris, 14. August. (R.) Wie gemeldet wird, verübten in der Garnison Fez an einem Tage nicht weniger als drei Soldaten Selbstmord.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt und Land Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.: Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Else mit dem Landwirt Herrn Wilhelm Ziboll zeige ich hiermit an

Frau Clara Wittig, geb. Hanelt.

Międzychód, 1. Aug. 1928

Else Wittig
Wilhelm Ziboll
Verlobte.

Międzychód — Łężyce p. Opalenica.

Von der Reise zurück
Helene Frenzel, Dent.
Rogoźno.

Am Freitag, dem 10. August, starb nach langem Leiden der

Gutsbesitzer

Paul Kittner

in Jasin

Mitglied des Gemeinde-Kirchenrates der Kirchengemeinde Swarzędz, sowie stellvertretender Vorsitzender des Gemeinde-Kirchenrates und Kreissynodaldeputierter. Wie er im Leben wohlverdientes Vertrauen genossen und sich der Achtung und Liebe der Gemeinde erfreute, so ist ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Gedächtnis sicher.

Der Gemeinde-Kirchenrat.
Schulze. Lieske. Lemke. Schmidtke.

Swarzędz, den 13. August 1928.

Alteingeführte

Fruchtsaftpresserei

und **Obstweinkelterei** mit **Großdestillation**, Mittelstadt Nähe Stettins, nachweisbar glänzende Rentabilität, altershalber günstig zu **verkaufen**, evtl. zu **verpachten**. Offert. u. Sn. Z. 792 an

Ala Haasenstein & Vogler, Stettin I.

Kaufen zur sofort. u. späteren Lieferung jed. Quant.

Speisekartoffeln

und bitten um Offerten.

Helvetia, Sp. z o. o.,
Poznań, Skarbowa 16, Tel. 5612 u. 14..

Deutsches Kalidüngesalz

zollfrei sowie alle sonstigen Düngemittel **liefert**
zu günstigsten Preisen und Bedingungen

Landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft m. b. H.

Krebsmarkt 7/8. **Danzig** Krebsmarkt 7/8.

Telegramm-Adresse: Grossraiffeisen. Fernsprecher 28851.

Dancing **Apollo** Dancing

Telephon 1192 **Restaurant** Piekary 17

Czykilewska — Klassische Tänze
Carmen Ribalta — Spanische Tänze
Marja Carmen — National-Tänze
Alaska u. Erna — Spanische Tänze
Bardyend Bardy — Tänze mondän, musikal. Nummer
und andere internationale Attraktionen.

Vom 15. August vollständiger Repertoire-Wechsel.

Jeden Sonn- und Feiertag „Five o'clock" mit Kabarett-Vorstellung
Eintritt frei! Gedeck 2,50 zł.

Die Direktion.

Zur

Saatbeize

empfehlen wir

Uspulun-Trocken
Uspulun-Nass

Anlieferung erfolgt prompt zu Original-Fabrikpreisen. Wiederverkäufer erhalten entsprechende Rabatte.

POSENER SAATBAUGESELLSCHAFT
T. z o. p.
Poznań, Zwierzyniecka 13.
Telephon 60-77. Telegr.-Adr.: Saatbau.

Reit- u. Fahrturnier

am Sonntag, dem 26. August 1928, nachmittags 2 Uhr in Krześlice, Bahnstation Pobiedziska.

Konkurrenzen:
Zuchtmaterialsprüfung, 3 Jagdspringen, Reitprüfung, Eignungsprüfung für Wagenpferde, Gruppenspringen usw.

Abfahrt der Züge:

Hinfahrt:		Rückfahrt:	
ab Poznań 10.00	an Pobiedziska 10.51	ab Pobiedziska 19.20	an Poznań 20.06
„ „ 12.30	„ „ 13.18	„ „ 19.13	„ Gniezno 19.45
„ Gniezno 13.32	„ „ 14.05		

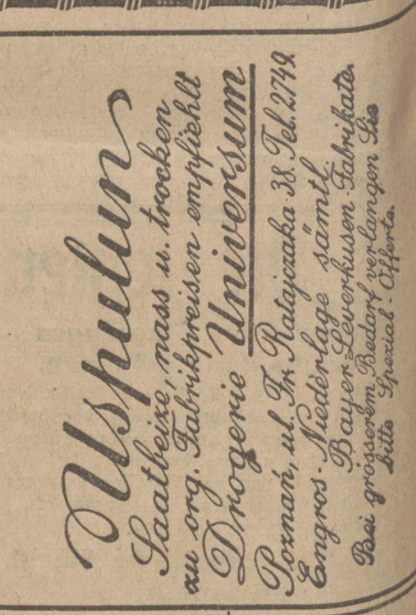
Autos und Wagen zur Fahrt zum Turnierplatz Bahnhof Pobiedziska, Wagen zur Rückfahrt auf dem Turnierplatz.

Preise der Plätze: Tribüne 7 zł, I. Platz 5 zł, II. Platz 3 zł, III. Platz 2 zł, Autokarte 5 zł, Wagenkarte 3 zł.

Vorverkauf: Poznań: Bristol, Minke, Konditorei Erhorn, Woldemar Günter, Evgl. Vereinsbuchhandlung, Rehfeld'sche Buchhandlung. Pobiedziska: Kaufmann Körth. Gniezno: Welage, Geschäftsstelle Gniezno, Mieczysława 15.

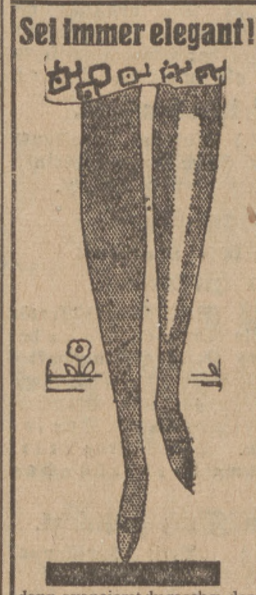
Preise der Plätze im Vorverkauf:
Tribüne 6 zł, I. Platz 4 zł, II. Platz 2,50 zł, III. Platz 1,50 zł, Autokarte 5 zł, Wagenkarte 3 zł.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
e. V. — Poznań.



Pensionäre
finden Aufnahme mit und ohne Beköstigung. Zu erfr. bei Frau **Meta Pohl,** Toruń, Kopernika 30.

Sei immer elegant!



dann avancierst du rasch v. der Stenotypistin zur Sekretärin!
Eine solide Firma muß ein solides Personal haben.

Strümpfe von 1.50
Handschuhe „ 2.25

empfiehlt
Boleslaw HAHN
St. Rynek 71/72.

Als die schönste Zierde der Dame gilt die Frisur.
Sorgfältige und streng fachliche Haarpflege - Bubikopfschneiden - Haarfärben - Dauerwellen - Wasserondulation - Massagen - Maniküre usw., führen aus
„Salon de Coiffure"
N. Muszyński
ul. 3. Maja 3. Tel. 2840 | ul. 27. Grudnia ... Tel. ...

Automobil-Zubehör

Ersatzteile, Autobereifungen erstklassigen Fabrikats, wie Goodyear, Goodrich, Firestone u. Dunlop, sämtliche Kugellager sowie Oele und Schmierfette empfiehlt unter Konkurrenzpreisen
„Febauto", Franciszek Beszterda
Poznań, ul. Dąbrowskiego 2. Tel. 6397

Hoch-, Tief- u. Betonbauten

Entwürfe und Kostenanschläge
führt sachgemäss und preiswert aus
Arthur Brandenburg
Architekt und Baumeister
ul. Różana 12 **Poznań** Tel. 3515

Wohnungen

Sol., kinderl., jung. Ehepaar sucht ab 1.10. od. früher

2-3 möblierte Zimmer

od. auch unmöbl. Küchenbenutzung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Ang. mit **Preis** an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. H. H. 13..

„Titan" Traktor
mit 3-Schar-Pflug, gut erhalten, billig abzugeben. Gefl. Zuschriften an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1307.**

Schül. find. g. gew. **Pens.** unweit des deutsch. Gymnas. Elektr. Licht. Offert. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **B. Z. 1309.**

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen
gut und sicher unterrichtet sein wollen,
so **abonnieren** Sie die Zeitschrift
Handel und Gewerbe in Polen
Verband für Handel u. Gewerbe
Poznań, ul. Skośna 8.
Telephon 1536.

Laufend gegen Barzahlung, franko Waggon zu kaufen **gesucht**
2000 fm
Kiefernstempel
2,50 m lang, 25/26 Zopfdurchmesser, Einschlag 27/28. Aeußerste Angebote, franko Waggon Verladestation sind zu richten an
B. WITT
Dampfsägewerk
z. Zt. **Wieleń**
Hotel Europejski.